Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen · Steele · Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1476, Postscheckk. Dortm 30430

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 210 | Dienstag, den 11. September (Protus) | 1934

Für eilige Leser

Amtlich wird mitgeteilt: Personen, die bei den Zivilverwaltungen der während des Weltkrieges besetzten Gebiete beschäftigt waren, haben in dieser Tätigkeit keine Kriegsdienste im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1934 geleistet. Ihnen kann daher das Ehrenkreuz nicht bewilligt werden.

Die Völkerbundsversammlung wählte mit 49 Stimmen von 52 Wählenden den schwedischen Außenminister zum Versammlungspräsidenten.

Nach den neuesten Meldungen sind 77 Tote der „Morro Castle" identifiziert worden. Vermißt werden 60 Personen, und zwar 29 Fahrgäste und 31 Mitglieder der Besatzung.

Wie die Times aus Tokio berichtet, ist der Haushaltsvoranschlag des japanischen Kriegsministeriums um 133 Millionen Reichsmark höher als im Vorjahre.

Die Zahl der Arbeitslosen ist im August weiter zurückgegangen. Am 31. August wurden rund 2 398 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 28 000 weniger als am Ende des Vormonats.

Fünf Bergsteiger abgestürzt

Drei Tote

DNB **Gletsch** (Kanton Wallis), 10. Sept. Am Sonntagvormittag sind fünf Baseler Touristen, die sich an einem Seil befanden, am Galenstock über eine über den Rhone-Gletscher befindliche Felswand abgestürzt. Zwei waren sofort tot, der dritte starb vier Stunden nach seiner Bergung, der vierte wurde schwerverletzt, der fünfte trug nur leichtere Verletzungen davon.

Unwetter verursacht Zugentgleisung

Luzern, 10. Sept. Infolge heftiger Gewitterregen wurden am Sonntagabend die Zufahrtstrecken zur Gotthardbahn zwischen Luzern—Zürich und Goldau an verschiedenen Stellen durch Geröllmassen verschüttet. Ein Lokalzug Luzern—Goldau fuhr auf niedergehendes Geröll auf, wobei die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenwagen entgleisten. Einige Personen erlitten leichtere Verletzungen.

125 000 Stück Vieh werden abgeschlachtet

Folgen der Dürre in Kanada

London, 10. Sept. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat die Bundesregierung einem von den Provinzen Manitoba und Saskatchewan gemachten Vorschlag grundsätzlich zugestimmt, wonach 125 000 Stück Vieh in den durch die Dürre betroffenen Gebieten geschlachtet werden sollen. Es herrscht Einigkeit darüber, daß es unrentabel wäre, das Vieh den Winter hindurch am Leben zu erhalten. Die Provinzen und das Dominion werden die Transportkosten nach den Schlachthöfen übernehmen. Die Eisenbahnen gewähren Vorzugstarife.

Neues Giftgas in den Vereinigten Staaten

DNB **Cleveland** (Ohio), 10. Sept. Auf der Jahresversammlung der amerikanischen chemischen Gesellschaft wurde von Dr. George Cady von der US Rubber Co. ein Bericht über ein neues phosgenartiges Kriegsgas vorgelegt, das in konzentrierter Form auch als Explosivstoff benutzt werden kann. Die Zusammensetzung soll ein Teil Nitrogen, ein Teil Fluorin und drei Teile Sauerstoff sein.

Die Marne-Reden und die französische Presse

DNB **Paris**, 10. Sept. Die Pariser Morgenpresse widmet am Montag den größten Teil ihrer Spalten den zahlreichen Reden, die gelegentlich der Erinnerungsfeiern an die Marne-Schlacht am Sonntag von verschiedenen Ministern und Abgeordneten gehalten worden sind. Dabei nehmen die Erklärungen des französischen Kriegsministers Marschall Pétain den breitesten Raum ein. Aber auch den Ausführungen Tardieu's wird überall größte Aufmerksamkeit geschenkt, da er die Frage des Zusammenschlusses der Nation diesmal von einer bisher wenig beachteten Seite anfaßt und erläutert. Alle anderen Ereignisse treten hinter diese Reden zurück.

Das Wrack der „Dresden" brennt

DNB. **Bremerhaven**, 10. September. **Auf dem Wrack des im Juni vor Haugesund gesunkenen Lloyddampfers „Dresden" ist während der Bergungsarbeiten ein Brand ausgebrochen. Man war dabei, die Platten des Schiffes vom Rumpf zu lösen, als das Feuer entstand. Was das Meer nicht mitgenommen hat, verzehren nunmehr die Flammen.**

Nürnberger Schlußansprache des Führers

Der Nationalsozialismus und die alten Parteien

DNB. **Nürnberg**, 10. Sept. Der Nürnberger Parteikongreß wurde am Montagnachmittag mit folgender Schlußrede des Führers Adolf Hitler geschlossen:

Der 6. Parteitag der Bewegung geht zu Ende!

Was für Millionen Deutsche, die außerhalb unserer Reihen standen, und für die meisten Fremden vielleicht nur als imposantestes Schauspiel politischer Machtentfaltung gewertet wird, war für die hunderttausende der Kämpfer unendlich mehr. Das große persönliche und geistige Treffen der alten Streiter und Kampfgenossen, die Wiedersehensfeier all jener, die schon in den Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung Glaubensträger einer Idee gewesen sind, deren sieghafte Verwirklichung sie nun in tiefinnerer Bewegtheit noch miterleben dürfen. Und vielleicht hat mancher unter Ihnen trotz der zwingenden Großartigkeit dieser Heerschau unserer Partei sich wehmütigen Herzens zurückbesonnen an jene Tage, da es noch schwer war, Nationalsozialist zu sein (Stürmische Heilrufe) und die wenigen Kämpfer sich deshalb auch untereinander und miteinander verbunden fühlten wie in einer einzigen großen Familie.

Denn nur aus dieser Gefühlswelt heraus kann ja auch die Entstehung und Fortentwicklung solcher Tage verstanden werden.

Was sind die Parteitage der früheren politischen Organisation in Deutschland denn gewesen? Eine mehr oder weniger vereinsgesetzlich vorgeschriebene Zusammenkunft zur Wahl der Vorstände, die Abgabe eines Rechenschaftsberichts zur Entlastung der einzelnen Parteiinstanzen und eine nicht immer höfliche Auseinandersetzung zwischen Angriff und Verteidigung taktischer Auffassungen und Maßnahmen.

Durch keine Manifestation kann sich der Unterschied zwischen diesen alten Parteien und dem Nationalsozialismus schärfer ausprägen als in diesen Tagungen. Wenn der Nationalsozialismus schon in den Zeiten der Opposition seinen Generalappell abhielt, als die große Heerschau von Parteileitung und Parteigenossen, von Führung und Volk, dann die marxistischen und bürgerlichen Parteien als eine Zusammenkunft von Vertrauensmännern, die alles mehr haben konnten, als das Vertrauen ihrer eigenen Wähler. Dies war aber nicht verwunderlich, sondern lag in der Natur des Wesens und der Art des Aufbaues der Organisation dieser früheren Parteien!

Als die nationalsozialistische Partei gegründet wurde, gab es in Deutschland genau so wie in den meisten anderen Staaten zwei Gruppen von Parteigebilden: a) Weltanschauungsparteien, d. h. solche, die glaubten oder vorgaben es zu sein, und b) Wirtschaftsparteien.

Wenn es unserer Bewegung möglich wurde, in der geschichtlich knappen Zeit von 15 Jahren diese Erscheinungen aus dem politischen Leben Deutschlands zu beseitigen, dann ist dies noch nachträglich ein Beweis dafür, wie wenig sie in Wahrheit auf dem Boden einer tragfähigen Weltanschauung standen. Denn der Kampf zweier wirklicher Weltanschauungen ist geschichtlich noch nie in 15 Jahren entschieden worden. Ein solches Ringen zieht sich jahrhundertelang hin.

Generationen werden dann vom heiligen Eifer eines solchen Streites ergriffen und erleben oft nicht sein Ende.

Nein, mit solchen geschichtlichen Maßstäben können die kläglichen Gebilde unseres parlamentarisch-demokratischen Zeitalters in Deutschland weder gemessen, noch gewürdigt werden. Das vielleicht am deutlichsten in die Augen springende Kennzeichen einer tragfähigen Weltanschauung muß in der Uebereinstimmung liegen, die sie zwischen den inneren Hoffnungen und Sehnsüchten, und den äußeren Lebensnotwendigkeiten eines Volkes herstellt. Schon ein Blick auf und in die damaligen Parteien zeigt, wie wenig sie dieser Anforderung trotz aller vermeintlichen oder behaupteten weltanschaulichen Fundierung gewachsen waren. Zu allererst war die Herkunft ihrer weltanschaulichen Erkenntnisse und Grundlagen überhaupt nicht im Innern des eigenen Volkes zu suchen. Im Gegenteil: die entscheidendsten Gedanken der demokratisch-liberal-marxistischen Parteiwelt waren als formale Vorstellungen von außen her in unser Volk hineingetragen worden. Die französische Revolution lieferte phrasenhafte Theorien und Bekenntnisse, die der jüdische Intellektualismus des vergangenen Jahrhunderts mit rabulistischer Systematik zu einem international-revolutionären Dogma heiligte.

Die innere volkliche Wurzellosigkeit und damit Wertlosigkeit dieser Erscheinungen erhellt aber besonders daraus, daß eine konsequente ausschließliche Beschränkung auf ihre ureigenste Ideenwelt und auf das dadurch bestimmte und begrenzte Wirkungsgebiet von vornherein jede hundertprozentige Eroberung der Nation ausschloß. Dies gilt sogar für jene Parteien, die — wenigstens äußerlich — sich zu einem mehr kühn als aufrichtig zurechtgemachten scheinbar religiösen Programm bekannten.

Selbst bei erfolgreichster Tätigkeit konnte das

Zentrum z. B.

nie erhoffen, mehr Anhänger gewinnen zu können, als der katholische Volksteil in Deutschland ziffernmäßig überhaupt beträgt (Beifall), d. h. die Partei einer bestimmten konfessionellen Verpflichtung war nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten unfähig, ihre besonderen Wünsche und Ziele innerhalb des Rahmens der parlamentarischen Mehrheitsdemokratie durchzusetzen, außer auf dem Wege von Mehrheitsbildungen, also von Kompromissen mit anderen politischen Erscheinungen, deren Programme und Ziele aber zwangsläufig nur den eigenen entgegengesetzt sein konnten und es ja auch zum Teil sicherlich waren.

Die

Sozialdemokratie

wieder versocht ein Programm, das in seiner marxistisch-sozialistischen Substantiierung ebenfalls von vornherein nur einen Teil der Nation — das sogenannte Proletariat — zum Objekt ihrer angeblichen Fürsorge bestimmte und damit genau so als Vertretung einer Minderheit festgenagelt war. Auch hier konnte nach aller menschlichen Voraussicht eine politische Führung nur unter der Annahme kompromißhafter Verständigungen mit den anderen — in dem Falle bürgerlichen — Parteigebilden erfolgen.

Die Firmen der

liberalen und demokratischen Politik

aber wandten sich an ein so kleines Forum einer schwindsüchtigen Geistigkeit (Heiterkeit und Beifall), daß ihnen der Glaube an ein souveränes und ausschließliches Regiment für ihre Parteien von vornherein fehlte. Sie waren ihrem ganzen Wesen nach abhängig von Bundesgenossen und bereit, auf dem Kompromißwege deren Hilfe, wie immer, durch Abstriche auf dem eigenen Ideal zu entlohnen. (Lebhafte Zustimmung).

Diese drei Weltanschauungen befanden sich zueinander behauptungsweise in einem unüberbrückbaren weltanschaulichen Gegensatz. Die Werbung ihrer Anhänger erfolgte unter der ausdrücklichen Betonung der Unterschiede, die zwischen der jeweils in Frage kommenden Partei und ihren Gegnern weltanschaulich bestehen sollten!

Die Wähler — die einem einzigen Volke angehörten — spalteten sich auseinander, in der gläubigen Ueberzeugung, in ihrer Weltanschauung die einzig mögliche, weil ausschließlich richtige Vertretung zu finden. Allen diesen Rissen in der Nation entsprach nicht die Haltung der endlich gewählten Parteien. Denn sowie erst der Weltanschauungskrieg der Wahlschlacht mit der Stimmenzählung seinen Abschluß gefunden hatte, trat zwischen den sich weltanschaulich so befehdenden Parteien der parlamentarisch-politische Waffenstillstand ein. (Erneute Heiterkeit und Beifall.)

Was vorher durch Welten getrennt schien, rückte nunmehr in den Fraktionen zueinander. Und während das Volk noch nachzitterte von den Erregungen einer von ihm kompromißlos geforderten geistigen Auseinandersetzung und Entscheidung, wurden von den gewählten Weltanschauungsfanatikern bereits die großen Gesichtspunkte erörtert, d. h. also die Weltanschauungen preisgeben. (Beifall.) Kann man da aber überhaupt noch von Weltanschauungen sprechen? Lag es nicht schon in der inneren Art der begrifflichen Fassung dieser Parteien begründet, daß sie, weil damit unfähig, die ganze Nation zu erobern, zwangsläufig ihre eigenen Grundsätze preisgeben mußten?

War es dann weiter verwunderlich, wenn am Ende der große Kampf geistiger Auseinandersetzungen um behauptete heiligste Prinzipien seinen Ausklang fand in einer ebenso gehässigen wie entwürdigenden Streiterei um kleinste politische Vorteile, in Handlungen, bei denen sich fast stets die Grenzen zwischen Politik und Geschäft zuungunsten der Ersteren verschoben? (Laute Zustimmung.)

Was aber will man dann erst von der zweiten Gruppe der Parteien halten, die in ihrer Verpflichtung auf bestimmte Wirtschaftsinteressen von vornherein niemals hoffen durften, im parlamentarischen Staat ein Gewicht zu erreichen, das ziffernmäßig größer war, als die von ihrer geheuchelten Fürsorge gekaperte Berufsschicht ausmachen konnte? Und man bedenke, wie sehr die Besorgtheit dieser Parteigründer und das leibliche Wohl der Menschheit diese im harten Konkurrenzkampf des politischen Broterwerbs immer neue Objekte finden ließ, denen sie ihre ganze besondere und spezielle Sorgfalt zuwandten. Industrie, Handel, Landwirtschaft, Mittelstand, Rentner, Beamte, Angestellte usw. wurden in das politische Spiel als eigene Parteien hineingezerrt unter der Versicherung, nur dadurch das Verkommen dieser unbestreitbar notwendigen Lebensstände innerhalb der Nation verhindern zu können.

Es war selbstverständlich, daß gerade hier nach dem Abschluß einer Wahl nicht nur das Kampfbeil begraben, sondern sofort Freundschaften geeicht und geschlossen wurden.

Man könnte nun den Einwand bringen, welch glückliche Fügung, daß die Vertreter sich am Schluß einer Wahlschlacht doch immer wieder zusammengefunden haben (stürmische Heiterkeit), wenn man dann nicht die Frage stellen müßte, warum sie die Aufspaltung der Nation in dreißig oder mehr verschiedene politische Meinungen dann nicht von vornherein bleiben ließen? (Lebhafte Zustimmung.) Denn warum wird ein Volk erst in dreißig Parteien zerrissen, wenn die Führer dieser Parteien hintennach unter- und miteinander Pakte schließen? Kann solch ein schändliches Vorgehen denn überhaupt einen anderen Zweck besitzen, als durch diese Art der politischen Aufteilung der Nation sie an einzelne Interessenvertreter zu verschachern und diesen damit die Voraussetzung für alle denkbaren Geschäfte zu geben? Man muß das

Wesen unserer früheren Parteiwelt

erkennen, um den Sinn dieser parlamentarischen Demokratie zu verstehen und umgekehrt, und man wird dann zur Feststellung kommen,

Deutschlands Stellungnahme zum Plan eines Ostpaktes

Unterrichtung der beteiligten Regierungen

DNB **Berlin**, 10. Sept. Die deutsche Reichsregierung hat nach sorgfältiger Prüfung des bekannten Planes eines sogenannten Ostpaktes die beteiligten Regierungen unmehr über ihre Stellungnahme unterrichtet.

Wie man weiß, handelt es sich bei dem vorgeschlagenen neuen Sicherheitssystems in Osteuropa vor allem um die Verpflichtung der acht Paktteilnehmer, nämlich Deutschlands, der Sowjetunion, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands, Finnlands und der Tschechoslowakei, zur automatischen gegenseitigen militärischen Unterstützung im Kriegsfalle.

Außerdem soll die Sowjetunion eine Garantie für den Rheinpakt von Locarno und Frankreich eine Garantie für den Ostpakt übernehmen. Diese Garantien sollen sich eventuell auch zu Gunsten Deutschlands auswirken. Das ganze System setzt die Zugehörigkeit der Teilnehmerstaaten zum Völkerbund voraus und will diese Staaten auch in gewissen grundlegenden Fragen der europäischen Politik zu einer bestimmten Haltung im Völkerbund verpflichten.

In ihren Bemerkungen über dieses Projekt hat sich die deutsche Regierung zunächst grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß sie keine Möglichkeit sieht, einem derartigen Vertragssystem beizutreten, solange ihre Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Rüstungen noch von dessen Mächten in Zweifel gezogen wird. Der gleiche Gesichtspunkt ist auch für die Frage des künftigen Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund maßgebend.

Was die vorgesehene militärische Unterstützungspflicht der Paktteilnehmer anlangt, so hat die deutsche Regierung dargelegt, daß sich der Verwirklichung dieses an die Sanktionsbestimmungen des Völkerbundsstatuts anknüpfenden Gedankens bisher bei allen internationalen Verhandlungen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengestellt haben.

Deutschland, dessen zentrale Lage inmitten hochgerüsteter Staaten zu besonderer Vorsicht zwingt, kann keine Verpflichtung auf sich nehmen, die es in alle im Osten möglichen Konfliktfälle hineinziehen und zum wahrscheinlichen Kriegsschauplatz machen würde. Für die in dem Paktsystem vorgesehenen Sondergarantien Frankreichs und der Sowjetunion liegt kein reales politisches Bedürfnis vor. Deutschland kann jedenfalls von solchen Garantien keinen Vorteil für sich erwarten.

Die deutsche Regierung glaubt, daß andere Methoden der Friedenssicherung mehr Erfolg versprechen. Im allgemeinen würde sie dabei zweiseitigen Verträgen den Vorzug geben. Sie lehnt aber auch mehrseitige Verträge nicht ab. Nur müßte der Schwerpunkt dabei nicht auf die automatische militärische Unterstützungspflicht im Kriegsfalle, sondern auf die Nichtangriffsverpflichtung und auf die Verpflichtung der an einem Konflikt interessierten Mächte zur Konsultation gelegt werden. Diese Verpflichtungen ließen sich im Sinne friedlicher Kriegsverhütungsmaßnahmen sehr wohl zu realen Friedensgarantien ausgestalten, ohne daß damit die Gefahr von ernsten Komplikationen verbunden wäre, wie sie der jetzt von den anderen Mächten vorgeschlagene Unterstützungspakt sicherlich zur Folge haben müßte.

daß erstens von Weltanschauung bei diesen Gebilden trotz allem Gerede fast nicht die Spur vorhanden war, daß

sie zweitens ihrem ganzen geistigen Inhalt und ihrer Konstruktion nach unfähig waren, jemals die Nation für ein einziges großes Ziel zu interessieren oder sie gar dafür restlos zu gewinnen, und

daß sie drittens auch gar nicht die Absicht hatten, zugunsten einer höheren Ideenerhebung und Zielsetzung auf die geschäftlichen Möglichkeiten Verzicht zu leisten, die in der politischen Zersplitterung des Volkskörpers bei der kapitalistischen Tüchtigkeit dieser Volks- und Wirtschaftsretter auffindbar waren.

Es war daher auch begreiflich, daß die Verbindung dieser Parteien mit dem Volke stets nur eine lose sein konnte, und stets auch eine lose war. Nur in Krisenzeiten erinnerte man sich plötzlich des lieben Wählers und gedachte seiner in mehr oder weniger geschickt oder naiv aufgezogenen Versammlungen. Im übrigen war es die Aufgabe der Presse, die Spaltung des Volkes weiter aufrecht zu erhalten und eine Vernarbung der Trennungswunden zu verhindern. (Stürmischer Beifall.) Zu Parteitagen war diese Masse Mensch dann allerdings nicht zu brauchen. Denn dort wurde ja auch nicht von Weltanschauung, sondern von Taktik geredet. Das heißt, da wurde beraten und beschlossen, inwieweit mit der weltanschaulich gebuchten Wählermasse politische Kompromißgeschäfte gemacht werden konnten. (Zustimmung.) So kam es zu den Tagungen dieser Parteien, deren programmäßiger Ablauf natürlich genau vorher bestimmt war, deren Spannungen aber dann eintraten, wenn innerhalb der illustren Führerschaft entweder über die Verteilung der Geschäfte keine einheitliche Meinung zu erzielen war, oder wenn es ein Teil für geraten hielt, um der bedrohlich aufmurrenden Wählerschaft nicht verlustig zu gehen, eine oppositionelle Haltung vorzutäuschen.

Nichts als Heuchelei. (Beifall.)

So, wie sich von diesen marxistischen und bürgerlichen Parteitagen, der nationalsozialistische Generalappell unterschied, so unterschied sich von ihnen auch die

nationalsozialistische Bewegung

selbst.

Denn als unsere Partei gerade sieben Mann hoch war, sprach sie schon zwei Grundsätze aus:

1. Sie wollte eine wahrhaftige Weltanschauungspartei sein und

2. sie wollte daher kompromißlos die alleinige Macht in Deutschland. (Minutenlanger brausender Beifall.)

Wenn nun in 15 Jahren nach einem einfachen phantastischen Aufstieg eine Verwirklichung dieser Forderungen eintrat und die damaligen Grundsätze mithin als erfolgreich erwiesen wurden, dann ist dies der Beweis dafür, daß vom ersten Tage an die in ihr kämpfenden Männer und Frauen an die Möglichkeit dieses Erfolges auch selbst glaubten, und daß weiter die Grundsätze, auf denen sich dieser Kampf aufbaute, von Anfang an erkenntnismäßig richtig gesehen gewesen sein müssen.

Die nationalsozialistische Partei ist zum Unterschied von den früheren Parteien eine tatsächlich weltanschaulich fundierte Erscheinung. Das heißt, sie nimmt bei der Betrachtung und Behandlung der ihr gestellten Lebensaufgaben einen Standpunkt ein, der, abstrakt genommen, richtig gewählt ist. Die Erkenntnisse, auf denen sie ihr theoretisches Lehrgebäude aufbaut, sind keine künstlich herbeigeholten, sondern in der Natur des Lebens und Seins zutiefst bestätigte. Trotzdem wählte auch der Nationalsozialismus als Bezeichnung den Namen Partei. Und mit Recht.

Ich war mir immer darüber klar, daß ein Unterschied besteht zwischen den Anhängern einer Ueberzeugung und ihren lebendigen Kämpfern. (Stürmischer Beifall.) Das heißt, es ist möglich, unter bestimmten Voraussetzungen 40, 50 und 60 Millionen Menschen zu einer Auffassung zu bekehren und sie in ihr zusammenzuschließen, allein es ist unmöglich, für diese selbe Auffassung die gleiche Zahl an aktiven Kämpfern zu gewinnen. (Zustimmung.) Es ist daher von vornherein zu unterscheiden zwischen jener Gefolgschaft, die sich als Trägerin bestimmter Auffassungen und Prinzipien fühlt und gewillt ist, sich dafür agitatio einzusetzen, und jenen kleineren Massen, die bereit sind, eine ihnen gegebene Erkenntnis auf- und anzunehmen, um sich mit ihr aber dann selbstzufrieden zu begnügen. Daher wird auch bezeichnungsmäßig stets eine besondere Charakterisierung des Kampfträgers gegenüber dem großen Troß einer Idee vorzunehmen sein. Eine Weltanschauung kann hundert Millionen Menschen und darüber als Anhänger gewinnen, unter der Voraussetzung, daß wenige Millionen ihre eingeschworenen Vorkämpfer und Apostel sind.

Es wurde besonders aus der diesen Problemen gänzlich fremd gegenüberstehenden früheren bürgerlichen Parteienwelt die Frage aufgeworfen, ob nicht damit die große Idee zur Partei degradiert würde, um am Ende nur dort hinzukommen, wo sich die anderen Parteigebilde schon befanden.

Dies ist deshalb unmöglich, weil ja der

geistige und organisatorische Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung

von ganz anderen Voraussetzungen ausging und daher zu anderen Resultaten führen muß und geführt hat, als dies bei den früheren Parteigebilden überhaupt der Fall sein konnte.

Der leitende Gedanke bei dem Aufbau der uns einst gegenüber gestandenen feindlichen Parteien war der, Menschen von annähernd gleichen Lebensinteressen und damit Menschen zu gewinnen und nunmehr als politische Eigengruppe in Erscheinung treten zu lassen. Da zu diesem Zweck das Programm auf die besonderen Hoffnungen und Forderungen einer solchen konfessionellen, sozialen oder wirtschaftlichen Gemeinschaft Rücksicht nehmend und zugeschnitten werden mußte, war eine Wirksamkeit dieser Parteien über den ins Auge gefaßten und gekennzeichneten Kreis hinaus nicht mehr möglich und, wie ich eingangs schon betonte, zum Teil auch gar nicht besonders erwünscht.

Die auf diese Weise konstruierten Parteigebilde konnten sich mit noch so viel weltanschaulichen Phrasen verbrämen, so waren sie eben doch nichts anderes als konfessionelle, klassenmäßige oder wirtschaftliche Interessentengruppen, mit natürlich umrissenen Absichten und einem entsprechend begrenzten Wirkungsvermögen. Ihre Ausstrahlungen prallten an den ihnen gegenüberstehenden Gebilden anderer Zweckmäßigkeiten und Hoffnungen ab.

Vor allem aber muß man folgendes bedenken: Die Meinung, daß z. B. eine Partei des Kleinhandels überhaupt von der Nation als Führung anerkannt werden könnte, ist absurd. Nicht nur deshalb ist dies ausgeschlossen, weil die wirtschaftlichen Instinkte und Hoffnungen einer solchen Gruppe in keiner Weise verallgemeinert werden könnten, sondern weil die Allgemeinheit — soweit es sich um das breite Volk handelt — in einer solchen wirtschaftlichen Interessenvertretung unter keinen Umständen die Qualitäten einer politischen Führung sieht.

Denn, wenn sich schon der Angehörige einer bestimmten Berufsgruppe noch bedingt einer solchen prozentuierten Vertretung seiner Interessen anvertraut, dann geschieht es einfach aus der rein wirtschaftlichen begrenzten Würdigung und eventuellen Anerkennung dieser Führung. Allein es wäre unverständlich, wollte man von dem außerhalb dieses wirtschaftlichen Interesses stehenden Volksgenossen erwarten, daß dieser etwa aus einer wirtschaftlichen Einsicht heraus sich einer Partei verschreibt oder einer Führung unterstellt, die ja gerade in ihrem wirtschaftlichen Handeln meist das konträre Gegenteil von dem zu wollen vorgibt, was rein wirtschaftlich gesehen gerade ihm nützlich und daher erwünscht erscheinen müßte!

Wenn man also trotzdem erwarten will, daß sich einer so bestimmt substantiierten Partei und ihrer Führung Menschen aus anderen Interessengruppen unterstellen sollen, um so dem Gedanken einer größeren Volksgemeinschaft politischen Ausdruck zu verleihen, dann müßten diese infolge des Fehlens einer auf sie günstig einwirkenden wirtschaftlichen Parole — die Ueberzeugung einer vorhandenen Führungsqualität an sich erhalten. Und gerade dies ist bei der ganzen Art des organischen Werdens solcher Parteien gänzlich ausgeschlossen.

Oder will jemand im Ernst glauben, daß in dem lächerlichen Programm z. B. einer kleinen

Wirtschaftspartei

der Magnet liegt, um aus der Nation jene allgemeinen und politischen Führungsqualitäten herauszuziehen, die nun, nicht wirtschaftlich, sondern absolut gemessen, als wertvoll angesehen werden könnten. Dies widerspräche jener ewigen Erkenntnis, daß nur die Kraft die Kraft ruft! (Brausender Beifall.)

Je dürftiger und inhaltlich beschränkter eine Parole ist, die sich werbend an die Menschen wendet, um so kläglicher ist der Erfolg, und zwar nicht nur ziffernmäßig, sondern vor allem wertmäßig. Und wie richtig diese Behauptung ist, mag man nicht nur ermessen an den geringen Erfolgen der politischen Parteigebilde der Vergangenheit, sondern vor allem an der Art, in der sie gestorben sind. (Heiterkeit).

Man bedenke doch: Eine Bewegung wird gebildet aus nichts und mit nichts, und 14 Jahre später legt sie drei Dutzend ältester Parteien zur Seite, ohne daß auch nur die Spur eines ernstlichen Widerstandes versucht worden wäre. (Stürmische Heilrufe) oder versucht werden konnte. (Erneuter Beifall und Heiterkeit). Nein: Diese Organisationen waren nicht für einen wirklichen Kampf gedacht und daher auch nicht zu ihm bereit. Das deutsche Volk hatte außerhalb dieser kleinen Interessentenkreise überhaupt keine Veranlassung, sich für Führungen einzusetzen, die politisch so wenig fähig und tapfer waren, daß sie weder erfolgreich leben noch anständig sterben konnten. (Lebhafte Zustimmung).

Als die nationalsozialistische Partei sich zum ersten Mal an das deutsche Volk wandte, lehnte sie bewußt jede Verpflichtung für die Interessen einer bestimmten konfessionellen oder wirtschaftlich begrenzten Gruppe innerhalb der Nation einzutreten, ab. Ihr Appell war vom ersten Augenblick ein an die heroischen Instinkte gerichteter. Sie hoffte nicht auf jene Menschen, die immer nur die Vorteile ihres eigenen Geschäfts oder die ihnen verwandten Gruppen im Auge haben, sondern auf jene, von den anderen so häufig als „Phantasten" verspotteten Idealisten, die ohne Rücksicht auf eigene Interessen gläubigen Herzens an ihrem Volke und Reiche hängen und gewillt sind, wenn nötig, dem ewigen Leben dieser beiden auch ihr eigenes Dasein zum Opfer zu bringen. (Stürmische Heilrufe).

Dieser Appell konnte nicht verstanden werden von den sogenannten „prominenten" Führern unserer alten Parteien, weil sie zum weitaus größten Teile nicht eine Spur dieses Geistes in ihrem Innern trugen. Und so, wie diese selbst einer solchen Parole verständnislos gegenüberstanden, meinten sie auch im Volke den sicheren Mißerfolg vorhersagen zu können. (Zustimmung).

Denn bestünde das ganze deutsche Volk nur aus den Werten, die sie in ihren eigenen Parteien als politisch in der Welt verwend- und brauchbar zusammelten, wäre überhaupt nie ein deutsches Volk geworden (Erneute Zustimmung). Damit diese wirtschaftlichen Interessentengruppen als Voraussetzung zur Existenz der analogen Parteien im Laufe der Jahrhunderte entstehen konnten, mußten Idealisten in tausenden von Jahren die volks- und staatspolitischen und damit auch wirtschaftlichen Grundlagen schaffen. Denn wenn das deutsche Volk sich aus Elementen zusammensetzt, von denen ein großer Teil ursprünglich nicht als staatserhaltend oder gar staatsschöpferisch angesprochen werden kann, dann ist aber die Bedeutung jenes Teils, der aus diesem Konglomerat verschiedener Rassen am Ende dennoch ein auch wirtschaftlich erfolgreiches Volk geschaffen hat, um so höher anzuschlagen und zu werten.

Und dieser Teil ist keineswegs vergangen, nein, er lebt auch heute noch mitten unter uns, und zwar in allen Schichten der Nation. Er ist nicht Produkt einer bestimmten Gesellschaftsschicht oder gar mit ihr identisch, am wenigstens aber heimat durch das aus der ökonomischen Entwicklung entstandene Bürgertum, sondern er ist der Repräsentant jenes Massenkerns, in dem sich zu allen Zeiten in unserem Volk die staatenbildende Kraft verkörperte. Er ist der Träger eines bestimmten Wesens, das ebenso idealistisch und heroisch wie tatkräftig und fähig ist. Er kann dabei manchmal jahrzehntelang im politischen Leben ungesehen, ja unauffindbar scheinen, dann nämlich, wenn Schwächlinge und Nichtskönner das große Wort führen.

Er wird aber sofort lebendig und sichtbar, sowie jene Töne angeschlagen werden, für die er in seinem eigenen Innern den Gleichklang hat (Beifall). Als daher die nationalsozialistische Bewegung zum ersten Mal die Fanfare ihres Kampfes ertönen ließ, meldeten sich aus allen Lebensschichten sogleich die

ersten Kämpfer.

Ihnen wurden diese Worte aus der Seele gerodet, und sowie sie auch nur hundert solcher wirklicher Kämpfer in ihren Reihen zählten, hatten sie daher mehr an Recht und Grund, auf die Beherrschung Deutschlands zu rechnen, als die großen Parteien mit den Millionen der Anhänger (Großer Beifall).

Gewiß war sie nun auch eine Partei und in ihrer Mitgliederzahl beschränkt. Allein ihre Führung und ihre Kämpfer waren nicht mit wirtschaftlichen Maßstäben zu messen. Sie besaßen die Führungsqualität an sich.

Das Volk aber, ohnehin schwankend geworden, weil von seinen eigenen Wirtschafts-, Klassen- und sonstigen Parteien dauernd betrogen, wandte sich in sicherem Instinkt nun denen zu, die über jeden wirtschaftlichen Rahmen hinaus einfach auf Grund ihres innersten Wertes mit Recht einen allgemeinen Führungsanspruch erheben konnten. Und nicht nur das Volk hat dies instinktiv empfunden, sondern am Ende sogar die Vorsitzenden und Vorstände dieser alten Parteiwelt selbst. (Zustimmung). Unfähig, uns zu vermalmen, lebten sie ein halbes Jahrzehnt bald in der Hoffnung auf ein Wunder, bald in der Angst vor ihrer eigenen Vernichtung. (Heiterkeit). Dabei sind die einzig hellen Augenblicke in ihrem Leben tatsächlich nur die gewesen, in denen eine dumpfe Erkenntnis die Gefahr der nationalsozialistischen Partei aufdämmern ließ. (Begeisterte Heilrufe). Ihr gekünstelter Hohn war dann nichts anderes als der Versuch, im Spotten und Lachen eine würgende Erkenntnis zu ersticken.

So aber wie sie den Kampf gegen die nationalsozialistische Partei und uns alle führten, wurde er ihnen eingegeben von der Ahnung der eigenen Unterlegenheit, ja Minderwertigkeit.

Die Art, das Ausmaß und die Dauer dieses Kampfes waren beeinflußt von der Vorstellung

Außenminister Benesch eröffnet die Völkerbundsversammlung

Für den Eintritt Rußlands — „Gesamtlage des Völkerbundes nicht entmutigend"

DNB **Genf**, 10. Sept. Die 15. Völkerbundsversammlung wurde Montag vormittag durch den Präsidenten des Völkerbundsrates, Benesch, eröffnet. Die Vertreter, von mehr als 50 Staaten hatten sich eingefunden. Unter diesen befanden sich vier Regierungschefs und 24 Außenminister, von denen die meisten europäischen Ländern angehörten. Man bemerkte u. a. den britischen Außenminister Simon.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hielt die einleitende Rede, die nur am Schluß den üblichen Beifall fand, während alle anderen Teile stumm angehört wurden. Benesch beschäftigte sich zunächst mit dem, was man dem Völkerbund heute vorwerfe. Er erwähnte in diesem Zusammenhange die Stockung der Abrüstungskonferenz, den Austritt Deutschlands und Japan, den Chaco-Krieg, den chinesisch-japanischen und den russisch-japanischen Konflikt sowie das Scheitern der Wirtschaftskonferenz in London. In allen diesen Punkten suchte er aber den sachkundigen Fehlschlag abzuschwächen oder zu entschuldigen. So meinte er, der Austritt der beiden Großmächte habe den Völkerbund nicht erschüttern können. (?) Er gebe auch den Glauben nicht auf, daß die „verlorenen Söhne" wieder zurückkehren würden.

Wenn es auch zweifellos nicht gelungen sei, in gewissen Teilen der Welt die Friedenspolitik des Völkerbundes zum Erfolg zu führen, so sei doch kein Zweifel daran erlaubt, daß in anderen Teilen der Welt, vor allem in Europa, jeder, der an ähnlichen Ereignissen schuld sein würde, entweder direkte Sanktionen von seiten einer großen Anzahl anderer Mitglieder des Völkerbundes auf sich ziehen würde, oder aber eine furchtbare Verantwortung für das völlige Verschwinden des Völkerbundes und die Entfesselung einer allgemeinen Katastrophe, die ihresgleichen nie gehabt habe, einer Katastrophe, von der er selbst verschlungen werden könnte. Diese Gewißheit sei heute zu verachtendes Ergebnis. Man sei heute gewarnt.

Diesen Passiven der Völkerbundsarbeit stellte Benesch das entgegen, was er als Aktivum wertet.

Er spricht von der unbestreitbaren Annäherung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an die Völkerbundsinstitution und vor allem von dem in Aussicht stehenden Eintritt Sowjetrußlands, eines Landes, ohne dessen Mitarbeit die Verhältnisse in Europa und in der Welt niemals wieder normal werden könnten. Er beachtet auch hier die Zweifel einiger Staaten, aber auf jeden Fall sei dieser Entschluß Sowjetrußlands ein unzweifelhafter Beweis dafür, daß der Völkerbund noch immer eine Kraft und ein außerordentlich wichtiges Mittel für die politische Organisation der Welt sei.

Zu den Erfolgen rechnet Benesch dann außer der Beilegung des Letitia-Konfliktes zwischen Peru und Kolumbien vor allem die Vorarbeiten für die Saarabstimmung, bei denen der Vertreter Italiens sich große Verdienste erworben habe. Es sei so gelungen, die Verschärfung einer gefährlichen Lage zu verhindern. Schon bald werde nun die zweite Etappe dieser Verhandlungen beginnen. Wenn das Ergebnis ebenso günstig sein wird, so habe der Völkerbund im Interesse des Friedens Europas eine außerordentlich wichtige Aufgabe erfüllt.

Der tschechoslowakische Außenminister rechnet dann auch unter die Erfolge des „Völkerbunds-Geistes" gewisse gemeinsame Schritte der drei großen Mächte zugunsten der Unabhängigkeit Oesterreichs; sie seien zweifellos ein Beweis für die internationale Solidarität und zeigten, daß gewisse europäische Fragen unlöslich mit der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa verbunden sind. Auch den in Aussicht genommenen Donaupakt, der im Einklang mit den Beschlüssen der Abrüstungskonferenz stehe, will Benesch als einen Schritt ansehen, der den Frieden sichern und befestigen könne.

Ich weiß, so fuhr Benesch dann fort, daß man in gewissen Kreisen von Zeit zu Zeit befürchtet, daß ein Krieg ausbrechen könne; man glaubt sogar, daß der Krieg schon in der ganzen Atmosphäre liegt unmittelbar über unseren Häuptern. Trotz der düsteren Schatten, die auf das Bild fallen, glaubt Benesch aber, die Gesamtlage des Völkerbundes nicht als entmutigend ansehen zu müssen. Auf jeden Fall müsse man wissen, daß auch das Schicksal dieses Bundes in den Händen seiner Mitglieder liegt und daß es bei gutem und festem Willen möglich sein müsse, die gegenwärtige Krise zu überwinden. In diesem Geiste erklärte er die 15. Versammlung des Völkerbundes für eröffnet.

DNB. **Washington**, 10. Sept. Zur Benesch-Rede in Genf wird vom Staatsdepartement erklärt, daß Amerika mit dem Völkerbund niemals in humanitären und ähnlichen Angelegenheiten zusammenarbeiten werde. Hierfür kämen nur politische Fragen in Betracht.

Explosion auf dem brennenden Dampfer

Noch immer wütet das Feuer auf der „Morro Castle"

Neuyork, 10. Sept. Im hellen Tageslicht bot das schwelende Wrack der Morro Castle den unzähligen Menschen, die sich schon in der ersten Morgendämmerung an der Küste von Neujersey eingefunden hatten, einen grausigen Anblick. Der von der Glut zerfressene Rumpf des Totenschiffs liegt mit schwerer Schlagseite etwa 70 Meter vom Strand entfernt und rollt und schlingert in der schweren Dünung. Aus dem Vorschiff steigen immer noch dunkle Rauchschwaden auf; hin und wieder schlägt eine helle Stichflamme durch den schwarzen Qualm. Von den Feuerlöschbooten wird ununterbrochen aus stärksten Schlauchleitungen Wasser in das Innere des ausgebrannten Dampfers hineingeschleudert. Die Feuerwehrleute tragen Gasmasken, ebenso die gesamte Bordbesatzung des Kutters, der den Besitzkommandanten des Küstenwachebiets an Deck des Unglückdampfers brinat.

Im Anschluß an diese erste amtliche Inspektion gab der Kommandant eine Schilderung der Eindrücke, die er bei seinem Gang durch das Trümmerfeld des Schiffsinnern gehabt hat. „Das Deck", so erzählte er, „war so heiß, daß die dicken Sohlen meiner Schuhe in kurzer Zeit völlig verbrannt waren. Als wir uns durch die engen Gänge durch ein Gewirr von verbogenen Eisenteilen und Stahlträgern hindurcharbeiteten, bot sich uns ein furchtbarer Anblick. An vielen Stellen lagen auseinandergehäuft bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen. Als wir auf die Kommandobrücke kamen, konnten wir es vor wahnsinniger Hitze nicht mehr aushalten und mußten uns wieder nach dem Heck flüchten. In den Räumen, die unter der Brücke gelegen sind, wütet das Feuer noch weiter. Trotz unsrer Gasmasken vermochten wir auch nicht bis zum Bug des Schiffes vorzudringen, der in undurchdringlichen schwarzen Qualm eingehüllt ist."

Wie verlautet, betrug die Versicherung des in Brand geratenen Dampfers Morro Castle ungefähr 5½ Millionen Dollar, wovon 2½ Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten gezeichnet worden waren und der Rest auf dem Londoner Markt. Abgesehen davon war eine beträchtliche Versicherung der Ladung vorgenommen worden.

Von der Ward-Linie wird mitgeteilt, daß sich der deutsche Vizekonsul Landmann und Gattin unter den Vermißten befinden. Ihre Tochter Martha ist gerettet und weilt gegenwärtig in Manasquan auf New Jersey.

Asbury Park (New Jersey), 10. Sept. Auf der noch brennenden „Morro Castle", die zur Ebbezeit etwa drei Meter tief im Sande liegt, erfolgte am Montag früh unter donnerartigem Getöse eine heftige Explosion. Aus dem zweiten Schornstein schoß eine Funkenfontäne hoch in die Luft. Man vermutet, daß der größte Teil des Hecks eingestürzt ist.

Im Sitzungssaal der Neuyorker Zollbehörde begann die Untersuchung der Bundesbehörde über die Katastrophe der „Morro Castle". Als erster Zeuge wurde der Stellvertreter des Kapitäns, Warms, vernommen. Als er den Tod seines Freundes, des Kapitäns Wilmott, schilderte, brach Warms zusammen. Er erklärte, daß Wilmott am Freitagabend ganz plötzlich infolge einer akuten Verdauungsstörung gestorben sei. Bei der Ausreise sei Wilmott ganz gesund gewesen. Warms sagte ferner aus, daß er als Ursache Brandstiftung vermute. Diese Vermutung begründe er auf die Tatsache, daß bereits auf der vorigen Reise ein Brandstiftungsversuch unternommen worden sei. Ein Blitzschlag komme als Brandursache nicht in Frage.

Vom Volksgericht verurteilt

DNB. **Berlin**, 10. Sept. Das Volksgericht verurteilte heute den aus der Schweiz stammenden Kurt Bertholet wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen die Gesetze gegen die Neubildung von Parteien und zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte im Auftrage der in Paris befindlichen Emigranten auf zwei Reisen nach Deutschland Flugblätter hochverräterischen Inhalts eingeschmuggelt, in denen zur Sammlung der marxistischen Revolutionäre unter den Fahnen einer neuen Gewerkschaft und zum Sturz des nationalsozialistischen Reimes aufgefordert wurde. Die Verbindung mit deutschen Helfershelfern stellte der Mitangeklagte Robert Katz aus Berlin her, der drei Jahre Zuchthaus erhielt. Vier weitere Angeklagte, die die Verteilung der hochverräterischen Schriften unterstützt hatten, erhielten Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis 1 Jahr 6 Monaten.

Keine Cholera in Rumänien

DNB. **Bukarest**, 10. Sept. Von maßgebender Stelle wird zu den Massenerkrankungen im Soldatenlager bei Mamaia am Schwarzen Meer erklärt, auf Grund der ersten Untersuchungen könne schon jetzt in aller Form festgestellt werden, daß es sich entgegen den ersten Berichten nicht um Cholera handele. Die Untersuchungen würden fortgesetzt, um genauen Aufschluß über den wahren Charakter der Krankheit zu erhalten. Man glaubt, daß es sich lediglich um eine besonders schwere Form von Darmkatarrh handelt.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Wohlfahrtsbund: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: A. J. Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: A. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Brinkkaulte in Bochum; für Handel und Sport: A. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Paul Penze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: G. Bücker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, Essen-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Fischer, Wattenscheid; Verlag und Druck: Westfälische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. VIII. 34: 18 756 (Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 6000; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3000; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Dienstag, den 11. Septe

BOCHUM

Scheiden tut weh. In den letz… beobachten, … derten in Ke… flogen. Auch Krank… gesichtet. Damit ist de… die befiederten Sänger … Während die Wiederkeh… arten im Frühjahr … liegt, ist der Zeitpunkt … liche Länder enger b… Lelannte Vogelarten … Scheidung. Der San… längst verstummte, wa… gen Ruf, wie ihn die … zieht in diesen Tagen … die Amsel oder Schwar… an bekannteren Vögeln … Lerchenarten, Braunelle… hähnchen, die Rauchsch… Nachtigall, Mehlschwa… Schnepper, Vögel, die … sind. Die Zahl der … ziehenden Vögel ließe … neben den Würgern, d… uns bekannt sind, … mehr oder weniger un… mán bilden Südeurop… derziel aller Zugv… Länder oftmals erst n… Hindernisse. So spiel… strömung eine gr… Zuges ist nicht bede… Vogelzugstationen, z. … ziehen sie oftmals ganz… weise fliegen namentl… (Singvögel) bei Nacht, … Ohne Kompaß finden … Ziel. Seit Jahrtausen… Wandertrieb von G… tionen, seit sich aus de… der nur schlecht fliegen … kleinen Wanderer entn…

Ein beliebter Fehler der Mütter. …

Wetter erfüllt die El… weil sie Befürchtungen … Kinder haben. Die ri… spielz in dieser Ueber… Rolle. Leider verfa… immer in den Fehler, … zu warm anziehen. … dieser Beziehung für d… es leuchtet sofort ein, … genen Samstag mit … ganz anders angezogen … nach dem Temperaturst… uns ein Schutzmitte… gendung von Körperkr… vermeiden. Wir sollen … wo, wenn es wirklich … sinnlos, wenn die Kind… herumtollen, dabei aber … ist notwendig, daß die … die Kinder im Winter … Spielen abgelegt werde… richtiger, noch eine … drüber zu ziehen, als … Von den Schulärzten … klagt, daß die Kinder … und bei den schulärztlic… sich jedesmal ein rieß… überflüssigen Kleidungs… dicken Kleidung kann … Schutzmittel gegen Erk… haupt nicht in Tätigkei… lebenserhaltenden Arb… vielmehr gerade in dies… morgendliche Waschung… ren angeregt werden. … nastik im gut gelüfteten … Körper und durch tägli… Luft. Darüber hinau… Schutzmaßnahmen mö… Kinder angebracht sind … gen usw. neigen. Es … morgens und abends … renden und auf die … deln kräftig einwirke… lassen. Am einfachsten … ein viertel Liter gutes … Messerspitze Kochsalz … ausgiebig gegurgelt we… lage (mit daneben geste… fer Haltung die Nacken … spannt ist und die Gu… einzudringen und zu … lich eine Erkältung ob… treten, so muß die Te… werden. Ein Ha… Schwitzbad können …

Richtiges Macht … Obstpflücken, durch die … bergärten … mit Wonne an dem köst… Jahre besonders gere… stehen die Bäume und … zu halten, die aber auch … sein will. Während bei… fand von Pflaumen, K… Erfordernisse einer … meist ohnehin erfüllt … Aepfeln und Birn… teten oder von Maden … lesen werden. Völlig … aber, wenn das Obst v… dann warm gelagert m… lichst früh an den Ma… Preise der ersten Früch… der äußeren Aufmachu… mit den Früh-Früchten … das Aroma der deutsc… Reife am Baume u… Verbraucher deutsches … künstlich nachgereiften, … früh an den Markt, fo… das Abnehmen der fr… erreichen suchen. Wi… muß auf jeden Fall fo… Sonne beschienen wer… aromatisch sein.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER MOSAIK

Scheiden tut weh. In den letzten Tagen konnte man beobachten, wie Wildgänse zu Hunderten in Keilform unsere Stadt überflogen. Auch Kraniche wurden gruppenweise gesichtet. Damit ist der Zeitpunkt gekommen, wo die befiederten Sänger wieder zur Abreise rüsten. Während die Wiederkehr der verschiedenen Vogelarten im Frühjahr häufig sehr verschieden liegt, ist der Zeitpunkt des Rückzuges in südliche Länder enger begrenzt. Dies ist für viele bekannte Vogelarten der September oder Scheidung. Der Sang der Drossel, der schon längst verstummte, wandelt sich in den wehmütigen Ruf, wie ihn die Singdrossel jetzt hat. Sie zieht in diesen Tagen von uns; dagegen bleibt die Amsel oder Schwarzdrossel hier. Weiter ziehen an bekannteren Vögeln jetzt von uns: die beiden Lerchenarten, Braunelle, Weidenlaubsänger, Goldhähnchen, die Rauchschwalbe, Gartenrotschwanz, Nachtigall, Mehlschwalbe und grauer Fliegenschnepper. Vögel, die uns allen bekannt und lieb sind. Die Zahl der in diesem Monat von uns ziehenden Vögel ließe sich noch vermehren, aber nehmen den Würgern, die diesem oder jenem unter uns bekannt sind, dürften die übrigen Vögel mehr oder weniger unbekannt sein. Ganz allgemein bilden Südeuropa und Afrika das Wanderziel aller Zugvögel. Sie erreichen diese Länder oftmals erst nach Ueberwindung mancher Hindernisse. So spielt namentlich die Luftströmung eine große Rolle. Die Höhe des Zuges ist nicht bedeutend; über die typischen Vogelzugstationen, z. B. die kurische Nehrung, ziehen sie oftmals ganz niedrig hin. Eigenartigerweise fliegen namentlich die kleineren Zugvögel (Singvögel) bei Nacht, die größeren am Tage. Ohne Kompaß finden unseren Vögel ihr weiteres Ziel. Seit Jahrtausenden schon vererbt sich der Wandertrieb von Generationen auf Generationen, seit sich aus dem Urvogel (Archaeopteryx), der nur schlecht fliegen konnte, unsere flugschnellen kleinen Wanderer entwickelten.

*

Ein beliebter Fehler der Mütter. Die jetzige Jahreszeit mit ihrem Uebergang zu unfreundlichem, kaltem Wetter erfüllt die Eltern immer mit Sorge, weil sie Befürchtungen für die Gesundheit ihrer Kinder haben. Die richtige Kleidung aber spielt in dieser Uebergangszeit eine wichtige Rolle. Leider verfallen jedoch viele Mütter immer in den Fehler, daß sie die Kinder immer zu warm anziehen. Die letzten Tage können in dieser Beziehung für die eine Lehre sein. Denn es leuchtet sofort ein, daß das Kind am vergangenen Samstag mit seiner Tropentemperatur ganz anders angezogen sein mußte als gestern nach dem Temperatursturz. Kleidung soll ja für uns ein Schutzmittel sein, um unnötige Vergeudung von Körperkraft durch Wärmeverlust zu vermeiden. Wir sollen uns also wärmer anziehen, wenn es wirklich kälter ist. Das wird aber sinnlos, wenn die Kinder spielen und im Freien herumtollen, dabei aber dick angezogen sind. Es ist notwendig, daß die vermehrte Kleidung, welche die Kinder im Winter erhalten, von ihnen beim Spielen abgelegt werden kann. Es ist also viel richtiger, noch eine Jacke oder einen Mantel drüber zu ziehen, als viel Unterzeug zu tragen. Von den Schulärzten wird ständig darüber geklagt, daß die Kinder zu warm angezogen sind, und bei den schulärztlichen Untersuchungen stapelt sich jedesmal ein riesiger Berg von vollkommen überflüssigen Kleidungsstücken an. Unter dieser dicken Kleidung kann dann auch das wichtigste Schutzmittel gegen Erkältung, die Haut, überhaupt nicht in Tätigkeit treten, sie wird in ihrer lebenserhaltenden Arbeit gehindert. Sie muß vielmehr gerade in dieser Zeit zur Tätigkeit durch morgendliche Waschungen mit kräftigem Frottieren angeregt werden, mit morgendlicher Gymnastik im gut gelüfteten Zimmer bei unbekleidetem Körper und durch täglichen Aufenthalt in frischer Luft. Darüber hinaus sind aber noch direkte Schutzmaßnahmen möglich, die besonders für Kinder angebracht sind, welche zu Halsentzündungen usw. neigen. Es empfiehlt sich, die Kinder morgens und abends mit einem desinfizierenden und auf die Schleimhäute und Mandeln kräftig einwirkenden Mittel gurgeln zu lassen. Am einfachsten und billigsten ist hierfür ein viertel Liter gutes warmes Wasser mit einer Messerspitze Kochsalz. Hiermit muß kräftig und ausgiebig gegurgelt werden, am besten in Rückenlage (mit daneben gestelltem Eimer), weil in dieser Haltung die Rachenmuskulatur am besten entspannt ist und die Gurgelflüssigkeit am weitesten einzudringen und zu wirken vermag. Ist wirklich eine Erkältung oder Halsentzündung eingetreten, so muß die Temperatur laufend gemessen werden. Ein Halsumschlag und ein Schwitzbad können hier oft sehr schnell helfen.

Richtiges Obstpflücken. Macht man einen Spaziergang durch die hiesigen Obst- und Schrebergärten, dann hängt das Auge mit Wonne an dem köstlichen Obst, das in diesem Jahre besonders geraten ist. Dicht behangen stehen die Bäume und nun gilt es, reiche Ernte zu halten, die aber auch mit Verstand eingebracht sein will. Während beim Pflücken und beim Versand von Pflaumen, Kirschen und Beerenobst die Erfordernisse einer marktfähigen Aufmachung meist ohnehin erfüllt werden, müssen unter den Aepfeln und Birnen alle mit Flecken behafteten oder von Maden befallenen Früchte ausgelesen werden. Völlig zu verwerfen ist es aber, wenn das Obst vor der Reife gepflückt und dann warm gelagert wird, weil der Bauer möglichst früh an den Markt kommen und die guten Preise der ersten Früchte mitnehmen möchte. In der äußeren Aufmachung ist uns Amerika auch mit den Früh-Früchten ohnehin überlegen. Aber das Aroma der deutschen Frucht ist bei richtiger Reife am Baume umso viel besser, daß der Verbraucher deutsches Obst dem ausländischen, künstlich nachgereiften, vorziehen wird. Will man früh an den Markt, so sollte man das nur durch das Abnehmen der früher reifenden Früchte zu erreichen suchen. Winter- und Dauerobst muß auf jeden Fall solange wie möglich von der Sonne beschienen werden, soll es haltbar und aromatisch sein.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Dienstag, 11. September.

Sonnenaufgang 5,56 Uhr, Mondaufgang 8,49 Uhr. Sonnenuntergang 18,57, Monduntergang 19,08.

Der Mechaniker Karl Zeiß in Weimar geboren (gestorben 1888).
1825 Der Musikschriftsteller Eduard Hanslick in Prag geboren (gestorben 1904).
1886 Der Afrikaforscher Eduard Flegel in Braß am Niger gestorben (geboren 1855).
1921 Deutschentagung in Lodz.
1933 Ratifikation des Reichskonkordats.

Der Kaufmännische Verein rüstet zum Goldenen.

Daß wir schon dem Herbst entgegeneilen, sehen wir auch an den Winterprogrammen, die uns nach und nach wieder zugehen.

Bei dem Winterprogramm des Kaufmännischen Vereins interessiert besonders, daß der Verein vom 4.—6. Mai nächsten Jahres sein Goldenes feiern wird. Die Vorbereitungen für diese Jubelfeier sind schon im Gange. Die Feier selbst ist in den Parkhaussälen vorgesehen, Sonntags ist eine Nachfeier mit Ausflug und Montags soll ein „Bunter Abend" im Stadttheater sein, bei dem Schauspiel, Oper und Orchester mitwirken werden.

Als Auftakt zum goldenen Vereinsjubiläum finden in den nachfolgenden Monaten verschiedene Veranstaltungen statt, so Ende September ein Herbstfest, im Oktober ein Halbtagsausflug, im November ein Vortragsabend mit gemütlichem Beisammensein, im Januar ein „Froher Abend", im Februar ein Vortragsabend mit Tanzgelegenheit.

Verfahren eingestellt. Die Stadtverwaltung teilt mit: Das gegen die früheren städtischen Oberbeamten, Rechnungsdirektor Jüngst, Stadtdirektor Claas und Stadtkämmerer Stottuth, schwebende Strafverfahren ist auf Grund des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. 8. 1934 (Amnestiegesetz) eingestellt worden. Unberührt von dem Gesetz bleibt das gegen diese Beamten schwebende Dienststrafverfahren.

Der Schalk auf dem Wienkop.



Einen fröhlichen Nachmittag verlebten die Besucher am vergangenen Samstag auf dem Wienkopp. Ein lustiges, buntes Programm sorgte für köstliche Unterhaltung. Die Stunden flogen dahin, zumal es sich bei der Sommerglut herrlich dort oben in luftiger Höhe sitzen ließ. Die Aufnahme zeigt eine lustige Szene aus dem Programm.

Bochumer Vergleichszahlen.

Die Volksschule in den ersten 28 Großstädten.

Bochum hat 130 Volksschulen, 955 Klassen, 43577 Schulkinder und 353 Lehrer und 396 Lehrerinnen im Hauptamte.

*— In den einzelnen Ländern waren bisher ohne zwingenden Grund nicht nur der Schulaufbau, sondern auch die Organisation, Verwaltung, Aufsicht und Unterhaltung unterschiedlich geregelt. So ist das Unterrichtswesen der deutschen Gemeinden völlig unübersichtlich und bietet ein buntscheckiges Bild wie kaum ein anderes Gebiet öffentlicher Wirksamkeit. Deshalb auch kann die Uebersicht des Unterrichtswesens der deutschen Städte nur allgemeine Beurteilungswerte, gegebenenfalls Ansätze zu besonderen örtlichen Vergleichen bieten.

Diesen Vergleich soll uns nachstehende Tabelle ermöglichen. Die Städte sind nach ihrer Einwohnerzahl geordnet. Es handelt sich um die deutschen Großstädte mit über 200 000 Einwohnern. Die Uebersicht, die nach der neuesten Erhebung aufgestellt ist, betrifft nur die Volksschule.

Stadt	Schulen insgesamt	Kinder	Hauptamtl. Lehrkräfte: Lehrer	Lehrerinnen	Durchschnittl. Schülerzahl in 1 Klasse	Auf 1 hauptamtl. Lehrkraft kommen Schüler
Berlin	602	284878	5363	3336	36,30	34 90
Hamburg	199	92831	3/43	1464	33 90	20,12
Köln	175	79886	902	931	45 20	45,94
München	98	57678	706	867	42,04	37,72
Leipzig	66	63114	1431	316	33,15	37,35
Essen	229	80644	960	788	45,87	49,20
Dresden	98	55888	1179	331	33,05	38,28
Breslau	145	58947	832	464	43,50	47,65
Frankfurt a. Main	81	43746	640	377	41,39	26 66
Dortmund	208	68299	911	560	48,10	49,42
Düsseldorf	117	44133	517	488	45,13	46 80
Hannover	67	36825	512	316	45,75	48,52
Duisburg-Hamborn	138	59984	781	564	46,09	47,21
Nürnberg	90	39631	676	316	43,36	40 88
Wuppertal	129	39418	572	341	43,08	45 00
Stuttgart	42	25498	524	209	39,41	36,07
Chemnitz	55	37825	823	133	34,77	41,70
Gelsenkirchen	1 8	52003	666	477	47 93	48,92
Bochum	**130**	**43577**	**553**	**396**	**45 63**	**48.53**
Bremen	63	31885	569	416	36,11	33,81
Magdeburg	41	27219	470	251	40 44	45,37
Königsberg	45	30737	327	251	45,00	57,03
Mannheim	41	30421	591	313	38,51	34,45
Stettin	40	24154	322	184	44,16	49,60
Altona	46	20654	273	232	42,50	43,12
Kiel	38	19911	309	165	41,66	43,95
Halle	26	20108	310	172	42,42	45,70
Gladbach-Rheydt	64	22300	284	231	45,60	47,87

Für den, der lesen kann, vermitteln diese Zahlen einen ganz interessanten Einblick in die Schulverhältnisse der führenden Großstädte Deutschlands. Sie zeigen zunächst einmal, daß im Industriegebiet das Schulwesen sehr gut entwickelt ist. Gerade die Ruhr-Großstädte weisen erheblich mehr Schulen auf als andere Großstädte, die ihnen an Bevölkerungszahl und Flächeninhalt überlegen sind. Auch haben sie mehr Schulkinder als jene. Dasselbe gilt natürlich für die Beschäftigung der hauptamtlichen Lehrkräfte. Auffallend ist hier der große Unterschied zwischen den beiden Nachbarstädten Bochum und Gelsenkirchen; obschon beide Städte fast dieselbe Einwohnerzahl haben, hat Bochum 130 Schulen, Gelsenkirchen aber nur 118, dafür beschäftigt Bochum aber nur 949, Gelsenkirchen jedoch 1143 hauptamtliche Lehrkräfte. Die Klassenfrequenz liegt dagegen in Bochum über Durchschnitt, immerhin steht es günstiger da als Gelsenkirchen. Während in Königsberg auf eine hauptamtliche Lehrkraft 57,03 und in Hamburg nur 20,12 Schüler kommen, entfallen in Bochum auf eine hauptamtliche Lehrkraft 48,53 Schüler. Immerhin kann Bochum sich auch mit diesen Ziffern sehen lassen.

Gedenkfeier für die elf verunglückten SA-Männer

Gestern jährte sich der Tag des furchtbaren Autounglücks an der Kohlfurter Brücke bei Solingen. Am Montag nachmittag gedachte am Ehrenfriedhof an der Blumenstraße der SA. R.-Sturm 6/17, ehemalige Reservesturm 3/17 seiner toten SA-Kameraden. Tiefbewegt standen die SA-Männer im Halbkreis um die Gräber ihrer Kameraden. Mit tiefempfundenen, zu Herzen gehenden Worten erinnerte Scharführer Rechtsanwalt Schräder an den tragischen Ausgang der Dienstfahrt ins bergische Land. Als Symbol echter, treuer Kameradschaft und zum Zeichen dafür, daß die Toten in ihnen weiterleben werden, beantworteten die SA-Männer die Namensverlesung mit einem stillen „hier". Schmerzerfüllt erklang dann das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden". Dann ermahnte Oberscharführer Knappmann seine Getreuen, Disziplin zu wahren, sowie gehorsam und opferwillig über das Grab hinaus zu sein. Leise, aber dennoch wie zum Schwur erklang zum Schluß dieser schlichten Trauerfeier: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen."

Ausland sucht deutsche Facharbeiter

Zeitgemäße Warnung.

In der letzten Zeit hört man wieder mehr von den Bestrebungen ausländischer Firmen, deutsche Fachkräfte zu gewinnen. Der „Deutsche Unternehmer" warnt dringend vor einer leichtfertigen Annahme solcher Anerbieten. Die sachmännischen Kräfte, die auf Grund solcher Anerbietungen ins Ausland gehen, müßten oft recht bittere Enttäuschungen erleben. Das hätten die Erfahrungen der letzten Jahre zur Genüge bewiesen. In England habe man z. B. deutschen Fachkräften nur solange Aufenthaltsgenehmigung gewährt, als nötig war, um englische Arbeiter für eine neue Tätigkeit anzulernen. Vielfach sei ihre Tätigkeit schon in einem Vierteljahr beendet gewesen. Aehnliche Erfahrungen hätten deutsche Arbeiter in Frankreich machen müssen. Auch in den meisten sonstigen Ländern müsse der deutsche Arbeiter auf Schwierigkeiten gefaßt sein, weil man eben bei der heutigen Arbeitslage überall zuerst an die eigenen Arbeiter denke. So gewährten z. B. die nordischen Länder auch nur noch beschränkte Aufenthaltsgenehmigung. Wer gar den Lockungen eines Landes wie Rußland folge, der müsse noch mit ganz anderen Gefahren rechnen. Die Berichte, nach denen man deutsche Ingenieure und Techniker der Spionage und der Brandstiftung beschuldigt habe, bildeten nur einen Ausschnitt der Widerwärtigkeiten, denen man dort ausgesetzt sei. Daher müsse es begrüßt werden, daß die Reichsregierung neuerdings Anordnungen getroffen habe, wonach bei Auswanderung von Fachkräften eine sorgfältige Prüfung der vorhandenen Möglichkeiten unter Zuziehung der Handels- und der Handwerkskammern vorgenommen wird.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf dem Wilhelmsplatz wurde ein Pensionär von einem Motorrad angefahren und leicht verletzt. Er erlitt Hautabschürfungen am linken Bein, konnte jedoch seinen Weg fortsetzen.

*

Am gleichen Tage wurde auf der Allee-, Ecke Metzstraße, eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Die Verletzte wurde in das Augusta-Krankenhaus gebracht. Das Fahrrad wurde schwer, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

*

Auf dem Hellweg flog auf einen fahrenden Personenkraftwagen aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Stein gegen die Windschutzscheibe, wodurch diese zertrümmert wurde. Weiterer Schaden ist nicht entstanden.

*

Eine Witwe an der Ecke Essener- und Hammerstraße wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Die Verletzte wurde in das Elisabethkrankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

*

An der Ecke Kohlen- und Hattingerstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Hierbei erlitt eine Insassin erhebliche Kopfverletzungen. Die Verletzte wurde in das Bergmannsheil gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

*

Gestern nachmittag stießen ein Radfahrer und Motorradfahrer auf der Wittenerstraße, Ecke Eulenbaumstraße, zusammen. Während die beiden Fahrer ohne Verletzungen davonkamen, wurde die Sozusfahrerin schwer verletzt. Sie wurde in besinnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

Kr. Unter eine einstürzende Mauer geraten. Einen hösen Betriebsunfall erlitt in der Morgenschicht der Werksmeister Heinrich Fü. aus Bochum-Weitmar, Hattingerstraße wohnhaft, der in einem hiesigen Werksbetriebe beschäftigt ist. Infolge vorzeitigen Nachgebens einer Verankerung stürzte das bruchreife Mauerwerk zusammen, wobei er, bevor er sich retten konnte, daruntergeriet und mit nicht unerheblichen Verletzungen geborgen wurde. Er mußte dem Bergmannsheil zugeführt werden.

Kr. Einen Grubenunfall erlitt der Zechenarbeiter Karl Sche. aus der Riemkerstraße, der im Förderbetrieb einer örtlichen Schachtanlage beschäftigt ist. Beim Bedienen der Kettenförderung geriet er zu nahe an die Greifer der Kettenbahn, so daß er arge Kopf- und Schulterverletzungen davontrug, die seine Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich machten.

(!) **Eigentümer eines Fahrrades gesucht!** Am 8. September, gegen 1230 Uhr, wurde einem Lehrmädchen vor dem Postgebäude in Bochum-Riemke ein neues Damenfahrrad, Marke „Mifa", Nr. 528 933, gestohlen. Am Tatort wurde ein neues Herrenballonrad, Marke „Dürkop", Nr. 1 301 287, zurückgelassen. Es handelt sich um ein Spezialrad für einen Beinbeschädigten. Mitteilungen werden bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 252, und bei allen Polizei- und Gendarmeriedienststellen entgegengenommen.

Es soll wieder schön werden.

Auf der Südseite des nordostwärts abgewanderten Wirbels gelang es kühlerer Meeresluft gegen Mitteleuropa vorzudringen. Die davor lagernde wärmere Festlandsluft mußte sowie in die Höhe hin ausweichen, wobei sich unter Abkühlung westlich des Rheins rasch eine geschlossene Wolkendecke bildete. Die Hitze bereits in den späten Vormittagsstunden Westdeutschland erreicht und brachte im Laufe des Nachmittags verbreitet Niederschlag. Das Schlechtwettergebiet erstreckt sich heute von der oberen Weser bis zum Oberrheingebiet. In ihm hat eine erhebliche Abkühlung gegen gestern eingesetzt. Der Kölner Flugwarnaufstieg meldet in den unteren Luftschichten einen Temperaturrückgang von 10 bis 12 Prozent. Das östliche Deutschland dagegen meldet noch immer heiteres Wetter. Da ein neues Störungsfeld westlich Großbritannien angelangt ist, bei die Luftmassen vom Festlande nordwärts abfließt wird sich das über Frankreich bereits herrschende Schlechtwettergebiet weiter gegen Deutschland hin ausdehnen.

Dienstag: Bei schwachen um Südwest schwankenden Winden wolkiges bis heiteres Wetter. Strichweise Frühnebel. Etwas wärmer.

Mittwoch: Auffrischende südwestliche bis westliche Winde. Bewölkungszunahme und später aufkommende Niederschlagsneigung.

Wer wirbt mit?

In der verschiedensten Form ist das Theater an die Bevölkerung herangetreten, um für seine diesjährigen Vormieten zu werben. Denn auf die Vormieten kommt es im allerersten Sinne an. Sie sind ebenso sehr Lebensnotwendigkeit für das Theater wie für seine Freunde. Und wenn der Aufruf der Bühne bisher eine so erfreuliche Wirkung zeitigte, so lag das überzeugendste Argument ganz gewiß in der Aufgeschlossenheit der Vormieten selbst. Die Tatsache, daß man 10 Vorstellungen für 1.80 RM. bis höchstens 9.50 RM. monatlich — oder daß man 12 Vorstellungen für 0.55 RM. bis höchstens 3.50 RM. monatlich — daß man schließlich 6 Vorstellungen für 0.30 RM. bis höchstens 1.80 RM. monatlich zu sehen bekommen kann, wirkt als schlagender Beweis.

Nun hat bei so günstigen Voraussetzungen das Theater aber noch eine Form der Werbung eingerichtet, zu der es die Mitwirkung des Publikums selbst braucht. Man kennt sie schon aus früheren Spielzeiten, und sie hat sich auf das beste bewährt; auch diesmal wieder soll sie eingesetzt werden. Alle diejenigen, die ihr Theater lieben und ihm manches große Erlebnis danken, werden aufgefordert, bei dieser Werbung mitzutun. Der greifbare Erfolg wird nicht ausbleiben. Für jede werbende Bemühung setzt das Theater eine Prämie aus, die 10 Prozent von dem eingebrachten Vormietbetrag ausmacht. Diese Summe wird verrechnet auf einen eventuellen Einzelbesuch, oder der Inhaber eines Abonnements kann sie auf seine Vormiete gutschreiben lassen, bis er sich in den Besitz einer eigenen, kostenlosen Vormiete bringt. So kann jeder, der seinen Einfluß auf Freunde, Bekannte und Verwandte recht geltend zu machen weiß, sich selbst das schönste Geschenk bereiten: kostenlosen Theaterbesuch.

Das Theater hat einen eigenen Prospekt über diese Angelegenheit herausgegeben, der an der Theaterkasse kostenlos zur Verfügung steht. Auch alles übrige Werbematerial, die Vormieten betreffend, ist hier zu haben. Die Theaterkasse ist täglich von 10—1 Uhr, nachmittags von 4—7 Uhr (Samstags von 10—1 Uhr) geöffnet; sie ist zu allen Auskünften gern und bereitwilligst zur Verfügung (auch telefonisch, Ruf 666 51), gibt alle Ratschläge betreffs eines Abonnements und nimmt Einzeichnungen entgegen.

28. Stiftungsfest des katholischen Jungmännervereins St. Antonius Bochum.

Der kath. Jungmännerverein St. Antonius konnte Sonntag im Kreise seiner Mitglieder, Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde sein 28. Stiftungsfest feiern. Der Vorstand und die einzelnen Abteilungen hatten es sich viel Mühe kosten lassen, diesen Tag festlich und feierlich auszugestalten. Waren es Samstag die Glocken, die den Tag freudig einläuteten, so waren es Sonntag morgen um 7.30 Uhr bei der Gemeinschaftskommunion die Mitglieder mit ihren Eltern, Freunden und Gönnern, die den Festtag in echt christlicher Gemeinschaft an der Kommunionbank eröffneten. In der Festmesse um 8 Uhr wußte die Gesangsabteilung durch einige gut vorgetragene Lieder die Feier zu verschönern. Die Festpredigt, gehalten vom Präses des Vereins, Pfarr Kemper, bildete den Höhepunkt der kirchlichen Feier. Der hochw. Herr verband es in einer Festrede der Jugend und den Eltern sinnende Worte zu sagen. Zum Schluß seiner Predigt erflehte er den Segen der hl. Gottesmutter.

Um 11 Uhr fanden sich wieder alle zu einer festlichen Morgenfeier zusammen. Durch einige Musikstücke, vorgetragen von der Musikabteilung, wurde die Feier eröffnet. Der Vorsitz. Walter Elmer, hieß die Anwesenden, besonders die hochw. geistlichen Herren, und den Ehrenpräsidenten Josef Weitzendörfer herzlich willkommen. In seiner Ansprache hielt er kurze Rückschau auf die Tätigkeit des Vereins und gedachte besonders der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder. Nach einem Flaggenreigen der Jungschar von Bochum-Grumme hielt das frühere Mitglied des Vereins, der hochw. Herr Vater Fleiter, eine Ansprache. Ein Sprechchor der Jungschar von St Antonius fand allgemeinen Beifall. Nach einigen Darbietungen der Gesang- und Musikabteilung und einem gemeinschaftlich gesungenen Lied endete diese schöne Feierstunde.

Das Nachmittagsprogramm wurde durch die Festandacht, die wieder viele Mitglieder im Gebete vereinte, eingeleitet. Abends 7 Uhr fand man sich dann zur weltlichen Feier im Antoniussaale ein. Fanfarenklänge eröffneten die Festveranstaltung. Nach der Begrüßungsansprache des Präses, Pfarr Kemper, marschierte die Jungschar mit turnerischen Darbietungen auf. Der Bizepräses des kath. Arbeitervereins, Wollscheidt, richtete einige Worte an die Festversammlung und behandelte in klaren Zügen das Verhältnis des Arbeitervereins zum Jungmännerverein. Zwischendurch verband es die Musikabteilung, dem Abend ein festliches Gepräge zu geben. Ein Chorspiel der Sturmschar „Sturm" konnte so recht alle Zuhörer begeistern, fürchtete es doch vom Wollen kein Jugend. Die Festansprache hielt der Diözesanpräses Prof. Winkelmann. Zum Schluß der Abendveranstaltung wurde das Spiel von Dreyden und Dorn, „Sorgenmarkt" von Otto Bruder, aufgeführt.

Morgen morgen 6.30 Uhr sah man die Mitglieder beim Sterbeamt für die verstorbenen und im Weltkriege gefallenen Mitglieder. Der Montagabend mit Spiel und Tanz bildete den Abschluß des 28. Stiftungsfestes.

Programm des Städtischen Orchesters Bochum
für das Konzertjahr 1934/35.

Leitung: Professor Leopold Reichwein.

A. Konzert-Zyklus „Von Sebastian Bach bis zur Gegenwart" zu volkstümlichen Preisen: acht Symphonie- und Chor-Konzerte unter Mitwirkung des Städtischen Musikvereins. Solisten: Professor Friedrich Wührer, Rudolf Kattnigg, Dorothea Braus, Anna Schütze, Otto Enke, Willy Mehrmann, August Barndorf (Klavier), Professor Max Strub (Violine), Henny Wolff, Helene Fahrni, Hilde Wesselmann (Sopran), Anny Bernardy (Alt), Fritz Schäfer (Bariton). Werke: J. S. Bach: Ouvertüre (Suite) D-dur. Konzert für 4 Klavier und Orchester; L. van Beethoven: Violin-Konzert, 5. Symphonie in c-moll; Joh. Brahms: Variationen über ein Thema von Joseph Haydn, „Schicksalslied" für gemischten Chor und Orchester, Symphonie c-moll; A. Bruckner: Symphonie Nr. 4 (Romantische); M. Donisch: „Das Geheimnis" für Sopran- und Alt-Solo, gemischten Chor, Orchester und Orgel; G. F. Händel: Konzert für Orgel und Orchester, F-dur, op. 4 Nr. 4; J. Haydn: Symphonie D-dur; P. Hindemith: „Mathis der Maler" Symphonie; R. Kattnigg: Klavier-Konzert; G. Müller: Deutsches Heldenrequiem, op. 4 für gemischten Chor und Orchester; W. A. Mozart: Jupiter-Symphonie; H. Pfitzner: Klavier-Konzert; M. Reger: Mozart-Variationen; F. Schubert: Symphonie C-dur; R. Schumann: Symphonie Nr. 1, B-dur; R. Strauß: „Also sprach Zarathustra"; C. M. von Weber: Klavier-Konzert, Es-dur; R. Wagner: Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser", Schlußszene aus „Götterdämmerung"; H. Wüllner: „Die Hunnenschlacht" für Sopran, Bariton, Männerchor und Orchester (unter Mitwirkung des M.-G.-V. „Schlägel & Eisen" unter Leitung von Musikdirektor Rudolf Hoffmann).

B. Für Stadtabonnenten hervorragender Solisten fünf Meister-Konzerte: Solisten: Emmi Leisner (Gesang), Ella Ney, Professor Wilhelm Kempff (Klavier), Professor Georg Kulenkampff (Violine), Professor Paul Grümmer (Violoncello und Viola da gamba). Programm: L. van Beethoven: Klavier-Konzert c-moll, Ouvertüre Leonore Nr. 3, Symphonie Nr. 2, D-dur; Joh. Brahms: Violin-Konzert; Cl. Debussy: Solostücke für Klavier; P. Graener: Sinfonia brevis; Ch. W. von Gluck: Ouvertüre „Iphigenie in Aulis"; J. Haydn: Symphonie mit dem Bärentanz, Konzert für Violoncello „Ariadne auf Naxos", Solokantate für eine Altstimme und Orchester; F. Liszt: „Tasso" symphonische Dichtung; H. Unger: Konzert für Orchester op. 61; S. W. Rachmaninoff: Klavier-Konzert; M. Reger: 4 Tondichtungen nach Böcklin, „Hymnus der Liebe", für eine Altstimme und Orchester; R. Strauß: „Till Eulenspiegel"; R. Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre; C. M. von Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe".

Konzerttage: Zu A: 27. September, 18. Oktober, 21. November, 13. Dezember 1934, 17. Januar, 7. Februar, 21. März, 9. Mai 1935. Zu B: 11. Oktober, 15. November 1934, 24. Januar, 21. Februar, 4. April 1935.

Preise: Zu A: 4.—, 6.—, 8.—, 10.— RM. Zu B: 4.—, 6.—, 8.—, 12.—, 12.—, 13.—, 15.—, 18.— RM. Zahlbar in mehreren Raten.

Die Vormietepreise sind bis zu 50 Prozent niedriger als die Tagespreise.

Die Eintragung in die Vormietelisten kann an Werktagen vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags (außer Sonnabends) von 4—7 Uhr an der Vormietekasse im Stadttheater erfolgen. Einladungsdrucksstücke kostenlos an der Vormietekasse und in den bekannten Theater- und Konzert-Vorverkaufsstellen.

Weitere Auskunft unter Nr. 666 51.

5,5 Milliarden Briefsendungen in einem Jahr.

Im Rahmen einer Darstellung der Arbeiten der Deutschen Reichspost teilt Ministerialrat Baldow vom Reichspostministerium in der Deutschen Postzeitung einige interessante Zahlen über den Postverkehr mit. Danach wurden im letzten Geschäftsjahr insgesamt 5,5 Milliarden Briefsendungen, darunter 254 Millionen nach dem Ausland aus dem Deutschen Reich und 121 Millionen aus dem Ausland nach dem Deutschen Reich befördert.

Von der Gesamtzahl waren u. a. 2,7 Milliarden Briefe, 1,8 Milliarden Postkarten, 1,2 Milliarden Drucksachen, 59 Millionen Warenproben und 79 Millionen Päckchen. Die Gesamtzahl der beförderten Pakete und Wertsendungen betrug 254 Millionen, darunter zusammen fast 9 Millionen nach und aus dem Ausland. Bei den Wertsendungen war ein Gesamtwertbetrag von über 10 Milliarden RM angegeben. Im Zeitungsverkehr wurden 1477 Millionen Zeitungsnummernstücke vermittelt. Im Geld- und Kreditverkehr der Deutschen Reichspost wurden rund 69 Millionen Postanweisungen über insgesamt 2 292 Millionen RM, ferner 116 Millionen Nachnahmesendungen über 1 687 Millionen RM befördert und über 4 Millionen Postaufträge behandelt.

Die Reichspost benutzt zur Postbeförderung täglich annähernd 13 000 Eisenbahnzüge und 13 700 Kraftfahrzeuge für den Kraftfahrdienst. Die Postlinien auf den Eisenbahnen messen insgesamt 68 000 Km, die Streckenlänge der Kraftfahrerverbindungen beträgt 188 404 Km. Die Luftpostlinien erstrecken sich über 58 000 Km.

X **Festgenommen wurden** eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens, eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Bettelns und eine Person auf Grund eines Haftbefehls.

15. **Katholischer Gesellenverein Bochum-Riemke.** Seinen traditionellen Familienausflug zum Ausflugslokal Cafe in Grumme unternahm am Sonntag der Gesellenverein. Man besuchte in Riemke in der Pfarrkirche am Nachmittage die Andacht und dann ging es in ungezwungener Weise nach Cafe. Nach und nach fanden sich die Mitglieder ein, wo sie einen frohen Nachmittag verlebten. Den Kindern und Frauen war durch allerlei Spiele und Unterhaltungen Gelegenheit geboten, schöne Preise zu erringen. Auch den Mitgliedern boten Preisschießen und -kegeln reiche Abwechselung. Ebenfalls konnten sich die Teilnehmer beim Tanzen vergnügen. Senior Schüttler dankte zum Schluß allen Teilnehmern für ihre rege Beteiligung.

Verein der Kameraden des ehem. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16, Bochum. In der außerordentlich gut besuchten September-Versammlung war der Hauptpunkt die am 15. September im engl. Gesellenhaus stattfindende Ernte-Gedenkfeier und Wiedersehensfeier. Die Vorbereitungen für die Feier sind in allen Einzelheiten getroffen, so daß sie allen Reserve-Hadelbuern von nah und fern sowie allen Freunden und Gönnern in der ehemaligen Garnisonstadt Bochum angenehme Stunden versprechen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Kriegsfahnen des Regiments im Schaufenster des Kameraden Ing. Rumberg, Luisenstraße 12, ausgestellt werden. Wie alljährlich, so wird auch diesmal, und zwar am Vorabend der Feier am Ehrenmal durch eine Abordnung zu Ehren der Gefallenen ein Kranz niedergelegt.



2

„Hohohohoho! — Na, hören Sie, Sie sind aber gut!"

Der Vermummte tauchte blitzschnell aus dem weißen Lichtstrom, den der Mond quer durch das Zimmer vom Fenster bis zum Bette sandte, in das Dunkel. Nun war er verschwunden, als schwarzes Liebenbeulen aufgeschluckt von der dicken Finsternis. Der Mann im Bett aber, der hell aufrecht saß und die Stille seines Schlafzimmers mit Gelächter erfüllte, glaubte den stechenden Blick des Eindringlings auf seinem Gesicht zu fühlen.

„Mann Gottes, solch ein Bübchen! Sind Sie denn vollkommen verrückt?"

„Sie sind bestimmt verrückter als ich", knarrte eine Stimme aus dem Dunkel.

„Ausgeschlossen!" widersprach der Mann im Bett.

„Bewiesen!" behauptete dagegen die scharfe, spitze Stimme des Geheimnisvollen rechthaberisch. „Jeder andere an Ihrer Stelle würde jetzt schlottern vor Angst. Daß Sie das nicht tun, ist ein Beweis, daß Sie nicht normal sind."

„Herrliche Beweisführung! Sie kommen wohl von weit her, wie? Kennen sich hier noch nicht recht aus, was? Wissen Sie vielleicht zufällig, daß Sie sich in Carbonioron befinden, einer Stadt in Pennsylvanien, die berühmt ist durch ihre Kohlen und durch ihre Boxer? Daß hier jeder fünfte Mann ein halber Dompfaff ist? Daß zum Beispiel ich nur zu wollen brauchte, um aus dem Bett zu steigen und Sie ein bißchen knochenst zu schlagen?"

„Hihihihi — aber Sie wollen natürlich nicht!" lachte es höhnisch aus dem Dunkel.

„Vorläufig nicht, nein. Wozu die Anstrengung? Und überhaupt, ich habe gar keine Veranlassung, Ihnen etwas zu tun, denn Sie machen mir riesigen Spaß."

„Jetzt hören Sie aber auf, Sie!" schnaubte der andere. „Wenn Sie vielleicht annehmen, ich wäre hier hereingeflogen, um Ihnen Spaß zu machen —"

„Ich nehm's nicht an, beruhigen Sie sich. Sie sind bei mir eingebrochen, um zu stehlen. Und dadurch beweisen Sie, daß Sie ein Narr sind."

„Oho, Mann, Sie unterschätzen mich. Ich habe in meiner rechten Hand einen entsicherten Browning —"

„Bestechlich!"

„— in der linken ein Bund Dietriche und ein Stemmeisen —"

„Ausgezeichnet!"

„Und im übrigen die feste Absicht, Ihnen eine blaue Bohne in den Pelz zu brennen, wenn Sie mir nicht augenblicklich Ihre Wertsachen herausgeben."

„Herrlich! Großartig! Wertsachen haben Sie gesagt! Ich lach mich tot! Lieber Freund — Sie gestatten hoffentlich, daß ich Sie „lieber Freund" nenne —, Sie haben ja Dietriche! Wohlan, dietrichen Sie! Solange Sie Lust haben. Aber bitte, nicht zu laut. Ich möchte nämlich wenn Sie nichts dagegen haben, weiterschlafen. Oder nein, dietrichen Sie nicht. Wegen der Schlösser. Hier gebe ich Ihnen meinen Schlüsselbund. Sie finden für jede Schublade einen Schlüssel."

Er hatte zu seiner Hose gelangt, in die Tasche gegriffen und warf nun ein klirrendes Bündel in die Finsternis. Der Geheimnisvolle griff geschickt zu.

„So einer wie Sie ist mir noch nicht vorgekommen", brummte er, entschieden ratlos, und mag das Schlüsselbündel in der Hand. Man hörte es am leisen Klirren.

„Das glaube ich. So einer wie ich ist auch sogar in Amerika selten."

„Wieso?"

„Kennen Sie mich denn nicht?"

„Natürlich. Sie sind John Cornland."

„Ich Sie wollten bei John Cornland einbrechen! Ich? acht mit ein Licht auf. Lieber Mann, da haben Sie sich ein wenig in der Haustüre geirrt. Oder vielmehr im Fenster. John Cornland hat das Fenster links von der Haustüre, ich rechts. Ich bin Harry Ellis."

„Der die Indianerlieder ins Englische übersetzt hat?"

„Was, Sie sind literarisch gebildet? Großartig! Jawohl, der bin ich! Haben Sie meine Indianerlieder gelesen?"

„Ja. Sie sind schlechter als schlecht. Zum Teil falsch übersetzt. Mißverstanden."

„Wa—as? Sie, das ist eine Gemeinheit! Die Kritiker sagen das Gegenteil."

„Die Kritiker sind Esel und haben keine Ahnung."

„Aber woher wollen Sie wissen —"

„Haben Sie unter den Indianern gelebt?"

„N—nein, das nicht, aber mein Studium —"

„Quatsch! Ich habe dreizehn Jahre lang unter nordamerikanischen Indianern gelebt, habe ihre Lieder mitgesungen, verstehen Sie — und begriffen. Und natürlich auch ins Englische übersetzt. Aber besser als Sie. Natürlich habe ich den Wisch nicht drucken lassen."

„Wollen Sie mir Ihre Manuskripte nicht zeigen?"

„Nein. Uebrigens belästigen Sie mich. Sie sind doch John Cornland. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Ich weiß wohl, daß Sie ein perfekter Bruder sind. Aber mich legen Sie nicht hinein. Sie glauben, Sie könnten mich mit Ihrem schlauen Trick zum Abziehen bewegen. Aber das ist ein Irrtum, Mr. Cornland."

„Kennen Sie Cornland persönlich?"

„Natürlich. Das heißt — oberflächlich."

„Dann müssen Sie doch merken, daß ich nicht Cornland bin. Er hat rötliches Haar, ich bin blond, wie Sie sehen."

„Das Mondlicht täuscht."

„Seine Nase ist lang und schmal, dagegen meine — na, Sie sehen."

„Alles faule Fische, Mr. Cornland."

„Verdammt, dann muß ich es Ihnen noch deutlicher beweisen. Knipsen Sie das Licht mal an!"

„Ich werde den Teufel tun! Damit man mich von draußen hier sieht, hä?"

„Sie haben recht. Außerdem würde man mich im Bette sehen, und das mag ich nicht. Lassen Sie die Rolläden also herab."

„Wollen Sie das nicht selber tun?"

„Warum nicht, wenn Ihnen das lieber ist."

Harry Ellis sprang aus dem Bette und wanderte durch den Mondschein dem Fenster zu.

„Hören Sie, Mr. Cornland, wenn Sie etwa die Absicht haben sollten, den Kopf zum Fenster hinauszustecken und um Hilfe zu rufen, flöge Ihnen meine Kugel zwischen die Rippen, ehe Sie Pip gesagt hätten."

„Schafskopf!" brummte der Dichter. Und etwas lauter sagte er: „Quatschen Sie kein Blech! Sie haben ja keine Ahnung, wie interessant für mich dieses nächtliche Erlebnis ist. Ganz abgesehen von den Indianerliedern, die ich dennoch zu sehen hoffe."

„Ausgeschlossen!" schnarrte die Stimme des Einbrechers.

„Das wollen wir doch sehen", beharrte Ellis, und das leise Rasseln der Rolläden gab seinen Worten etwas Abschließendes. Nun der Mondschein ausgesperrt war, war das Zimmer ein Klumpen Schwärze. Doch nur zwei Sekunden lang, dann bohrte sich durch die Finsternis der dünne, grelle Strahl einer Blendlaterne, den blaßvioletten Pyjama Ellis' suchend.

„Danke, ich finde mich schon zurecht", spottete der Dichter.

„Der Satan traue einem Chemiker", meinte der Einbrecher. „Wer weiß, mit welchen Teufeleien Sie mich in der Finsternis überraschen könnten —"

Helles Licht flammte auf und machte seinen mißtrauischen Erwägungen ein schnelles Ende. Unter den funkelnden Prismen der elektrischen Krone standen sich die beiden gegenüber — der Mann im blaßvioletten Schlafanzug, und der im schwarzen, enganliegenden Gewand. Ein sonderbares Gewand, aus einem trikotartigen Stoff, das an den Knöcheln und an den Handgelenken zugebunden war und oben in einer enganliegenden Kapuze schloß, die den Kopf umhüllte und nur einen kreisförmigen Ausschnitt für das Gesicht enthielt. Harry Ellis betrachtete seinen Gast von oben bis unten.

„Stilvoll und praktisch!" nickte er anerkennend.

„Verdammt, Sie sind nicht Cornland!"

„Das sagte ich Ihnen ja. Ich bin Harry Ellis. Mit wem habe ich die Ehre — bitte?"

„Das sollte Ihnen wohl so passen! Ich bin der Einbrecher Irgendwer Niemand."

„Ein origineller Name. Aber Sie sind ein miserabler Arbeiter."

„Wie —?"

„Wenn Sie sich nicht einmal vergewissern, wo die Opfer wohnen, denen Sie einen Besuch zugedacht haben."

„Es war ein Mißgriff, ich gebe es zu. Es muß daran liegen, daß ich in diesem Geschäft kein Fachmann bin."

„Ach so, Dilettant. Sie fangen erst an, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg Ihr Brot zu verdienen."

„Brot zu verdienen? Bübchen! Mein Einbruch gilt viel höheren Zwecken als selbstsüchtigen, das können Sie mir glauben."

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

UMSCHAU / AUSSCHAU

Der Umbruch zur Seelsorge und Pfarrgemeinde.

Vor dem Krieg erschien eine vielbeachtete Schrift „Großstadtseelsorge" von dem Wiener Pastoraltheologen Heinr. Swoboda (Regensburg 1911-12). Hier wurde die Situation der Seelsorge in Mitteleuropa auf Grund der Entwicklung des 19. Jahrhunderts, die vorwiegend soziologisch und ökonomisch zu charakterisieren war, in einem Generalnenner zusammengefaßt, die Distanz als das neue Seelsorgehindernis bezeichnet und deren Ueberwindung in der Kleinpfarrei gefordert. Eine Neuauflage oder Neubearbeitung des Buches wurde in der Nachkriegszeit nicht versucht; das liegt nicht nur daran, daß Heinr. Swoboda 1929 starb und der Anschluß des schriftstellernden Oesterreich an Deutschland erst allmählich wieder vollzogen wurde. Die pastorale Problematik selbst ist vielmehr grundlegend verändert. Die Frage geht primär nicht mehr nach Quantität und Organisation der Seelsorgeeinheit, sondern in einem ganz besonderen Sinn nach deren Qualität.

Die Forderung nach Kleinpfarrei mit Betonung des persönlichen Kontakts entsprach schon rein äußerlich der Situation am Ausgang des vorigen Jahrhunderts. Ungeheure Menschenanschwemmung läßt den Wunsch nach Ueberblick und Ordnung wach werden, nach der Pfarrei als einer festgefügten, nicht zu großen Gruppe, die womöglich noch in Ständen und Vereinen gegliedert und sozial formiert, den seelsorglichen Einsatz erleichtert. Das Ansammeln der Ortsfremden durch die Land-Stadtwanderung, die ganz neuen industriellen Binnen- und Pendelwanderungen ließen die straffe Gemeindeeinheit und den persönlichen Konnex mit den „Pfarrkindern" fordern. Die anorganischen Ansiedlungen in den Städten, die räumlichen Ausfiedlungen der Vororte ergaben eine Kirchen- und Priesternot und die Notwendigkeit der Pfarraufteilung. Endlich wurde der innerkirchliche Prozeß vertieft durch die Auswirkungen der bürgerlichen Geisteshaltung, die zwar im 19. Jahrhundert noch kulturgestaltend auftrat, aber immer eindeutiger in eine Verteidigungsstelle gedrängt wurde.

Vielleicht war schon eine Materialsichtung der „Großstadtseelsorge" etwas im rechtshistorischen verfangen. Die Verlagerung der Menschheitshaltung auf eine andere Ebene und den vertieften Einsatz der Theologie hat ihr Verfasser nicht mehr erlebt. Seine Forderungen sind aber allgemein anerkannt, wenn auch nicht durchgeführt worden. Jetzt erhebt sich die qualitative Frage, die Städte grundsätzlich und organisatorisch nach Maßstäben des natürlichen Wachstums aufzugliedern, die Schichtung und mannigfache Differenzierung der Pfarrmasse zu sehen, den Neuaufbau von den vertieften Erkenntnissen und Mahnungen der neueren Theologie tragen zu lassen und vor allem für die Praxis ein vollgültiges Seelsorgsprinzip herauszustellen, welches die kirchlich gesetzte und prinzipiell notwendige Einheit mit der natürlich vorhandenen Einheit organisch, dauernd und wirksam verbinden läßt.

Nachdem die technische und organisatorische Fragestellung früherer Pastoraldiskussionen im Katholizismus überwunden ist, auch die folgenden Hinweise auf die Seelsorgerpersönlichkeit und ihre Helferschaft sowie auf die psychologischen Grundlagen der seelsorglichen Wirkung eingeordnet wurden, wendet sich das Interesse nun mehr und mehr dem Wesentlichen der Seelsorge und Seelsorgehilfe, dem organischen Aufbau der Christengemeinde, der qualitativen und nicht mehr so sehr äußerlich gesehenen Berücksichtigung aller Differenzierungen und den Möglichkeiten theologischer Vertiefung und volksliturgischer Darstellung zu. Dafür ist es natürlich wichtig, die Aufgaben, Funktionen und Methoden der bisherigen Schichtenseelsorge zu sehen und einzuordnen, wenigstens an einigen charakteristischen Beispielen sich den Gestaltwandel der seelsorglichen Problematik klar zu machen, den Umbruch der Generationen und volkhaften Ordnung zu berücksichtigen und die Erfahrungen mutiger Seelsorgsführer auszuwerten.

In diesem Sinn will die große Seelsorgstagung der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe vom 24. bis 26. September in Bonn (Kollegium Albertinum) verstanden werden. Die Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe ist im Jahre 1911 erwachsen aus den Bestrebungen deutscher Seelsorger, ihre Pastorationsarbeit den Forderungen und Nöten der neuen Zeit anzugleichen, und hat besonders in der Nachkriegszeit, namentlich durch ihr führendes Organ „Die Seelsorge" wachsende Bedeutung für die neuzeitliche Pastoral erlangt. Ihre Tagung bietet eine außerordentlich reichhaltige Arbeitsfolge. Zunächst führt Prof. Dr. Linus Bopp in „Die Situation unserer Seelsorge in der Gegenwart" ein; unter dem Gesichtspunkt des qualitativen Gemeindeaufbaues sprechen sodann Pastor Joh. Heinrichsbauer über „Die Bedeutung der Seelsorgehilfe für die Lebendigmachung der Pfarrgemeinde als Pflanzstätte des Laienapostolates". Der Vertiefung und Aktivierung der Naturstände dienen besonders Vorträge über Standesseelsorge und Laienapostolat, im besonderen über die laienapostolischen Möglichkeiten und Aufgaben in der Männerseelsorge (P. El. Füller, O.F.M.), Frauenseelsorge (Frau Minna Schuhmacher-Köln) und Jugendseelsorge (Diözesanpräses Dr. Nik. Mund). In Verbindung damit stehen Referate von Generalsekretär Wilh. Wiesen und „Die Praxis eines laienapostolischen Helfersystems in der Pfarrgemeinde" von Pfarrer Wilhelm Klukkenberg. Der organischen Einordnung neuerer Bemühungen sind die Darlegungen gewidmet von Dr. Ignaz Gentges über „Die religiöse Feier in ihrer seelsorglichen Bedeutung und Auswertung" und P. Dr. Rob. Svoboda über „Film und Lichtbild im Dienste der Seelsorge" (mit praktischen Vorführungen von Bildbändern und Schalfilmen über seelsorgliche Fragen).

Der dritte Tag (26. 9.) ist Sonderveranstaltungen zu speziellen Seelsorgsfragen gewidmet. Die Konferenz über Krankenseelsorge behandelt in Aussprache und Referaten namhafter Fachleute „Unsere Krankenseelsorge in der Pfarrgemeinde" — „Die Zusammenarbeit zwischen Pfarrseelsorge und Krankenhaus" — „Psychotherpie und Krankenseelsorge". Die in Verbindung mit dem Deutschen Wandererdienst durchgeführte Konferenz zur Wandererseelsorge erörtert „Die modernen Wanderungsbewegungen im Raum der Seelsorge" — „Die Fürsorge und Seelsorge für die Wanderer" — „Erfahrungen der Pfarrseelsorge mit den Wanderarmen". Besondere Bedeutung besitzt die Konferenz zur Kinderseelsorge mit den Referaten „Freizeitarbeit und Kinderseelsorge im Umbruch der Zeit" — „Die apostolische Aktivierung des kath. Kindes" — „Volksliturgische Erziehung und Bildung". Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der kath. Taubstummenseelsorger Deutschlands bringt die Konferenz zur Taubstummenseelsorge Vorträge und Aussprachen „Zur Situation und zu den neuen Aufgaben unseres Reichsverbandes der kath. Taubstummen Deutschlands" — „Der besondere Beitrag der kath. Taubstummenbewegung an die kath. Aktion" — „Neue Anregungen für unsere Praxis als Taubstummenseelsorger" — „Streiflicher aus der örtlichen Taubstummenseelsorge". Schließlich findet noch in Verbindung mit der Notgemeinschaft kath. Künstler Deutschlands ein engerer Aussprachekreis über aktuelle Fragen der Künstlerseelsorge statt.

Aus der Fülle des Proaramms, für deren Verwirklichung sich die Fachleute der speziellen Aufgabengebiete zur Verfügung stellten, ergibt sich bereits die große Bedeutung dieser Seelsorgstagung. (Anmeldungen sind zu richten an die Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg (Br.), Werthmannhaus; Tagungsbeitrag — Zusendung des ausführlichen Tagungsberichtes eingeschlossen — 4.— Mk.). Angesichts der besonderen Aufgaben unserer Seelsorge darf die Veranstaltung eines besonderen Interesses sicher sein. Wir erwarten von ihr wesenhafte und praktische Anregungen für die Arbeit der nächsten Zeit.

P. Dr. Robert Svoboda.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Ein Christ-König-Standbild in den Alpen.

Europa besitzt nun seinen Hochgebirgschristus, genau so wie die Amerikaner ihr Christ-König-Standbild in den Anden. Das europäische Standbild ist in den Alpen errichtet worden, gegenüber dem Mont-Blanc, auf dem Berg des Houches. Bei der Einweihung, die kürzlich stattfand, waren ungefähr 3000 Personen anwesend. Die Zeremonie vollzog der Bischof von Annecy. Die Statue ist 500 Tonnen schwer. Der Gipfel, den sie krönt, erhebt sich 6500 Fuß über dem Meeresspiegel. Auf der Vorderseite der Kapelle, die gleichfalls auf dem Gipfel errichtet wurde, ist eine Büste des Heiligen Vaters angebracht. Hier soll allmonatlich eine hl. Messe für den Weltfrieden zelebriert werden. Die Statue kann elektrisch beleuchtet werden.

Das Gegenstück dieser Christ-König-Statue erhebt sich auf einem Gipfel der Anden, 13 000 Fuß über dem Meeresspiegel. Sie besteht aus Bronze, die von den eingeschmolsenen Kanonen der Grenzfestungen zwischen Chile und Argentinien stammt. Sie wurde gemeinschaftlich von beiden Ländern errichtet zur Erinnerung an die Beseitigung einer im Jahre 1900 drohenden Kriegsgefahr. Die Statue trägt folgende Inschriften: „Er ist unser Friede, der aus Beiden Eins machte". und: „Diese Berge sollen einstürzen und in Staub zerfallen, ehe die Völker von Chile und Argentinien das feierliche Gelübde vergessen, das sie zu Füßen Christi geschworen haben."

Der Katholizismus in England.

Bei einer Ansprache aus Anlaß des 90 jährigen Bestehens der Barnabas-Kathedrale erklärte Bischof Mc. Ruthy von Nottingham, daß vor 90 Jahren (1. September 1844) England und Wales 500 Kirchen und 700 Priester gehabt hätten. Heute zähle man in England 2196 Kirchen und 4825 Seelsorger. 1844 habe es im Lande 550 000 Katholiken gegeben; jetzt betrage die Zahl 3 Millionen. Zwar gäbe die letzte Volkszählung nur 2 780 000 an, doch sei die von ihm genannte höhere Zahl auf Grund neuester Statistiken errechnet. In seinem Bistum Nottingham allein nehme die Zahl der Katholiken jährlich um mehr als 1000 zu.

Abendkommunion in Sowjetrußland.

Die russischen Sowjetbehörden wollen mittels des Arbeitszwanges verhindern, daß Katholiken dem Sonntagsgottesdienst beiwohnen und die heilige Kommunion empfangen. Nun hat der Heilige Stuhl für das russische Gebiet den Kommunionempfang am Abend bezw. bis Mitternacht gestattet. Die Kommunizierenden dürfen von 6 Uhr abends an keine Speise zu sich nehmen.

Märtyrer-Missionare in China.

Die „Civilta Cattolica", das Organ der italienischen Jesuiten, gibt die Anzahl der in den Jahren 1912 bis 1934 in China getöteten und in Gefangenschaft geratenen Missionare mit 390 aus 16 Nationen an. Davon erlitten 53 den Märtyrertod und der Rest fiel in Gefangenschaft. Die Dauer der Gefangenschaft der Missionare war verschieden und betrug einige Stunden bis zu vier Jahren. Unter den 53 getöteten Missionaren waren 18, unter den Gefangenen 106 eingeborene chinesische Missionare. Von den anderen Nationen stehen die belgischen Missionare mit 15 an der Spitze der Getöteten und Italien mit 53 unter den Missionaren, die in Gefangenschaft gehalten wurden.

Religiöse Literatur.

Neue Werke von Alphons Rathgeber.

Das heilige Meßopfer, 423 Seiten mit 4 vierfarbigen und 6 schwarzen Tafeln. Leinen 7.— RM. Ganzleder 12.— RM. Deutscher Haus-Buchverlag GmbH., Nürnberg.

Unter den Neuerscheinungen religiöser Literatur der letzten Jahre nimmt „Das hl. Meßopfer" von Rathgeber eine neue, von zahlreichen Autoritäten anerkannte Stellung ein. Der Franziskanergelehrte Erhard Schlund sagt im Geleitwort u. a.: „Das Buch ist ein Schlüssel zur himmlischen Schatzkammer, ein Becher für die Quelle des heiligen Wassers, die Tür zum Blumengarten der göttlichen Gnade, ein Kontakt zum Göttlichen!" Was das verdienstvolle Werk vor dem anderer Autoren, die über den gleichen erhabenen Gegenstand geschrieben, besonders auszeichnet, ist die feine Art hochstehender Volkstümlichkeit, die ohne den terminologischen Apparat die Wahrheit historisch und liturgisch wesentlich unterstreicht, jene Art, die nicht einseitig doktrinär sich an den Verstand wendet, die vielmehr den religiösen Seelengrund unsere modernen Volksfrömmigkeit treffen will und in der Anschaulichkeit der Darstellung auch wirklich trifft. Herrliche kurze und knappe Artikel geben über die Partikel der hl. Handlung gründlichen Aufschluß, zu einem gewaltigen Mosaik fügen sich die Einzelheiten zusammen. Die geradezu vorbildliche Ausstattung macht das Buch zum lieben Begleiter und Kommentar des Heiligsten, das der gute Gott uns auf Erden geschenkt. Wenn in unserer Zeit ein Buch eine Aufgabe hat, dann ist es dieses, denn es dient der Aufgabe, unserer Volksfrömmigkeit wieder das Wesentliche des Religiösen zu zeigen und es vom Peripheren zu entfernen, wenn es das Wichtigste der katholischen Gottesvermächtnisse verdrängt, und das ist die heilige Messe.

*

Christus unser König, Großoktav, 271 Seiten mit 4 vierfarbigen und 4 schwarzen Tafeln. Gleicher Verlag.

Auch hier spricht sich wieder Tiefe aus in einfacher Form, unkompliziert und schlicht. Man muß das beigefügte Weihnachtsrundschreiben des Hl. Vaters über das Königtum Christi vom Jahre 1925 zuerst lesen, um auch hier die Gründe für ein echtes „Hausbuch" über dieses neuste katholische Volksheil aufzuspüren. In der mit reichen Beispielen überstäten Ausführung des Königtums Christi auf Erden ist das Biographische Christi mit Zeit- und Kulturbedingtem von damals in Unterordnung unter den Beweis der hl. Schrift geschickt geformt. In dieser auf tiefe Studien beruhende Untersuchungen des Verfassers erreichten Syntdese tauchen zahlreiche bisher vielen unbekannte Einzelheiten auf, die immer interessieren und fesseln. Das sind Garantien, die das Werk Rathgebers für jeden wertvoll machen, die den Wunsch aufsteigen lassen, daß es zur Verbreitung der Christkönigsidee eine ungeahnte Mission erfüllen möge, daß es Volksgut werden muß. Ganz besonders willkommen ist es zweifellos den Geistlichen, die hier eine Fülle von Anregungen finden, dem Papstwillen und Volksbegehren um die Verbreitung des Christkönigsgedankens Rechnung zu tragen.

P. A.

Der katholische Anteil an der Kölner Saarausstellung / Sonderbericht unseres Mitarbeiters

Daß im Rahmen der großen Saarschau, die in den prächtigen Ausstellungsanlagen Kölns geschaffen wurde, der katholische Anteil von besonderer Bedeutung sein würde, darüber war sich der Kenner der Verhältnisse klar. Schon die geschichtlichen Grundlagen bedingten dies, denn Leben und Kultur an der Saar sind überwiegend katholisch.

Man hat jedoch nicht versucht, durch eine möglichst große Fülle von Beispielen zu beweisen, wie sehr Ereignisse und Gestalten des Saargebietes mit katholischem Geist erfüllt sind; die natürliche Verbundenheit von Glaube und Volkstum bietet von selbst immer neue Beispiele dafür. Bereits in den allgemeinen Gruppen tritt dies immer wieder in Erscheinung. Schöne Photos, wie sie überhaupt für die ganze Ausstellung sehr stark benutzt worden sind, zeigen Vergrößerungen von etwa 40 zu 50 Zentimeter, u. a. das Benediktinerkloster Mettlach, das in den Jahren 1728 bis 1771 von Chr. Kretschmar geschaffen wurde und die Schönheit der „Mutter Gottes in den Pfeilern" aus dem Wilhelmitenkloster Gräfinthal.

Daß der Wendelinussarkophag aus St. Wendel nur als Bildbild vorhanden ist, muß man bedauern. Dieses Kunstwerk des 15. Jahrhunderts verdiente ohne Zweifel eine Nachbildung. Weltberühmte andere kirchliche Stätten des Saargebietes, wie die Wallfahrtskirche in St. Wendel, die seit der Reformation evangelische Stiftskirche in St. Arnual, die Propsteikirche zu Merzig, werden ebenfalls in guten Photos gezeigt. Das Modell der katholischen Kirche in Reinheim mit einem frühgotischen Rundturm ist ob der bereits hier sichtbar werdenden Merkmale der späteren Hochgotik besonders wertvoll. In der Gruppe kirchliche Kultur fesseln ferner zwei Holzplastiken. Ein sehr klar gearbeiteter St. Michael aus dem Priorat Wörderdingen der Abtei Tholey und eine sehr innige heilige Elisabeth aus der Kirche zu Roden.

Eine Barbara (Plastik) von der unteren Saar, die etwa aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammt, hat sich ein zu versteckles Plätzchen gewählt, als daß ihre schöne Ausarbeitung hier voll zur Geltung kommen könnte. Eine große Vitrine des Hauptraumes bewahrt eine Holzplastik, den hl. Michael darstellend, eine schöne barocke Arbeit, die aus Merzig stammt, ein in Silber getriebenes spätgotisches Johanneshaupt aus der Abtei Tholey, sowie zwei silberne Leuchter aus St. Johann in Saarbrücken, die süddeutsche Rokokoarbeit besten Formates sind. Eine Strahlenmonstranz aus St. Johann ist ein treffliches Zeugnis für die Barockarbeit einer Saarbrücker Werkstatt.

Die alte Bürgerkirche von der Saar läßt die innige Verbundenheit des Volkes mit der Kirche besonders deutlich empfinden. Mehrere interessante Stücke zeigen primitive Darstellungen aus dem Leben Christi in sogenannter Hinterglasmalerei, einer Volkskunst, die auch in Süddeutschland viel geübt wurde.

Den beiden Konfessionen sind Sonderräume zur Verfügung gestellt. Der Besucher wird, bevor er den Raum der katholischen Kirche betritt, auf zwei Dokumente stoßen, die von der Treue der katholischen Saarbevölkerung zu ihrem Deutschtum Zeugnis geben. Das eine ist die Wiedergabe der bekannten Entschließung des Saarländischen Katholikentages vom 3. Juni 1923 und das andere ist jenes Telegramm an den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, das am 22. Juli 50 000 Mitglieder der katholischen Saarjugend absandten. Uebrigens das letzte Telegramm, welches der Generalfeldmarschall vor seinem Tode erhielt. Dieser Sonderraum birgt einige schöne alte Kaseln, ein dem bekannten Kreuznacher Kruzifixus sehr verwandtes Kreuzbild, zahlreiche Literatur, Porträts und Photos. Sehr belehrend ist hier auch katographisches Material über die Karitasarbeit im Saargebiet. Und wer es bisher noch nicht wußte, erfährt hier, daß von den 550 000 Katholiken, die im Saargebiet ansässig sind, weit über 400 000 im vergangenen Jahre zum hl. Rock nach Trier pilgerten.

Die Gruppe Brauchtum zeigt u. a. eine kleine Brautkrone aus dem Hochwald, eine Totenkrone von der unteren Blies und Totenlampen aus Kölerstadt.

Mit der Aufzählung dieser Einzelheiten ist der katholische Anteil an der Saarausstellung keineswegs erschöpft. Wer mit offenen Augen die Ausstellung besucht, der wird ohne Schwierigkeit feststellen können, wie immer und immer wieder das Leben und die Ereignisse an der Saar von der Kirche her neuen Auftrieb, Festigung und Förderung erhalten haben. Vielfältig sind die Fäden, die hier auf fast allen Gebieten der Ausstellung sichtbar werden; begonnen mit der Kultivierung des Landes in der Frühzeit, bis zur modernen Gegenwart und ihrer überragenden Technik.

Nb.

Mitternachtsmusiken im Harz

Viermal sind in diesem sonnenwarmen Sommer zur Monatswende um die mitternächtliche Stunde an zwölf verschiedenen Harzorten reizvolle volkstümliche Konzerte unter dem Motto „Mitternachtsmusik im Harz" durchgeführt worden. Die schönsten Plätzchen hat man für diese einzigartigen Heimatveranstaltungen gewählt: bald eine historisch oder kulturgeschichtlich bedeutsame Stätte, wie sie der Harz in so beneidenswert reichem Maße besitzt, bald eines jener köstlichen Winkelchen dieser reichgesegneten Landschaft, Schloßgärten, Ruinen, alte Gemäuer, idyllische Plätze. Von den letzten Veranstaltungen dieser Reihe, die mit einem Konzert in der Nacht zum ersten September für dieses Jahr beschlossen wurde, übertrug der Nebensender Hannover die Mitternachtsmusik aus den Ruinen des weltberühmten Klosters Walkenried.

Durch diese Mitternachtsmusiken mit sorgfältig ausgewähltem Programm von volkstümlicher Eigenart — neben dem Volkslied nahmen vor allem Schubert, Mozart, Weber, Beethoven, Conradi, Schumann, Haydn, einen breiten Platz ein — sollte dem Bedürfnis nach wertvoller deutscher Volksmusik entgegengekommen werden. Tatsächlich wiesen dann auch die Veranstaltungen durchweg, selbst in Städten mit reichen anderweitigen musikalischen Darbietungen, einen sehr starken Besuch auf. Ueber 10 000 Menschen haben im Banne dieses einzigartigen Erlebnisses gestanden.

Anläßlich der letzten Mitternachtsmusik waren die Vertreter aller beteiligten Harzstädte, von Ballenstadt, Blankenburg, Harzburg, Ilsenburg, Bauerberg, Nordhausen, Osterode, Quedlinburg, Bad Sachsa und Thale, auf dem Schloß in Quedlinburg zur Beratung zusammengekommen. Der Organisator der Mitternachtsmusik, Landesstellenleiter Huxhagen, Hannover, stellte fest, daß die Konzerte in ihrer künstlerischen Ausführung und Wirkung anerkannt hochstehend waren. Der Erfolg dieses ersten Versuchs regt jedenfalls zu froher Weiterarbeit an

hb.

Uraufführung am Stadttheater Aachen. Das Theater hat das Schauspiel „Rothschild siegt bei Waaterloo", von Eberhard Wolfgang Möller, zur Uraufführung erworben. Das Werk kommt in der Inszenierung vom Intendanten Dr. Edgar Groß bereits am 5. Oktober zur Aufführung.

Der Erzbischof von Aquila in Italien, Msgr. Manuelli, hat den Ehrentitel eines königlichen Inspektors der Denkmäler der Abruzzen erhalten. Der Erzbischof hat sich als Kunstsachverständiger und Mäzen auch in nichtkatholischen Kreisen einen Namen gemacht. Die königliche Auszeichnung wurde ihm aus Anlaß der Errichtung eines Museums zuteil, in dem er selbst eine Sammlung von Kunst- und Wertgegenständen aus nicht mehr benutzten Kirchen untergebracht hat.

Neues Stück von Schwenzen und Malina: Schwenzen und Malina, die Verfasser des erfolgreichen Segelfliegerstückes „Am Himmel Europas", vollendeten soeben ein Lustspiel „Im Zeichen des Stiers".

Intendant Pfahl. Intendant Pfahl, der geschäftliche Leiter der Städtischen Bühnen in Hannover, beabsichtigt am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten. Pfahl hat sich nicht darauf beschränkt, die kaufmännische Verwaltung der ihm unterstellten Bühnen in hervorragender Weise zu bearbeiten, sondern hat sich auch auf künstlerischem Gebiete als Verfasser und Bearbeiter von Operntexten mit Erfolg betätigt.

Aus Westdeutschland

72jähriger überfallen und beraubt

40 Mark und zwei Sparkassenbücher über 37 000 Mark geraubt

Köln, 10. Sept. Ein 72 Jahre alter Landwirt aus Horrem wurde in den Abendstunden des Samstag in der Nähe der Erftbrücke von zwei hier umherstreichenden jungen Burschen überfallen. Einer der Burschen, der den alten Mann überfiel, raubte diesem bei einem Handgemenge 40 Mark Bargeld und zwei Sparkassenbücher mit einer Gesamteinlage von 37000 Reichsmark. Leider konnten die Täter unerkannt entkommen. Der Ueberfallene hat erfreulicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen.

Mit der gemachten Beute können die Burschen aber nicht viel anfangen, da die Sparkassenbücher rechtzeitig gesperrt werden konnten.

Schwerer Motorradunfall

Eine Tote, ein Schwerverletzter

Köln, 10. Sept. Auf der Köln-Frankfurter Landstraße, kurz hinter Spich, ereignete sich am Samstagabend ein folgenschwerer Motorradunfall. Man nimmt an, daß der Fahrer die Gewalt über die Maschine verlor und dann gegen einen Straßenbaum rannte. Hierbei zog sich die auf dem Sozius mitgeführte Braut des Fahrers so schwere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Motorradfahrer selbst wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen dem Troisdorfer Krankenhaus zugeführt.

Großfeuer

Erbhof niedergebrannt

Wittlich (Reg. Trier), 10. Sept. Am Samstagabend brach in dem Anwesen eines Erbhof-Bauern in Wengerohr Großfeuer aus. Der Erbhof brannte bis auf die Grundmauern nieder. Lediglich das Vieh konnte rechtzeitig aus den Ställen gerettet werden, während die Erntevorräte und das Mobiliar mitsamt den landwirtschaftlichen Geräten ein Opfer der Flammen wurden.

Schießmeister von Sprengpatronen zerrissen

Büsbach, 10. Sept. Am Samstagmittag kam ein in Büsbach wohnender Schießmeister der Westdeutschen Kalkwerke auf furchtbare Art zu Tode. Er hatte einige Sprengpatronen mitgenommen, die auf unerklärliche Art zur Explosion kamen. Der Bedauernswerte wurde durch die Wucht der Entzündung buchstäblich zerstückelt und starb bald nach der Explosion.

Wegen Devisenvergehens verhaftet

Emmerich, 10. Sept. Bei einem Emmericher Einwohner wurden vor dem Uebertritt über die deutsch-holländische Grenze 672 Gulden beschlagnahmt, die unberechtigterweise nach Holland gebracht werden sollten. Der Mann wurde festgenommen; außerdem wurde im Zusammenhang hiermit eine Wechselstube in Elten-Babberich durchsucht und deren Inhaber ebenfalls verhaftet.

Junges Mädchen tödlich überfahren

Soest, 10. Sept. Sonntag nachmittag ereignete sich auf dem Hellweg bei Westönnen ein schweres Verkehrsunglück. Ein junges Mädchen aus Soest kam in den Augenblick, als es von einem Personenwagen überholt wurde, mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Vorderrad des Wagens über den Kopf ging und es auf der Stelle tötete.

Motorrad und Auto zusammengestoßen

Zwei Tote

Neuwied, 10. Sept. Auf der Landstraße von Engers nach Neuwied stieß Sonntag abend ein Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen. Der Führer des Motorrades und der Mitfahrer wurden auf die Landstraße geschleudert. Während der Motorradfahrer sofort tot war, starb der Mitfahrer, nachdem man ihn schwer verletzt in ein Neuwieder Krankenhaus gebracht hatte.

Leiche geborgen

Selbstmord

Henrichenburg, 10. Sept. Am Samstag früh wurde von einem Schleusengehilfen etwa 100 Meter oberhalb des Hebewerks in Henrichenburg eine auf dem Wasser schwimmende männliche Leiche gesichtet und ans Land gezogen. Die Kriminalpolizei stellte einwandfrei Selbstmord fest. Die Personalien des Toten, bei dem es sich um einen etwa 50 Jahre alten Mann handelt, sind unbekannt.

Verlagsbuchhändler Joseph Coppenrath †

Münster, 10. Sept. Nach langem, schwerem Leiden starb hier im Alter von 58 Jahren der Verlagsbuchhändler Joseph Coppenrath, Inhaber der weit über hundert Jahre alten Universitätsbuchhandlung Franz Coppenrath, die er gemeinsam mit seinem ihm unlängst im Tode vorausgegangenen Bruder Franz ganz in der vornehmen Tradition seiner Vorfahren führte. Eine Seele von Mensch ist mit ihm dahingegangen. Mit besonderer Hingebung setzte er sich für die Förderung der Heimatkunst ein. So sei nur erwähnt, daß die in seinem Verlage erschienenen „Beiträge zur westfälischen Kunstgeschichte" (Sammlung Ehrenberg-Wackernagel) die Kenntnis der bisher fast ganz unbekannten und doch so reichen Kunst Westfalens eigentlich erst begründet haben. Joseph Coppenraths praktische Heimatliebe veranlaßte ihn auch zum Ankauf des Heiligen Meeres bei Hopsten, das er durch diese Tat schon in einen gewissen Schutz nahm, bis die Provinzialverwaltung ihm diese Sorge abnahm und es gemeinsam mit dem benachbarten Erbfallsee in einen Naturschutzpark umgestaltete.

Der Treuegruß der katholischen Saarjugend

Unberechtigter Protest der Abstimmungskommission

DNB **Saarbrücken,** 10. Sept. Die katholische „Saarbrücker Landeszeitung" schreibt zu dem Protest der Abstimmungskommission des Saargebiets gegen die Unterzeichnung eines an den Reichspräsidenten von Hindenburg am 29. Juli gerichteten Ergebenheitstelegramm der katholischen Saarjugend durch die Bischöfe von Trier und Speyer:

Hierzu ist zunächst grundsätzlich festzustellen, daß Bischof Bornewasser in seiner Ansprache vor der katholischen Jugend ausdrücklich erklärte: „Wenn Deutschlands und Frankreichs Regierungen sich in Genf verpflichtet haben, keinerlei Druck und Einfluß auf die Abstimmung ausüben zu wollen, so gilt das auch für mich als Bischof. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Speyer und ich von Trier sind Bischöfe für alle katholischen Saarländer, wie es auch unsere Priester in kleinerem Kreise sind und sein müssen."

Aber auch praktisch gesehen besteht nicht der geringste Anlaß, den beiden Bischöfen eine Verletzung ihrer Neutralitätspflicht vorzuwerfen. Es ist eine uralte Tradition, daß die deutschen Katholiken auf ihren ganz unpolitischen, rein religiösen Tagungen der geistlichen und weltlichen Souveräne, des heiligen Vaters und des Oberhauptes des Reiches, in treuer Ergebenheit gedenken. Das ist auch im Saargebiet immer wieder geschehen und niemand kam bisher auf den Gedanken, dieser Handlung einen politischen Charakter beizulegen.

Zu allem Ueberfluß dürfen wir auch darauf hinweisen, daß gegenüber dem Saargebiet mit dem ihm aufgezwungenen Völkerbundsregime, das Reich auch heute noch der Träger der Souveränität ist, auf die es, wenn ihm auch die Verwaltung und Regierung des Landes vorübergehend entzogen ist, gemäß dem Versailler Vertrag erst im Falle einer Volksentscheidung gegen Deutschland zu verzichten hätte. Wenn also die beiden Bischöfe im Namen der katholischen Saarjugend und als ihre Wortführer dem alten, sterbenden Reichspräsidenten, dem die ganze Welt in ungewöhnlicher Hochachtung gegenüberstand, einen Treuegruß entboten haben, so kann man dies wahrhaftig nicht als eine Verletzung der politischen Neutralität bezeichnen.

Die Erfüllung dieser selbstverständlichen Ehrenpflicht war auch im Saargebiet bisher Brauch, wo man sonst keine weltliche Autorität kennt, der man einen Treuegruß bieten könnte. Die saarländischen Katholiken haben schließlich keine Veranlassung, den Völkerbund oder die von ihm berufene Regierung, die uns immerhin als eine landfremde Herrschaft aufgezwungen wurde, in dieser Weise zu ehren. Sie achten gebührend die von ihr verkörperte Autorität, aber darüber hinaus haben sie ihr gegenüber keine Empfindung, es sei denn den sachlichen und keineswegs unfreundlichen Wunsch, daß ihre Tätigkeit sobald wie möglich beendigt sein möge. Unsere Darlegungen wären jedoch unvollkommen, wenn wir die Tatsache verschweigen wollten, daß die Note der Abstimmungskommission bei den saarländischen Katholiken ein nicht geringes Befremden ausgelöst hat.

Saarbrücken, 10. Sept. Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht ausgerechnet an dem Tage, an dem die Verbalnote der deutschen Regierung an die Regierungskommission in Sachen des Freiwilligen Arbeitsdienstes bekanntgegeben worden ist, ihre Verordnung, durch die der Freiwillige Arbeitsdienst im Saargebiet verboten wird und denjenigen Gefängnisstrafen angedroht werden, die für einen außerhalb des Saargebietes abzuleistenden Arbeitsdienst werben oder die als Arbeitgeber von ihren Arbeitern oder Angestellten den Nachweis der Beschäftigung im Arbeitsdienst verlangen.

Ein großes militärisches Schauspiel

Tag der Reichswehr in Nürnberg

DNB **Nürnberg,** 10. Sept. Der letzte Tag des Parteitages, der der erstmalig teilnehmenden Wehrmacht eingeräumt war, reihte sich den vorhergehenden großen Tagen würdig an. Es waren mindestens eine Viertel Million Zuschauer, die den Vorführungen beiwohnten, die am Vormittag vor dem Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, am Nachmittag vor dem Führer vonstatten gingen. Auf der Ehrentribüne bemerkte man die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, fast alle höheren Partei-, SA- und SS-Führer, das Diplomatische Korps, darunter auch verschiedene Militärattachés, die alten Parteigenossen, die Angehörigen der im Kampf für Deutschlands Wiedergeburt Gefallenen, die Generalität der Reichswehr und der Landespolizei sowie die Admiralität der Reichsmarine.

Den Beginn machte eine kriegsstarke Eskadron in drei Zügen mit Maschinengewehren und einem leichten Minenwerferzug des 18. Reiterregiments Stuttgart-Cannstatt. Als Gefechtsübung zeigte die Eskadron einen Vormarsch mit Spähtrupps, Sicherungen und ein Vorpostengefecht, in das schließlich auch die Maschinengewehre und der leichte Minenwerferzug eingriffen, während der zweite Zug der Eskadron den Gegner von der Flanke aufrollte. Die 7. Nachrichtenabteilung baute sehr anschaulich das Nachrichtennetz zwischen dem Bataillons- und Regimentsgefechtsstand. Auch das 3. Bataillon des in Nürnberg beheimateten 7. Artillerieregiments zeigte einen Vormarsch im Abteilungsverbande. Die Batterien gingen in Feuerstellung und zeigten unter der Annahme, daß die von der Artillerie unterstützte Infanterie an Boden gewann, den dauernden Stellungswechsel der verschiedenen Batterien.

Unter ohrendetäubendem Motorengeknatter brauste dann ein Kraftschützenzug in mörderischem Tempo in das Feld. Die Schützen warfen sich aus voller Fahrt in die Infanterielinie und eröffneten sofort das Feuer mit leichten Maschinengewehren, während die Fahrzeuge sich schnellstens in Deckung begaben. Unter dem Schutze einer Nebelwand brausten sie dann wieder an, nahmen die Schützen wieder auf und waren in wenigen Sekunden verschwunden. Ein MG.-Kraftwagenzug fuhr mit dem gleichen Tempo auf: mit einem Sprung saßen die Fahrer und Schützen ab und auf einen Schlag knallten die Türen der Fahrzeuge zu. Ein packendes Bild bot auch die Anlage von Tanksperren und Tellerminen, auf die die gegnerischen Kampfwagen durch Anlage von Schnellhindernissen gelenkt wurden.

Der Schlager der Vorführung war das Gefecht verbundener Waffen, für das erst einmal die Zeppelinwiese in eine dörfliche Landschaft verwandelt wurde. Unter schallender Heiterkeit schufen Pionierabteilungen im Handumdrehen eine baumbestandene Straße, zwei Wäldchen, ein großes mit Garben bestandenes Kornfeld, zwei das Gelände beherrschende Hügel und sogar ein mit Vorgarten versehenes Gehöft, das im Laufe der Kampfhandlung heiß umstritten werden sollte. Die „rote Partei" hatte sich in diesem Gehöft verschanzt und Vorposten in das Feld und in die Gehölze gelegt, während die Artillerie in den rückwärtigen Linien gedeckt in Stellung gegangen war.

Die angreifende „blaue Partei" hatte zunächst unter beträchtlichen Verlusten zu leiden. Der das Terrain sondierende Kampfwagen geriet auf eine Tellermine, die ihn unter beträchtlicher Flammen-, Rauch- und Knallentwicklung außer Gefecht setzte. Eine Reiterpatrouille wurde mit wohlgezieltem Gewehrfeuer empfangen, sie konnte aber hinter dem Gehölz Deckung finden und einen Meldereiter zu den nachfolgenden Formationen schicken, die durch die Funkabteilungen sofort das Artilleriefeuer auf die Stelle lenkte, wo der Gegner erkannt war.

Sturmtrupps der Infanterie schoben sich in das Gefechtsfeld, aber sie hatten bei ihrem sprungweisen Vorgehen beträchtliche Verluste und auch die nachgeschobenen leichten und schweren MG-Züge und Minenwerfer vermochten es nicht, die Stellung sturmreif zu machen. Die Artillerie des Gegners war inzwischen nicht untätig und überall belegte sie das ganze Vorfeld ausgiebig mit schwerem Granat- und Schrappnellfeuer.

Unter dem Signal „Das Ganze vorwärts" wurden immer neue Verstärkungen eingeschoben. Ununterbrochen raste das Gewehrfeuer, hämmerte das Teck-Teck der Maschinengewehre, krachten die schweren Einschläge der Artillerie. Sehr geschickt nutzten die vorgehenden Truppen die Deckung, die sie beiden Hügel, der Wald und das Kornfeld boten, aus. Auf dem rechten Flügel gelang es der angreifenden Partei, den Gegner zu werfen und nun wurde das Gehöft auch von der Flanke aus unter Feuer genommen. In sausender Fahrt rasten die motorisierten Maschinengewehrzüge auf, nachdem Pioniere die schadhaft gewordene Auffahrtstraße durch Bretterbohlen wieder fahrbar gemacht hatten.

Die Gefechtslage hatte sich jetzt soweit zugunsten der Angreifer verändert, daß die Pioniere unter dem Schutz eines Sperrfeuers der Artillerie und ununterbrochener Maschinengewehrfeuersalven eine Bresche in die Hindernisse reißen konnten. Drahthindernisse wurden zerschnitten, Tellerminen zur Explosion gebracht. Die Stoßtrupps gingen mit Handgranaten vor, und endlich kam die feindliche Linie ins Wanken. Das Gehöft aber wurde mit verzweifelter Zähigkeit verteidigt, bis die „blaue" Artillerie ihre Batterien vorzog und die tapfer verteidigte feindliche Stellung sturmreif machte.

Wenn auch die räumlichen Ausmaße eine dem Ernstfall entsprechende Situation nicht zuließen, so erweckte das Kampfbild doch einen plastischen Eindruck der Schlachtenwicklung vom leichten Scharmützel bis zum wirklichen Großkampf. Dichte Pulver- und Nebelschwaden zogen über das ganze Feld und erschwerten so die Sicht für Freund und Feind. Die Sanitätswachen fuhren hinter der Stellung auf, die ersten Verwundeten wurden noch auf dem Schlachtfeld verbunden und mit Tragbahren in das Feldlazarett geschafft. Das ununterbrochene schwere Artilleriefeuer hatte die Fernsprechverbindungen zerstört. Es machte aber auch, zumal das flache Vorgelände unter schwerem Maschinengewehrfeuer lag, die Verwendung von Meldegängern unmöglich. Auf beiden Seiten wurden jetzt Meldehunde eingesetzt, die sich mit erstaunlichem Geschick durchzuwinden und den Einschlägen auszuweichen wußten.

So war die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Der Feind verließ fluchtartig das zerschossene und brennende Gehöft. Aber er wagte noch einen letzten Vorstoß mit seinen Kampfwagen, denen nun die eigenen Minen oder aber auch das wohlgezielte Feuer der unmittelbar hinter der angegriffenen Infanterie aufgefahrenen leichten Artillerie zum Verhängnis wurde. Unter Hurra war die so heiß umkämpfte Stellung genommen.

Vorbeimarsch der Reichswehr vor ihrem obersten Befehlshaber

DNB. **Nürnberg,** 10. Sept. Nach der Generalprobe der Vorführungen der Wehrmacht vor dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg am Vormittag wiederholte sich das großartige militärische Schauspiel am Nachmittag vor dem obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler, der mit dem nun schon alltäglichen Jubelsturm begrüßt, vom Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, und General Göring empfangen zum Befehlsstand vor der Ehrentribüne geleitet wurde. Kurz nach Beginn des Schauspiels, das das gleiche wie am Vormittag war, erschien auch das Diplomatische Korps.

Die Verbände sammelten sich nach dem Gesamtsieg der blauen Partei zur Parade vor dem Führer.

In wenigen Minuten ist das Feld geräumt. Während noch die Pioniere mit den auf dem Gelände künstlich aufgebauten Baldrücken, Höhen, dem Gartenzaun und dem Gehöft durch das Südtor ziehen, marschieren schon durch das Nordtor, geführt durch den Kommandeur des Infanterieregiments 21, die beteiligten Truppen zum Vorbeimarsch vor dem obersten Befehlshaber, dem Führer Adolf Hitler, mit klingendem Spiel auf. Der Kommandeur reitet zum Befehlsstand und erstattet Meldung. Hinter der Regimentskapelle folgt in Marschordnung die Fahnenkompagnie mit den drei Fahnen des Regiments List, dem der Führer während des Krieges angehörte. Der Musikzug des 2. Bataillons des Infanterieregiments 19 schwenkt ein und dann ziehen die Kompagniefronten mit aufgepflanztem Bajonett, das zweite Bataillon Infanterieregiment 19 und das zweite Bataillon Infanterieregiment 21 mit dem Maschinengewehr- und dem Leichten Minenwerferzug vorbei.

Ein Bataillon unserer „blauen Jungens" in der schmucken weißen Bluse wird mit brausendem Händeklatschen empfangen. Ihnen schließt sich das vierte Pionierbataillon an, das für den Bau der Straßenüberbrückungen in Nürnberg ebenfalls einen Sonderapplaus erhält. Mit allgemeinem Jubel aber wird das 18. Reiterregiment empfangen: vor allem der Kesselpauker, der in gestrecktem Galopp in großem Bogen beim Einschwenken seine Stelle einnimmt, hat es Hunderttausenden angetan. Den 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 7 schließen sich die motorisierten Truppen, darunter der Pontonzug des 17. Pionier-Bataillons an, das nicht nur das Material zum Bau einer ganzen Flußbrücke, sondern auch ein Motorboot mit sich führte. Den Abschluß bilden die VII. Nachrichtenabteilung und der Kraftradschützenzug, der schmuckerade ausgerichtet, über das Feld braust, und endlich der Maschinengewehrkraftwagenzug der VII. Kraftfahrabteilung. Damit hatte kurz nach 5 Uhr die Vorführung ihr Ende gefunden.

Ueberprüfung der Verwaltungsverhältnisse der württembergischen Landeskirche

Einsetzung eines Kommissars

DNB **Stuttgart,** 10. Sept. Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, nahm aus besonderem Anlaß eine Ueberprüfung der Verwaltungsverhältnisse der evangelischen württembergischen Landeskirche vor. Es handelt sich insbesondere um Klärung finanzieller Vorgänge, und zwar von Ueberweisungen hoher Summen auf Stellen außerhalb der Landeskirche, so daß diese Beträge hierdurch der Verfügungsbefugnis der Landeskirche entzogen waren. Die vorläufige Untersuchung ergab die Notwendigkeit, einen Kommissar einzusetzen, der unter Beschränkung seiner Aufgabe auf das Verwaltungsgebiet den Auftrag erhalten hat, eine vollständige Klärung der in Frage stehenden Sachverhalts herbeizuführen und den Lauf der Verwaltung zu beaufsichtigen. Zum Kommissar ernannte der Rechtswalter den Konsistorialpräsidenten Walzer von der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin. Die Oeffentlichkeit wird über das Ergebnis der Untersuchung weiter unterrichtet werden.

Wieder 28 000 Arbeitslose weniger

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im August

DNB **Berlin,** 10. Sept. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im August erneut zurückgegangen. Es wurden am 31. August rund 2 398 000 Arbeitslose oder rund 28 000 weniger als am Ende des Vormonats gezählt. Dieser Rückgang ist durch die anhaltende Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft ermöglicht worden und um so bedeutsamer, als die Zahl der Notstandsarbeiter weiter um rund 21 000 gefallen und in der Landwirtschaft nach Beendigung der Körnerernte eine arbeitsstille Zwischenzeit eingetreten ist.

Die leichten saisonmäßigen Zugänge in den Außenberufen wurden überdeckt durch Einstellungen insbesondere in den Produktionsgüterindustrien. Dementsprechend war die Entwicklung in nach der wirtschaftlichen Struktur des einzelnen Bezirks in den 13 Landesarbeitsamtsbezirken verschieden; die mehr agrarischen Bezirke, wie Ostpreußen und Pommern, hatten eine leichte, wohl vorübergehende Zunahme, während in den übrigen Bezirken die Arbeitslosigkeit weiter zurückging oder sich nur unwesentlich änderte. Erheblich war die Abnahme wieder in Brandenburg und besonders in Berlin. Hier wirkt sich die durch das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes in Groß-Berlin verfügte Zuzugssperre weiterhin günstig aus.

Dem Rückgang der Arbeitslosenzahl entsprach die Entlastung der Unterstützungseinrichtungen.

Die Zahl der von der Reichsanstalt betreuten Arbeitslosen ist zwar gegenüber dem Vormonat leicht, und zwar um insgesamt 4000 gestiegen. Dieser Steigerung steht aber eine Abnahme der anerkannten Arbeitslosenwohlfahrtserwerbslosen um rund 34 200 gegenüber. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. August rund 810 000, in der Krisenfürsorge 788 000 Unterstützungsempfänger gezählt. Bei Notstandsarbeiten, die mit Mitteln der Reichsanstalt gefördert werden, waren rund 292 000 Volksgenossen beschäftigt. Von den Wohlfahrtsämtern wurden am gleichen Tag noch rund 728 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtserwerbslose unterstützt gegen über 1 568 000 am 31. August 1933. Während die Arbeitslosigkeit in Jahresfrist insgesamt um rund 42 vom Hundert zurückgegangen ist, hat sich die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um rund 54 vom Hundert ermäßigt, ein Zeichen, daß die Einreihung gerade der langfristig arbeitslosen Volksgenossen, denen die besondere Sorge der nationalsozialistischen Regierung gilt, in die Armee der Schaffenden weitgehend gelungen ist.

Die NS. Kulturgemeinde in der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Was ist und will sie?

Theater, Konzert, Kulturfilm oder Kunstausstellungen sind sinnlos und tot, wenn nicht das Volk da ist, dessen seelischem Bedürfnis diese Einrichtungen dienen. Die Voraussetzung jeder echten Kulturpflege ist daher

die Schaffung einer kulturellen Gemeinschaft des Volkes.

Wie das deutsche Volk in politischen Parteien hundertfältig zerrissen war, so war das kulturelle Empfinden zerspaltet. Soll eine Kulturpflege Sinn haben, und soll ferner die Entwicklung in der durch die nationalsozialistische Weltanschauung gegebenen Richtung beeinflußt werden, so müssen die Herzen und Seelen in gleiche Schwingungen versetzt werden. Den Weg hat uns Adolf Hitler durch die Schaffung der Parteiorganisation vorgezeichnet. Damit ein deutscher Kulturgedanke sich Bann breche und schöpferische Leistungen erzeuge, muß sich zunächst im Volke ein fester Kern aus all denen bilden, in denen der deutsche Kulturgedanke bereits Wurzel gefaßt und ein gleichgerichtetes Bedürfnis erzeugt hat. Durch die Zusammenlegung **von Kampfbund** für deutsche Kultur und **Reichsverband Deutsche Bühne** zur

Nationalsozialistischen Kulturgemeinde

und durch deren Eintritt in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde für das gesamte öffentliche Kunst- und Kulturleben jene große einheitliche Organisation geschaffen, in der sich nunmehr die Kulturgemeinde nicht nur den Namen nach, sondern auch ihrem inneren Wesen nach



bilden kann und wird. Im Zusammenwirken mit den öffentlichen Organen wird sie zur tragenden Grundlage der allgemeinen Kulturpflege und zum Garanten einer sicheren und ungestörten Bewegung des deutschen Kulturlebens.

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Bochum, legt der Oeffentlichkeit ihren Arbeitsplan für die nächste Zeit vor, der, aufgebaut auf die Kulturbedürfnisse unserer Industriestadt, allen Wünschen entgegenkommen dürfte

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Bochum, hat folgende Abteilungen vorgesehen:

Abteilung Theater:

Ring 1: Feste Plätze, 5 Opern oder Operetten, 7 Schauspiele oder Lustspiele. Beitrag, Programm und Kleiderablage sind in die Pauschalpreise eingegriffen.

Ring 2: Nur für Mitglieder mit einem Monatseinkommen bis netto 300 Mark. Dieser Betrag erhöht sich für jeden steuerbegünstigten Angehörigen um 15 Mk. Der Platz wechselt innerhalb der gewählten Platzgruppe. 5 Opern und Operetten, 7 Schauspiele und Lustspiele. Jahresbeitrag 1,— Mk. Jährliche Schreibgebühr 50 Pfg. Die Karten sind zu jeder Vorstellung in der Geschäftsstelle einzulösen. Programm kostenlos.

Abteilung Musik:

Für die Abteilung Musik ist die Teilnahme an den Veranstaltungen des Städtischen Orchesters vorgesehen und zwar: 8 Symphonie- und Chorkonzerte, 5 Meisterkonzerte, 8 Kammermusikveranstaltungen. Preise einschließlich Beitrag und Kleiderablage. Feste Plätze.

Abteilungen Schrifttum, Film, Vortragswesen, Bildende Kunst:

Diese Abteilungen sind im Aufbau begriffen. Näheres wird noch bekanntgegeben. Interessenten werden schon jetzt um Meldung gebeten. Wünsche werden gern entgegengenommen.

Abteilung Grundschein:

Nur für Volksgenossen mit einem Monatseinkommen bis zu 150 Mk. Dieser Betrag erhöht sich für jeden steuerbegünstigten Angehörigen um 10 Mk. Der Grundschein ist geschaffen worden, um der nationalsozialistischen Forderung Bahn zu brechen, alle Volksgenossen in das deutsche Kulturleben einzubeziehen. Der Grundschein kostet einschließlich Beitrag jährlich 6 Mk., die in monatlichen Raten von 1 Mk. oder in Wochenraten von 25 Pfg. zu bezahlen sind. Die Anmeldung, Einziehung der Raten und Aushändigung der Karten usw. erfolgt durch unsere Vertrauensmänner in den Betrieben. Volksgenossen, die keinem Betriebe angehören, melden sich in der Geschäftsstelle. Die Grundscheininhaber haben folgende Anrechte auf folgende Leistungen: 3 Schauspiele oder Lustspiele im Stadttheater, 1 Oper oder Operette im Stadttheater, 1 großes Konzert des Städt. Orchesters, 1 Vortrag von allgemeinem Interesse im Rahmen eines künstlerisch gestalteten Abends, 1 heiterer bunter Abend, 1 künstl. Druck eines Bochumer Künstlers, 1 gutes Buch kleineren Umfanges als Jahresgabe.

Abteilung Jugendgruppe:

Die Jugendgruppe in der NS-Kulturgemeinde ist die Sammelstätte aller junger Volksgenossen, die den Willen und Wunsch haben, aktiv am Aufbau der deutschen Kultur mitzuarbeiten. Sechs Veranstaltungen, deren Besuch Pflicht ist, werden für die Jugendgruppe stattfinden.

Abteilung Freundeskreis:

Diese Abteilung ist gebildet worden, um solchen Volksgenossen die Möglichkeit einer Mitgliedschaft in der NS-Kulturgemeinde zu geben, die sich zu regelmäßiger Teilnahme an den Veranstaltungen nicht verpflichten können. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mk. Außerdem ist eine monatliche Zahlung von 80 Pfg. zu leisten. Diese Mitglieder haben das Recht, an allen Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde mit den entsprechenden Preisermäßigungen teilzunehmen. Die eingehenden Monatsleistungen sind vor allem für die allgemeine Förderung kultureller Interessenten in Bochum bestimmt.

Auskunft und genaue Prospekte sind in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde in Bochum, Lueghaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 1, Fernruf 643 90, erhältlich.

Jeder Volksgenosse gehört in die NS-Kulturgemeinde!

Hast Arbeit Du und dadurch Brot,
so gib für andere, die in Not!
Durch Eure Groschen wird aus Leid,
bei Mutter und Kind Seligkeit!

*

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse wird Mitglied der NSV.

Rundfunk

Mittwoch, 12. September

Bis 10.00 Uhr Funkstille (wegen wichtiger Arbeiten am Langenberger Sender)

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Wir und die Welt: Heinz Kandow: „Der Untergang der Swanhilde" (Ein Tatsachenbericht aus der Zeit der Segelschiffahrt). — Josef Robert Meyer: „Germanische Erfinder erobern die Welt" (Vom Fahrrad zum Kraftwagen).
11.10 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
11.40 Heino Koldmüller: Was ist ein Erbhof?
12.00 Musik am Mittag. — 12.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten „Instrumente stellen sich vor". —
12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.00—14.45 Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. —
13.45 Mittagsmeldungen 2.
15.00 Grete Ohligschläger: Jugendstunde für Leibesübungen.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert des Orchesters des Danziger Staatstheaters, Leitung: Ernst Kallipke.
17.00 Die Welt im Buch. Ingeborg Hesse: Neue Romane und Erzählungen. Elfriede Brüning: Und außerdem ist Sommer — Hans Jürgen Baldich: Felix contra U. S. A. — Erich Brautlacht: Die Päpelswycker, Novellen — Erich Brautlacht: Einfaot — Ernst Wurm: Solange die Erde lebt.
17.15 Hermann Mückel zum 75. Geburtstage.
17.45 Fortschritt in Technik und Wissenschaft. Kurzberichte aus Heimat und Welt. Berichterstatter: Otto Garbe V. D. J.
18.00 Achim Holp: Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18.20 Deutsche Erzähler der Gegenwart. Paul Gurk: Zwei Fabeln.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.
19.00 Das Weltdeutsche Kammerorchester spielt zum Tanz. Leitung: Rolf Hartmann.
20.00 Von Frankfurt: Erste Abendmeldungen.
20.10 Von Frankfurt: Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.
20.35 Vom Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation. Bauernkrieg und Reformation.
21.00 Orchesterkonzert. Virtuose Musik. Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Walter Schneiderhan. 1. Die Flucht der Liebenden nach Chiogga von Mancinelli; 2. Hexentanz, für Violine und Orchester von Paganini; 3. Mephisto-Walzer von Liszt; 4. Perpetuum mobile von Paganini-Lederer; 5 Neapolitanisches Volksleben aus „In Italien" von Strauß.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
23.00—24.00 Wer gab dir, Minne, die Gewalt? Deutsche Liebesgedichte und Liebeslieder aus alter Zeit. Zusammengestellt von Kenne von Werden, Leitung: Josef Kandner.

Maschinenbau A.-G. Balcke, Bochum

Am Montag nachmittag fand die 29. ordentliche Hauptversammlung der Maschinenbau A.-G. Balcke, Bochum, statt bei einer Anwesenheit von 23 Aktionären mit einem Aktienkapital von 2 861 300 Mark. Nach Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Konsul Harnen-Düsseldorf dem dahingeschiedenen Gründer der Gesellschaft Dr. Ing. Hans Balcke einen ehrenden Nachruf, in welchem er betonte, daß der Verstorbene zu der Geschichte der Gesellschaft als Gründer und Schöpfer des Unternehmens für alle Zeit gehöre. Er habe dem Werke seinen Namen, Geist und unerschöpfliche Schaffenskraft gegeben. Man werde seiner stets mit treuester Dankbarkeit gedenken. Sodann teilte er mit, daß im Laufe des Geschäftsjahres Direktor Schumacher, der 30 Jahre im Dienste des Werkes gestanden, aus dem Vorstande in Verfolg seines stark angegriffenen Gesundheitszustandes ausgeschieden sei. Die Gesellschaft sei auch ihm zum Dank für jahrzehntelange Pflichterfüllung verpflichtet. Sie wünsche, daß er sich bald einer wesentlichen Besserung seines Gesundheitszustandes erfreue. Der Geschäftsbericht, der Jahresabschluß nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1933 wurde angenommen und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, den Verlust in Höhe von 91 273 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat gelangten Direktor Schumacher-Bochum. Zum Schluß der Versammlung betonte der Vorsitzende über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres, daß am Schlusse des Geschäftsberichtes für das Jahr 1933 man sich bereits über die erste Hälfte des laufenden Geschäftsjahres geäußert habe. Die darin zum Ausdruck gebrachte merkbare Geschäftsbelebung habe weiterhin angehalten. Ein Unternehmen, welches wie die Maschinenbau A.-G. Balcke schwere Jahre hinter sich habe, vermöge man nicht von heute auf morgen wesentlich aufzubessern. Aber man dürfe feststellen, daß man schrittweise, aber mösischt sicher unter den obwaltenden Wirtschaftsverhältnissen Deutschlands einer Aufbesserung entgegengehe.

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

28. Ziehungstag — 8. September 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 6238 86046 234487 305741
8 Gewinne zu 3000 M. 19971 23889 113711 315975
12 Gewinne zu 2000 M. 14876 26432 143695 164511 382246 383853
34 Gewinne zu 1000 M. 15081 49369 50801 79085 129442 158966 176037 197900 211550 224794 231306 251080 255370 260295 332512 343531 353538
118 Gewinne zu 500 M. 19794 30349 37084 44769 46408 54680 60628 60837 72573 80250 89931 94016 94153 126210 130200 131829 135284 135358 137024 137447 138393 147200 148882 149724 150778 177566 178676 182602 193579 200234 200593 204856 207324 209140 213484 214389 219076 233889 239528 242940 251553 255233 266612 266678 272807 294571 299138 301892 312165 316572 318500 343629 345750 363843 368196 367234 370351 370504 374914
344 Gewinne zu 300 M. 1156 7796 9030 12688 13444 20969 22547 23627 24140 26848 28960 33504 33528 34179 35122 37461 38693 39773 39789 43935 44766 45178 45827 46399 52184 52352 54318 54942 55592 56707 66564 66836 67844 69594 82109 85960 88172 89983 90631 90910 91503 92541 93137 94428 94880 96974 97366 99900 100260 101314 105099 113336 113496 114026 121031 121514 122584 129466 131177 132019 132094 134190 135311 135553 140644 141195 144358 145744 156969 157935 161087 162498 170671 172607 173519 174575 179123 180881 181066 181844 185904 188639 192450 193887 195080 196937 201021 202182 203093 203190 208825 212471 214222 220558 223744 224086 230787 233705 237036 237201 238697 240853 240937 247219 247978 259218 260926 261140 266044 269233 270100 275145 279866 280311 282158 284551 287952 297132 298894 301146 302063 303774 306445 308542 308740 309445 310197 312047 312152 314357 314568 316975 319745 319758 322076 323331 323562 324162 326167 328684 329225 331791 331922 331945 338099 340542 342094 343398 343726 347538 349569 351910 353056 361917 364833 367934 369101 369299 370709 375729 377019 377835 380205 381572 382122 382683 385010 386512 387000 394368 397027 397279

Da in der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 203785 221248 233958 309579 396893
10 Gewinne zu 2000 M. 45231 95639 116825 173500 225972
40 Gewinne zu 1000 M. 5068 35747 35876 50169 57569 120807 133155 136723 151524 166977 197731 211947 253375 268578 323463 333068 370936 375801 385347 397679
54 Gewinne zu 500 M. 37281 37808 56372 71568 81871 99710 175627 191644 216532 235418 249479 265050 277954 291113 295747 311425 314597 329400 349037 356258 365457 368509 372511 381587 382889 382943 386931
322 Gewinne zu 300 M. 1137 8907 11021 16688 19034 24860 27188 29176 29406 35593 36127 38074 41318 42967 45688 47924 47959 50098 51154 54181 54817 58195 63439 64603 65919 68438 72138 73004 73355 75796 75797 78475 81887 83995 85300 85451 87297 89815 92252 98350 99884 103743 105876 107665 111197 113826 121816 122940 126169 126304 129185 130108 130835 135617 136619 140843 144301 146515 146745 146793 147769 149323 152226 156315 156732 157712 158241 158729 161086 167770 169757 170439 173504 175839 176959 179259 180346 181203 182412 185811 186125 191610 195303 199932 200203 200634 201279 206991 210834 213861 214730 217271 223619 225512 226525 229519 232016 233798 234637 236152 239883 241861 245572 246368 248766 248919 255852 257189 257262 261771 262127 265775 265812 266059 267648 271850 276796 277104 278901 282802 283578 288202 289772 290330 292584 294031 294797 298947 300131 303174 304343 308931 312421 314138 315566 317604 318786 320221 330112 334056 334563 341096 348232 352887 352743 368360 369132 370161 371880 372875 372993 373626 382917 383952 386181 386219 386610 387027 389439 391448 391609

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

64939 122211 138294 164242 176789 252602 267711 272709 303770 322119

Im Gewinnrade verblieben: 40 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 4 zu 10000, 4 zu 5000, 10 zu 3000, 24 zu 2000, 42 zu 1000, 144 zu 500, 538 zu 300 M.



Kaufaufträge in Berlin

Die freundliche Grundstimmung der letzten Woche übertrug sich auch auf die heutige Börse, wenn sich auch die Umsätze in relativ kleinen Bahnen bewegten. Die Kulisse verhielt sich mangels neuer Anregungen abwartend, lediglich vom Publikum lagen wieder für eine Reihe von Spezialwerten kleinere Kaufaufträge vor. Größeres Interesse bestand wieder für Bankaktien. Man bewertete Tauschoperationen von Reichsbankanteilen, die 1½ Prozent einbüßten, gegen Großbankaktien. Braubank und Bank elektrischer Werte waren bis ¾ Prozent gebessert. Größeres Interesse beanspruchten Mussag, die bei annähernd 100 000 Mark Umsatz erneut 1% Prozent gewannen. Auch die übrigen Werte der Investitionsgüter-Industrien waren wieder gefragt. Im einzelnen waren Montanwerte überwiegend ¾ bis ½ Prozent höher. Harpener gewannen 1¼, während Stolberger Zink 2 Prozent einbüßten. Auch Braunkohlenwerte lagen freundlicher. Kaliaktien waren bei kleinen Umsätzen schwächer, Farben büßten ¾ Prozent ein. Am Elektroaktienmarkt war die Haltung freundlich. Akkumulatoren lagen um 2½ und Elektro-Schlesien um 1½. Maschinenaktien waren ½ bis 1½ Prozent befestigt. Auch für Metall-, Bau- und Kunstseidenwerte zeigte sich bei Befestigungen von ½ Prozent Interesse. Stöhr (minus 1½) waren angeboten. Freundlicher lagen auch Bier- und Spritaktien. Verkehrsaktien waren wenig verändert.

Am Rentenmarkt war die Altbesitzanleihe erneut 27½ Pfg. höher, anscheinend liegt auf die nächste Ziehung die Nachfrage vor. Industrieobligationen waren gut behauptet. Das gleiche gilt für Reichsschuldbuchforderungen. Am Auslandsrentenmarkt waren Mexikaner ¾ Prozent befestigt.

Essen gut behauptet

Die Essener Montanbörse eröffnete in freundlicher Grundstimmung bei behaupteten Kursen. Der Montanmarkt hatte Kursbesserungen von ¼ bis ½ Prozent aufzuweisen. Im Handel waren Hoesch, Klöckner, Mannesmann, Rheinstahl, RSW. Der Kohlen-, Braunkohlen- und Kaliaktienmarkt verkehrte in freundlicher Haltung. Im Handel waren Carolus plus 75 Mark, Deutschland, Ewald, Graf Schwerin, Habichorst plus 25 Mark. Von Kohlenaktien wechselten Bothringen minus 1 Prozent, Dahlbusch plus ¾, ihre Besitzer. Von Kaliaktien Burbach ½ Prozent, und von sonstigen Aktien Kabel Rhendt plus 3 Prozent, Ver. Rumpus plus 4 Prozent, Tinnenthal plus 9½ Prozent. Die Börse schloß in freundlicher Haltung.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 10. 9		Geld-Brief 9. 9		Bankfeiertag
100 Yokio	0.747	0.751	0.742	0.744	5.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	3.5
100 Dänemark	55.28	55.40	55.34	55.46	3.5
100 Schweden	63.54	63.96	63.92	64.04	3.5
100 Norwegen	62.32	62.34	62.26	62.41	3.5
100 Finnland	5.463	5.473	5.47	5.48	4.5
100 Schweiz	81.87	81.83	81.87	81.83	-
1 Argentinien	0.658	0.662	0.661	0.665	-
100 D.-Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	4.5
10 Spanien	34.32	34.38	34.32	34.38	3.5
1 Amerika	2.482	2.486	2.484	2.488	-
100 Belgien	58.145	58.563	58.543	58.663	3.5
1 England	12.38	12.41	12.398	12.425	7.5
100 Frankreich	16.50	16.54	16.52	16.54	-
100 Italien	21.66	21.70	21.68	21.72	7.5
100 Brasilien	0.184	0.186	0.184	0.186	-
100 Danzig	82.02	82.18	82.02	82.18	7.5
100 Warschau	47.40	47.50	47.40	47.50	5

Fühlbare Entspannung bei der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September 1934 hat sich in der verflossenen Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 127,9 Mill. auf 4380,2 Mill. Mark vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 104,9 Mill. auf 3434,7 Mill. Mark und an Lombardforderungen um 32,1 Mill. auf 96,1 Mill. Mark abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 6,5 Mill. auf 9,7 Mill. Mark und an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,9 Mill. auf 416 Mill. Mark zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 720,8 Mill. Mark eine Abnahme um 0,4 Mill. Mark.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 120 Mill. Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 115 Mill. auf 3708,9 Mill. Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 5 Mill. auf 305,8 Mill. Mark vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 16,8 Mill. auf 1444,8 Mill. Mark ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 103,1 Mill. Mark, die an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,5 Mill. Mark neu ausgeprägter und 15,6 Mill. Mark wieder eingezogener auf 219,5 Mill. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 967,5 Mill. Mark eine Abnahme um 49,1 Mill. Mark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 Mill. auf 78,7 Mill. Mark erhöht. Im einzelnen blieben die Goldbestände bei einer Zunahme um 30 000 Mark mit 74,9 Mill. Mark nahezu unverändert, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 147 000 Mark auf 3,8 Mill. Mark zugenommen haben.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Mrk. Weizen frei Berlin 76-77 kg 200, B 5 180, B 6 190, B 7 191, B 8 192, B 9 194 B 11 196, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4.— Mark; Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Richtlinien der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft. Märk. Roggen frei Berlin 70-73 kg 160, R 5 149, R 6 150, R 7 151, R 8 152, R 9 154, R 11 156; gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4.— Mark. Braugerste gute frei Berlin 191—201 ab märk. Station 182—192; Wintergerste mittl. Art und Güte frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181, dito vierzeilig ab Berlin 174—179, ab märkischer Station 165—170; Industriegerste frei Berlin 185—190, ab märk. Station 176—185; Futtergerste 50-60 kg G 5 149, G 6 150, G 7 152, G 8 155, G 9 157. Märk. Hafer 48-49 kg H 4 148, H 7 147, H 10 150, H 11 152, H 13 155, H 14 157. Weizenmehl Type 790 5: 26,35, 6: 26,50, 7: 26,65, 8: 26,80, 9: 27,10, 11: 27,45, mit 10 Prozent Ausland 1,50, mit 30 Prozent 3.— Mark Aufgeld. Roggenmehl Type 997 5: 21,40, 6: 21,50, 7: 21,65, 8: 21,80, 9: 22,10, 11: 22,40. Weizenkleie, gesetzl. Mühleneinkaufspreis für die Preisgebiete 5: 10,85, 6: 10,95, 7: 11, 8: 11,05, 9: 11,15, 11: 11,25. Roggenkleie 5: 9,30, 6: 9,40, 7: 9,45, 8: 9,50, 9: 9,60, 11: 9,75. Viktoriaerbsen 28,50—31,50, Ackerbohnen 20,50—11,50, Wicken 10,50—11,50, Lupinen blaue 7—7,50, gelbe 10—11, Leinkuchen 37 Proz. ab Hamburg 7,55 (1,50), Erdnußkuchen 50 Prozent ab Hamburg 7,15 (1,45), Erdnußkuchenmehl Dt. Mahlung 7,50 inkl. MSt., extrab. Sonnenblumenschrot 48 Prozent ab Hamburg 6,40 inkl. 1,56, dito ab Stettin 6,60 inkl. 1,56.

Baumwolle

Hamburg, 10. Sept. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 15,20 (15,20) Dollarcents.

Bremen, 10. Sept. Middling Universal Standard (28 mm) 14,95 (15,14) Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand zu Düsseldorf

Düsseldorf, 10. Sept. Es notierten (alles bis 100 Kilo waggonfrei Düsseldorf bei waggonbezug): Weizen rhein. 76—77 kg ab Erzeugerstation B 16 20,20, Handelspreis —, Roggen rhein. 72—73 kg ab Erzeugerstation R 15 16,20, Handelspreis —, Hafer rhein. ab Erzeugerstation H 19 16,30, grober Mais 21,75, kleiner Mais 21,75, Weizenmehl Type 790 Preisgebiet W 13 und W 16 27,15, Roggenmehl Type 997 Preisgebiet R 13 20,65, R 15 20,80, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11,00, Roggenkleie 10,10, Weizenspreifkleie 12,80, Viktoria-Erbsen sächsische 70—72, grüne Erbsen 50—51, Bohnen mittel handel. 27—28, Gangbohnen 33—34, Schmalzbohnen extra 41—42, Linsen mittel 36—37, dito Heller 39—41, dito große 44—46, Burma-Reis 29—35, Buchweizen 24—26, Elom Paima 27,50 bis 32, deutscher Volkskonsumreis glasiert 23,50—25,50. (Die Mehlpreise verstehen sich zuzüglich 0,50 Mk. per 100 Kilo Frachtausgleich nach Anordnung Nr. 9 Abs. 4.) Tendenz: Ruhig. (z.)

Großmarkt für den Nährstand zu Neuß

Neuß, 10. Sept. Es notierten in Mark: Weizen rhein. ab Erzeugerstation W 16 20,20, Handelspreis frei Neuß 20,90, Roggen rhein. ab Erzeugerstation R 15 16,20, Handelspreis frei Neuß 16,90, Wintergerste Erzeugerpreis ab rhein. Station Preisgebiet 12 16,20, Industriegerste 18,50 bis 19,50, inl. Hafer Preisgebiet 18 ab rhein. Station Erzeugerpreis 16,10, **Weizenmehl** Type 790 W 5 27,15, (zuzügl. 0,50 Frachtausgleich), Roggenmehl Type 997 R 15 20,80 (zuzügl. 0,50 Frachtausgleich), Roggenschrot Type 1800 Preisgebiet R 15 20,30, Palmkuchen 13,50, Leinkuchenmehl 37proz. 16,70, Rapskuchen 11,70—11,90, Erdnußmehl 50proz. 15,90, Sojaschrot 18,10, Baumwollsaatmehl 17,70, Kokoskuchen 13,50 (alles per 100 Kilo brutto, Getreide und Kuchen lose bei Waggonbezug; Preis 90,50, Rübül 47, deutsches Rübül 97 inkl. Eimer, rohes Erdnußöl 26,50, Sojabohnenöl 27,50, Palmkernöl 19 (alles per 100 Kilo ohne Faß).

Fruchthof des Kreises Mörs

Mörs, 10. Sept. Es notierten in Mark für 100 Pfund: Sommerspinat 5—6, grüner Wirsing 6—7, Rotkohl 4,00 bis 5,00, Weißkohl 2,40—3, Strauchbohnen 8—11, Stangenbohnen 12—14, Wachsbohnen 13—14, Speisezwiebeln 3 bis 6, Einmachzwiebeln 5—6, rote Rüben 4—5, Tomaten A 3,50—4,50, B 3—3,50, C 3—4, Kopfsalat I 5—10, dito II 3—5, Birnen I 6—10, dito II 3—5, Pflaumen 7—9, Pfirsiche 9—18, Kirschen süße 8, Erdbeeren 40—50, Treibhausgurken I (100 Stück) 9—12, dito II 4—6, Kalmengurken I 16—16, dito II 3—6, Kohlrabi blau 2,00—3,00, Kopfsalat I 5—9, dito II 2—3, Endiviensalat 10—12, Porree 2—3, Zellerie 9. Tendenz: Anfuhr und Nachfrage gut. — Nächste Versteigerung: Dienstag, den 11. September, 15 Uhr.

Großmarkt für den Nährstand zu Essen

Essen, 10. Sept. Es notierten in Mark: Inl. Weizen 77 kg Festpreisgebiet 16 20,20, Handelspreis 20,90, inl. Roggen 73—74 kg Festpreisgebiet 15 16,20, dito 72 kg Handelspreis 16,90, inl. Hafer 48 kg Festpreisgebiet 19 18,20, Handelspreis 18,50, inl. Gerste (Wintergerste) 56 bis 58 kg Festpreisgebiet 14 16,50, Handelspreis 18,80, Plata Cinquantino 22, Donaumais 22,50, Weizenmehl Grundtype 790, Festpreisgebiet 16 27,85, Roggenmehl Grundtype 997, Festpreisgebiet 15 24,30 einschl. 0,50 Mk. Frachtausgleich, Weizenkleie 37proz. 17,40, Erdnußkuchenmehl 50proz. 16,50, Erdnußkuchenmehl 34proz. 16,90, Sojaschrot 49proz. 18,50, Palmkernschrot 21—22proz. 14,20. Tendenz: Still.

Berliner Eierpreise

Marktlage fest, Witterung warm. Preise in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Bahnrollerung. Inlandeier: (Gewichtsfrisch) S 10, A 9½, B 8½, C 7½, D 7, (62 (frisch) S 9½, A 8½, B 8, C 7½, D 6½; Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden S 10, A 9½, B 8½, C 8, Norweger, Finnen, Estländer S 9½, A 9, B 8½, Bulgaren und Rumänen B 8½, C 8, Ungarn und Südslawen S 9, B 8½, C 8.

Holländische Eier für Deutschland

Der Mindestverkaufspreis für holländische Eier, die zur Ausfuhr nach Deutschland bestimmt sind, stellt sich für die Zeit vom 7. bis 11. September unverändert wie folgt: Sonderklasse (über 65 g) 4,90 fl, Klasse A (60—65 g) 3,90 fl, B (57—58 g) 3,60 fl und C (52—56 g) 3,30 fl die 100 Stück.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Ab heute ist der neue Mindestpreis für Rheinland und Westfalen in Kraft getreten. Dieser Mindestpreis beträgt in den Gebieten der gemannten Landesbauernschaften einschließlich Lippe 2,70 Mk. für weiße Sorten lose verladen, je Zentner an den Versandgroßhandel frei Versandstation (Waldbahn). Zuschläge für die höherwertigen Sorten sind nicht erfolgt, da die Höherbewertung dem Ermessen des freien Marktes überlassen bleiben soll. Bei wieder ausreichendem Angebot in allen Sorten außer Juli und Erstlingen werden heute folgende Preise je Zentner lose frei Vollbahnverladestation an den Versandgroßhandel notiert für: runde gelbe Sorten und zweite Sortierungen lange gelbe Sorten 3 Mk., für Industrie 3,50 Mk. und die ersten Sortierungen der langen gelben Sorten 4 Mk.

Berliner Kartoffelnotierungen

Berlin, 10. Sept. Die vom Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln festgesetzten Preise für Speisekartoffelkäufe beim Erzeuger, die nicht unterschritten werden dürfen, bleiben ab 10. September 1934 wie folgt: Kurmark 4 Kreise Schlochau Flatow Deutsch-Krone Netzekreis 2,20 Mk. d sonstige Kurmark 2,40 Mk. Die vorstehend genannten Mindestpreise gelten für 50 kg waggonfrei zollbahn Verladestation. Diese Preise bleiben unter Voraussetzung normaler Verhältnisse bis nach Beendigung der Kartoffelernte bestehen.

Viehmärkte

Köln, 10. Sept. Auftrieb: 318 Ochsen, 189 Bullen, 516 Kühe, 67 Färsen, 74 Fresser, 1175 Kälber, 87 Schafe, 5145 Schweine. Bezahlt wurden in RM. für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a1) 36—39 (36—39), b) 31—35 (30—35), c) 25—29 (26—29), d) 20—24 (22—25); Bullen: a) 31—34, b) 27—30 (28—33), c) 23—26 (29—27), d) 20—22 (17—21); Kühe: a) 34—36 (34—37), b) 30—33 (28—33), c) 24—29 (20—27), d) 15—22 (14—19); Färsen: a) 33—37 (32—35), b) 27—32 (27—31), c) 19—25 (22—26); Fresser: 21—24 (20—24); Kälber: A) 56—58 (60—70), a) 48—54 (48—54), b) 42—47 (42—47), c) 35—40 (32—41), d) 24—34 (28—29); Weidemastbammel 38—40 (38—40); Schweine: a1) 58 (58), a2) 58 (58—58), b) 56—58 (56—58), c) 48—53 (49—53), d) 46—52 (46—52), g) 51—52 (49—50), f) 45—50 (44—48). — Marktverlauf: Rinder und Kälber ziemlich belebt, Lämmer, Hammel und Schafe lebhaft, Schweine sehr belebt.

Düsseldorf, 10. Sept. Auftrieb: 195 Ochsen, 96 Bullen, 207 Kühe, 72 Färsen, 34 Fresser, 588 Kälber, 3 Schafe, 2967 Schweine. Bezahlt wurden in RM. für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a1) 35—37 (35—36), b) 30—33 (31—34), c) 25—29 (26—30), d) 24 (22—25); Bullen: b) 29—32 (29—32), c) 26—28 (25—28), d) 23—26 (21—24); Kühe: a) 34—35 (33—37), b) 31—32 (29—32), c) 24—29 (24—28), d) 15—26 (18—20); Färsen: a) 34—35 (30), b) 29—33 (31—34), c) 22—28 (26—30), d) 15—20 (22—26); Fresser: 24—26 (22—26)! Kälber: A) 64—66, a) 51—56 (47—52), b) 47—50 (42—46), c) 40—45 (35—41), d) 25—34 (27—33); Schweine: a1) 58 (58), a2) 58 (58), b) 53—58 (51—58), c) 50—58 (50—58), d) 48—52 (46—52), e) 43—46 (—), g) 52 (49—50) b) 47—50 (44—48). — Marktverlauf: Bei Großvieh langsam geräumt, bei Kälbern, Schweine flott.

Duisburg, 10. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: Ochsen 20, Bullen 91, Kühe 256, Färsen 90, Fresser 24, Kälber 254, Schafe 1, Schweine 1920. Es notierten: Ochsen: a1) 35—37, c) 25—27. Bullen: b) 28—31, c) 25—27, d) 21—24. Kühe: a) 33—36, b) 29—32, c) 25—28, d) 18 bis 24. Färsen: a) 35—34, b) 26—30, c) 25—28. Fresser: 20—24. Kälber: a) 46—50, b) 40—45, c) 32—38, d) 25—30. Schweine: a1) 58, a2) 53—58, b) 51—53, c) 50—58, d) 48 bis 58, g1) 47—48. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber flott, Schweine schlecht geräumt.

Seit dem letzten Markte wurden zur Schlachtung eingeführt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 74 Kühe, 46 Kälber, 55 Schafe, 99 Schweine. — Es wurden Schweine verkauft zum Preise von 50 Mk. 46 Stück; 54 Mk. 48 Stück; 56 Mk. 606 Stück, 52 Mk. 306 Stück, 51 Mk. 361 Stück, 50 Mk. 167 Stück, 49 Mk. 67 Stück, 48 Mk. 67 Stück, 47 Mk. 16 Stück, 46 Mk. 10 Stück, 45 Mk. 4 Stück, 44 Mk. 11 Stück, 42 Mk. 1 Stück, 40 Mk. 2 Stück, 37 Mk. 1 Stück.

Essen, 10. Sept. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: Ochsen 108, Bullen 334, Kühe 296, Färsen 91, Kälber 578, Schafe, Lämmer und Hammel 52, Schweine 3764. Es notierten: Ochsen: a1) 34—36, b) 29—33, c) 25—28, d) 20—21. Bullen: a) 33, b) 28—32, c) 26—27, d) 20—22. Kühe: a) 34 bis 36, b) 30—33, c) 25—29, d) 15—22. Färsen: a) 33—34 b) 28—31. Kälber: A1) 62—70, a) 50—54, b) 44—48, c) 36—42, b) 26—34. Hammel: b1) 37—38, f) 26. Schweine: a1) 58, a2) 58, b) 52—58, c) 49—58, d) 44—50, g1) 46—50, g2) 42—45. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand. Kälber, Schafe und Schweine flott.

Dortmund, 10. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: Ochsen 146, Bullen 223, Kühe 202, Färsen 67, Ziege 1, Fresser 90, Kälber 517, Schafe, Lämmer und Hammel 102, Schweine 2716. Es notierten: Ochsen: a1) 35—36, a2) 33 bis 34, b) 29—32, c) 25—28. Bullen: a) 32—34, b) 30—31, c) 26—29, d) 20—25. Kühe: a) 34—35, b) 30—33, c) 25 bis 29, d) 15—24. Färsen: a) 34—35, b) 30—33, c) 25—29, d) 20—24. Fresser: 20—25. Kälber: a) 50—53, b) 45—49, c) 38—44, d) 27—37. Lämmer: c) 35—36, d) 32—34, e) 25 bis 30. Schweine: a1) 58, a2) 56—58, b) 51—58, c) 48—52, d) 46—50, e) 43—45, g1) 48—50, g2) 41—47. Marktverlauf: Großvieh und Kälber glatt geräumt, Schweine schleppend geräumt.

Bochum, 10. Sept. Auftrieb: 9 Ochsen, 56 Bullen, 56 Kühe, 2 Färsen, 83 Kälber, 9 Schafe, 729 Schweine. Bezahlt wurden in RM. für 50 Kilo Lebendgewicht: a) 29—31; Bullen: b) 25—27, c) 22—24, d) 18—21; Kühe: a) 33—34, b) 28—32, c) 24—27, d) 15—27; Färsen: a) 33—36; Kälber: A) 58—70, a) 45—52, b) 37—44, c) 30—36, d) 25—26; beste Schafe: 38—42; Schweine: a1) 58, b) 57 bis 58, c) 49—52, d) 46—51, g) 50, h) 45—46. — Marktverlauf: Schweine flott, Großvieh langsam, Kälber flau, Markt geräumt.

Husum, 9. Sept. Die Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten betrug in dieser Woche etwa 6000 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 7—9, 6—8 Wochen alte 9—11, über 8 Wochen alte 11—14 Mk. das Stück; noch Leibesgewicht bedangen: beste Ferkel 34—36, mittlere 32—34, geringere 26—32 Pfg. das Pfund; fette Schweine bedangen: beste Ware 45—45, mittlere 38—42, geringere —, Sauen je nach Güte 37—42. Speckschweine 45 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Größere Tendenzen gingen nach Hamburg und weiter nach dem Süden, im ganzen etwa 4900 Schweine.

SPORT

Europa-Rundflug 1934

Acht Teilnehmer des Europa-Rundfluges 1934 haben Algier erreicht, darunter befindet sich jedoch kein Deutscher. Casablanka wurde von 25 Flugzeugen passiert. Der Deutsche Baier und der Pole Plocenzniki blieben über Nacht auf dem Zwangslandeplatz, während Karpinski noch in Sevilla allein zurückblieb. Der Deutsche Oberhardt mußte zwischen Pau und Madrid eine Notlandung vornehmen, hat aber inzwischen Madrid erreicht.

Die Polen holen auf

Die polnischen Piloten, die mit ihren Maschinen wegen Motorschadens notlanden mußten, machen alle Anstrengungen trotzdem im Wettbewerb zu bleiben. So hat Arzpinski, der in Sevilla reparieren mußte, doch noch den Wettflug aufgenommen und ist am Mittag von Casablanca, wo er zwei Stunden Aufenthalt hatte, weitergeflogen. Auch Grzeszczyk ist von Sid bei Abdeznach weitergekommen. Plonczynski hat den Anschluß an die Hauptgruppe in Algier erreicht.

Durch den Ruhetag in Algier war so den zurückliegenden Piloten Gelegenheit gegeben, ihren Zeitverlust aufzuholen. Am Dienstag geht es weiter nach Tunis, wo wieder eine Zwangspause bis Mittwoch eingelegt wird. Von da aus geht es über das Mittelmeer, Italien und Jugoslawien zurück zum Ausgangspunkt nach Warschau.

Polnische Pressestimmen zum Länderkampf

Die polnische Presse äußerte sich über den Fußball-Länderkampf Polen — Deutschland sehr günstig über die deutsche Mannschaft. Das offizielle Organ Gazetta Polska sagt, daß der Sieg der deutschen Mannschaft nicht nur darin zu suchen sei, daß die Gäste technisch weit überlegen waren, sondern, daß den polnischen Spielern die Tradition des Erfolges fehle. Der nationaldemokratische Kurjer Warszawski ist der Auffassung, daß die deutsche Elf der polnischen weit überlegen war, obwohl man ein anderes Ergebnis hätte erwarten dürfen.

Schluß des Hügelturniers

Das von Eruf Essen veranstaltete Hügel-Tennisturnier konnte am Sonntag nicht zu Ende geführt werden, da ein dreistündiger Dauerregen der Turnierleitung einen Strich durch ihre Rechnung machte. Am Montag wurden nun die letzten Kämpfe zur Entscheidung gebracht. Die Begegnungen verloren an Reiz, da einige der Spitzenkönner nicht länger als Sonntag bleiben konnten. Im Mixed gewannen Frau Sperling/Meffert das Finale gegen Frl. Käppel/Göpfert dank des überragenden Spiels der Eſſenerin 6:1, 6:1. Frau Schneider/Peis/Pohlhausen waren vorher von Frau Sperling/Meffert 6:2, 3:6, 6:1 besiegt worden, während die Berliner Frl. Käppel/Göpfert kampflos in die Entscheidung kamen. Das Herrendoppel gewannen Henkel I/Göpfert gegen Gebr. Pohlhausen in einem prächtigen Vierspaltkampf 6:2, 6:2, 4:6, 8:6. Die Spiele verloren hier etwas an Reiz, weil Dr. Deffart hatte abreisen müssen. E. Pohlhausen wurde kampflos Sieger des Herreneinzels. Frau Kolaskowski siegte im Dameneinzel, ebenfalls ohne Kampf, da Frl. Schemm verzichtete. In der B-Klasse der Herren siegte der Düsseldorfer Wiederich über Fink 6:1, 7:5. Bei den Damen siegte hier Frl. Fischer über Frl. Weiß 6:1, 2:6, 10:8.

Berlins Medenmannschaft

Am Wochenende werden in Köln die Medenspiele 1934 mit den Entscheidungstreffen zu Ende geführt. Als Teilnehmer haben sich hierfür Baden, Rheinland und Schlesien qualifiziert, während der vierte Bewerber erst noch an Ort und Stelle in einer Ausscheidung zwischen Brandenburg und Nordmark festgestellt werden muß. Diese beiden Mannschaften mußten damals beim Stande von 2:1 für Berlin das Treffen wegen Regen abbrechen und werden am Sonnabend das gesamte Programm noch einmal durchspielen. Berlin gibt folgende Spieler bekannt: H. Henkel, Tübben, Tüscher, Göpfert, Droß, Harp und Wilhelmi, ferner wurden Gottfried von Cramm und G. Jänecke genannt. Doch ist es fraglich, ob die beiden letztgenannten an diesem Zeitpunkt abkömmlich sind. Der Gau Nordmark wird wahrscheinlich mit Dr. Deffart, Frenz, Denker, Lund, Dr. Hauß und Eberstein antreten. Gau Rheinland mit Nourney, Remmert, Meffert, J. Pohlhusen, Dr. Heitmann und Stay und Gau Baden schließlich mit Wenel, Weide, Dr. Buß, Walch, Ernst und Hildebrand. Das Spielprogramm sieht zunächst die Ausscheidung Berlin — Nordmark am Samstagvormittag vor. Der Sieger trifft am Nachmittag gegen Schlesien an und zur gleichen Zeit spielen Baden und Rheinland miteinander. Gewinner und Verlierer kämpfen dann am Sonntag um den ersten bezw. dritten Platz dieser inoffiziellen deutschen Mannschaftsmeisterschaft.

Marcel Bernard schlägt Dr. Buß

Tennis in Baden-Baden

In Baden-Baden wurden am Wochenende zunächst die Spiele im Mixed fortgesetzt, Frl. Hammer/Dr. Buß siegten nach hartem Kampf 4:6, 6:4, 7:5 über Frl. Morzek/Bernard und Frl. Wedekind/Goczewski schalteten Frau Fabian/Hildebrand II 6:3, 6:3 aus, nachdem sie vorher Frl. Oerner/Henke 3:6, 9:7, 7:5 geschlagen hatten. Die Schlußrunden in den Einzelkämpfen wurden am Sonntagnachmittag erledigt. Bei den Herren unterlag Dr. Buß dem Franzosen Marcel Bernard 3:6, 4:6, während Frl. Morzek mit 6:4, 4:6, 6:4 einen schönen Erfolg über Frl. Hammer errang. Die übrigen Entscheidungen fielen infolge eines starken Regens buchstäblich ins Wasser.

Cilly Außem in Venedig

Im weiteren Verlauf des internationalen Tuniers am Lido feierte auch die deutsche Spitzenspielerin Cilly Außem im Damendoppel mit ihrer französischen Partnerin Adamoff einen unerwarteten glatten Erfolg über Scriven-Valerio mit 6:2, 6:3. Die Deutschen G. v. Cramm-Kleinschroth mußten im Schlußkampf um den Volpi-Pokal durch Mistrot-Stedman eine 3:6, 5:7, 6:8 Niederlage einstehen. Das Dameneinzel um den Pokal des schwedischen Königs sieht Cilly Außem und Miß Scriven im Finale. Die Engländerin schlug in der Vorschlußrunde Wme. Adamoff 3:6, 6:0, 6:2.

1938 in Paris oder Athen ...

Obwohl die ersten Europameisterschaften der Leichtathleten finanziell kaum ein Erfolg gewesen sein dürften und auch rein sportlich nicht das gewesen sind, was man eigentlich erwartet hatte, haben sich doch sofort zwei Bewerber für die Ausrichtung 1938 gemeldet. Frankreich möchte die Meisterschaften in Paris, Griechenland in Athen durchführen.

Frauenwettkämpfe in Mannheim

Einige unserer besten Leichtathletinnen nahmen am Sonntag an einem nationalen Frauensportfest in Mannheim mit gutem Erfolg teil. Die Münchnerin Gisela Mauermeyer trug ebenso wie die Frankfurterin Fleischer einen Doppelerfolg davon. Frl. Mauermeyer gewann das Kugelstoßen mit 13,71 Meter und das Diskuswerfen mit 41,35 Meter, während Tilly Fleischer den Fünfkampf mit 20 Pkt. und das Speerwerfen mit 39,10 Meter für sich entschied. Auch die Nürnbergerin Dollinger erwies sich in den Läufen über 100 und 200 Meter ihren Gegnerinnen klar überlegen und siegte in 12,6 bzw. 26,1 Sek. sehr sicher.

Bezirk 2 gegen Bezirk 1 in Hamborn

Ebenfalls am 29. September steigt in Hamborn eine Begegnung zweier Auswahlmannschaften des Bezirks 2 (rhein. Industriegebiet) und des Bezirks 1 (Düsseldorf), die den Zweck hat, die besten Kräfte für die kommenden Gaukämpfe zu ermitteln. Vom Fliegen- bis Schwergewicht sind folgende Paarungen vorgesehen: (Die Vertreter des Bezirks 2 zuerst genannt): Weltkämper (Ruhrort) gegen Schabeland (Barmen), Bartels (Essen) gegen Limbach (Krefeld), Rabe (Neeck) gegen Heinen (Krefeld), Urbanet (Hamborn) gegen Ellinghaus (Barmen), Franz (Duisburg) gegen Schottes (Düsseldorf), Stachowiak (Oberhausen) gegen Powoleit (Elberfeld), Reinert (Hamborn) gegen Rosenkranz (Barmen), Schapl (Hamborn) gegen Reinke (Düsseldorf).

Bei einem Leichtathletikfest in Tokio stellte der Amerikaner Ralph Metcalfe einen neuen Weltrekord auf. Er gewann die 200 Meter in 20,2 Sekunden und verbesserte damit seine eigene am 10. Juni 1933 in Chikago aufgestellte Weltbestleistung um 2/10 Sekunden.

Bei den nationalen Meisterschaften in Amsterdam sicherte sich die holländische Spitzenspielerin Frl. Rollin-Couquerque einmal mehr den Meistertitel. Im Endkampf schlug sie Frl. van Lindonck sicher mit 7:5, 6:0. Für das Herrendoppelspiel hatten sich Timmer und Hughan qualifiziert.

Nicht vom günstigsten Wetter sind die amerikanischen Meisterschaften in Forest Hills begleitet. Am Wochenende regnete es in Neuyork wieder stark, so daß die Kämpfe eine neuerliche Unterbrechung erfahren mußten. Die Vorschlußrunden-Gegner werden erst am Montag ermittelt.

Unsere vorzügliche Münchener Leichtathletin Frl. Gelius, konnte anläßlich eines Jugend-Klubkampfes in München vor gutem Besuch einen neuen Weltrekord im beidarmigen Speerwerfen erzielen, den sie auf 62,43 Meter schraubte. Damit überbot sie auch die deutsche Höchstleistung von Frl. Hauz-Frankfurt (57,05 m) ganz erheblich.

Die japanische Weltrekordschwimmerin Hideko Maehata bestätigte bei einem Schwimmfest in Nagoya erneut ihre große Klasse. Ueber 200 m Brust blieb sie mit 3:02,8 Minuten, war hinter ihrer eigenen Weltbestleistung von 3:00,4 Minuten aus dem Vorjahre zurück, erzielte aber doch noch eine Zeit, die wesentlich besser ist, als der von Frl. Genenger mit 3:04 aufgestellte deutsche Rekord.

Die 8. Golfherrenmeisterschaft von Deutschland in Berlin-Wannsee gewann nach Stichkampf der Wiesbadener B. Jersombeck gegen Mc Evan-Köln. In einem Mannschaftskampf zwischen Berufsspielern und Amateuren siegten die Professionals überlegen mit 31:8 Punkten.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Winterarbeit der Werkmeister in der Deutschen Angestelltenschaft.

Die Berufsgemeinschaft der Werkmeister in der DA gibt durch Verwirklichung eines alle Fachgruppen umfassenden Winterplanes jedem Werkmeister die Möglichkeit, durch Teilnahme an Speziallehrgängen seine praktischen Lebenserfahrungen durch theoretisches Wissen zu ergänzen. Es kommt uns viel weniger auf die Uebermittlung theoretischen Formelkrames als darauf an, die bereits vorhandenen praktischen Werkstatt- und Lebenserfahrungen wissenschaftlich zu unterbauen und zu begründen. In den Uebungs- und Arbeitsgemeinschaften werden die Werkmeister mit den modernsten Betriebsanforderungen vertraut gemacht. Umfangreiche Vortragsreihen — zum größten Teil in Gemeinschaft der Berufsgemeinschaft der Techniker — werden einen tiefen Einblick in die Technik und deren Spezialgebiete vermitteln. Ebenso werden Betriebsbesichtigungen größerer Werke das Blickfeld der Werkmeister in der Fabrikorganisation und Produktion erweitern.

Mit der Durchführung unseres Winterplanes beginnt die Aufgabe des deutschen Werkmeisters im nationalsozialistischen Staate. Es darf keine Zurückhaltung und Sonderstellung geben. Der Dienst an der Gemeinschaft muß wieder Leitmotiv sein. Wenn der einzelne Mensch an sich selbst weiterarbeitet, um sich zu vervollkommnen, so darf er es nicht wie der Rationalist tun, um damit seinen Mitmenschen zu schaden und sich allein zu nützen.

Der Gesamtwert für das Volk, der Gesamtwert der Arbeit für das Unternehmen, der für Arbeiter und Unternehmer gemeinsame Unternehmungsbegriff muß wieder geschaffen werden. Dann wird in der wirtschaftlichen Organisation und in der persönlichen Ausbildung die Wertung des Menschen wieder Mittelpunkt aller Ueberlegungen und Handlungen sein, das Führerproblem des Menschen in seinem engsten und auch in seinem erweiterten Wirkungskreis wird auftauchen und lösbar sein. Darum: Auf zur Tat! — Nähere Auskünfte erhalten alle Werkmeister in der Geschäftsstelle der Deutschen Angestelltenschaft in Bochum, Alleestraße 46.

Heute Konzert des Städtischen Orchesters Bochum im Stadtpark. Das Städtische Orchester veranstaltet heute, Dienstag, den 11. September — bei günstiger Witterung — unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann von 4 bis 6 Uhr auf der Stadtparkterrasse im Stadtpark ein Konzert mit folgendem Programm: Parademarsch Nr. 1 von J. Möllendorf; Ouvertüre zu „Kurzanthe" von C. M. von Weber; „An der schönen blauen Donau", Walzer von Joh. Strauß; „Ein Albumblatt" von R. Wagner; „Hüons Zauberhorn", Große Fantasie aus „Oberon" von C. M. von Weber; Ouvertüre zu „Rosamunde" von Fr. Schubert; Träumerei von R. Schumann; Gratulations-Menuett von L. Boccherini; Ouvertüre zu „Die Fledermaus" von Joh. Strauß; „Fridericus Rex" Grenadiermarsch von F. Radeck. — Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Vereinskalender

Jung-SAS., Jungmännerring. Werner Brenkens hält einen Einführungsvortrag über: „Literatur und Buchwesen". Beginn 20,30 Uhr.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

ib. **Kettelerfeier der katholischen Männer und Jungmänner.** In der Herz-Jesukirche fand am Sonntag abend für die katholischen Männer und Jungmänner von Hordel eine Kettelerfeier statt. Stark war die Beteiligung an der Feier. Vom Seitenaltar grüßte im Kerzenlicht und Blumenschmuck das Bild des großen Arbeiterbischofs. Vikar Müthen aus Gümnigfeld war als Prediger gewonnen worden. Nach dem Liede „Komm Schöpfer Geist" schilderte Vikar Müthen in zu Herzen gehenden Worten das Lebensbild Kettelers. Er schloß mit der Aufforderung, wenn es uns nicht vergönnt war, bei der Licht-Anzündung am Grabe des großen Arbeiterbischofs in Mainz zugegen zu sein, so wollen wir vor seinem Bilde unsere Herzen anzünden und ihm geloben, treu seiner Lehre zu folgen. Dem „Christ-Königslied" folgten Anrufungen und Bitten im Sinne Kettelers. Bei der nun folgenden Aussetzung des Allerheiligsten wurde das Lied „Hier liegt vor deiner Majestät" gesungen. Durch die in Dunkel gehüllte Kirche wurde vor dem von Pfarrer Fröhlich getragenem Sanktissimum eine Lichterprozession von den Männern und Jungmännern unternommen. Nach einem gemeinsam gesprochenen Treuebekenntnis zu Ketteler Gebet und dem Liede „Fest soll mein Taufbund" wurde der sakramentale Segen erteilt, womit die Feierstunde ihren Abschluß fand. Mächtig durchbrauste zum Schluß das Lied „Herz Jesu, zu dir eilen" die Hallen des Gotteshauses.

ib. **Der St. Josephs-Arbeiterverein** hielt bei sehr gutem Besuch sein Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Temme geleitet wurde. Beschlossen wurde, zu den kirchlichen Feiern der Rosenkranzbruderschaft aus Anlaß der silbernen Jubelfeier das Fahnenkommando zu entsenden. Mit der Werbung neuer Mitglieder soll in diesen Tagen begonnen werden. Die nächste Monatsversammlung (14. Oktober) ist mit einem Wurstessen verbunden, hierzu sind auch die Frauen der Mitglieder eingeladen. Bei der Aussprache über die Winterarbeit wurde der dritte Sonntag als ein Kegelnachmittag ausersehen. Hingewiesen wurde auf den am 30. September im katholischen Schwesternhause der Kolonie Dahlhausen stattfindenden Einkehrsonntag.

ib. **Autobusfahrt nach Altenberg.** Am Sonntag machte der Jungmännerverein eine Fahrt nach Altenberg. 60 Teilnehmer starteten nach Besuch der hl. Messe um 6.30 Uhr in der Pfarrkirche mit zwei Autobussen zu der schönen Fahrt, welche durch das Bergische führte. Am Zielorte wurde nach einer Ruhepause dem Altenberger Dom ein Besuch abgestattet. Nach einem Rundgang durch Altenberg wurde auch die Führerschule des katholischen Jungmännerverbandes besichtigt. Von Altenberg aus wurde um die Mittagszeit die Fahrt zur alten Domstadt Köln fortgesetzt. Auch hier wurde der Dom besichtigt, wie auch andere Kirchen. Nach einem längeren Aufenthalt in Köln wurde gegen Abend die Heimfahrt wieder angetreten.

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen. In der vom 2. Vorsitzenden Beyer geleiteten Monatsversammlung wurde nach Erledigung des geschäftlichen Teiles beschlossen, am Stiftungsfest der Frauengruppe teilzunehmen. Wegen des Ausfalles eines Familienausfluges in diesem Jahre ist für die nächste Versammlung ein gemütlicher Abend angesetzt.

Bochum-Gerthe.

va- **Katholischer Bürgerverein St. Joseph Bochum-Gerthe.** In der gut besuchten Mitgliederversammlung hielt nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Pfarrer Dr. Mantel einen interessanten Lichtbildervortrag über „Moderne kirchliche Baukunst". Die nächste Versammlung wurde auf den 2. Sonntag im Oktober angesetzt und wird höchstwahrscheinlich im Lokale Möller in der Voßkuhle abgehalten.

va- **Katholischer Arbeiterverein Bochum-Gerthe.** Der Verein tagte gleichfalls im katholischen Vereinshaus seine Monatsversammlung. Der vorgesehene Abschluß der Sterbekassenversicherung konnte aus besonderen Gründen noch nicht endgültig vorgenommen werden. Es wurden weiter die Vorarbeiten für den vorgesehenen Theaterabend eingeleitet. Der Präses des Vereins, Vikar Loosch elders, hielt dann Vorträge über den verunglückten Missionsflieger Marti und über klösterliche Erziehung.

kr. **Einen Arbeitsunfall** erlitt der Bergmann Gustav Raht aus der Mittelfeldstraße, der im Untertagebetriebe einer örtlichen Schachtanlage beschäftigt ist. Am Blindschacht war R. mit Gesteinsarbeiten beschäftigt, als der Preßluftbohrer mit einem Steinauffatz zurückschlug, wobei er neben einem Unterarmbruch arge Quetschverletzungen davontrug, so daß seine Ueberführung ins Bergmanns heil erfolgen mußte.

Jubelfest des Kriegervereins „Kaiser Wilhelm" Bochum-Laer.

al. Am Sonnabend und Sonntag hatte die hiesige Gemeinde aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Kriegervereins „Kaiser Wilhelm" das Festkleid angelegt. Fahnen und Girlanden an allen Häusern bezeugten die große Teilnahme.

Die Einleitung zu diesem Feste war ein Kameradschaftsabend im Langbeinschen Saale am Sonnabend. Nachdem die Fahnen feierlich einmarschiert waren, hielt Pfarrer Meierfrankenfeld die Gedenkrede. Er gedachte insbesondere der gefallenen Helden von 1870 und 71 sowie der vielen tapferen Söhne aus dem großen Weltkriege. Anschließend wurde das Lied vom guten Kameraden gesungen. Dann hieß der Vereinsführer Otto Knappmann alle Erschienenen herzlich willkommen. Besonders dankte er den Pfarrern beider Konfessionen und dem Ehrenoberst Krunke, der den Verein viele Jahre geleitet hatte, für ihr Erscheinen. Ferner dankte er dem Ehrenmitglied Kleinschnittchen, dem Vertreter des Kreiskriegerverbandes Westrup und dem Gesangverein „Wachtel" für ihre Teilnahme. In der Festrede gedachte Herr Knappmann auch der Gründer des Vereins, von denen leider keiner mehr am Leben sei. Ferner ermahnte er, immer so fest und treu zusammenzustehen wie bisher. Die Kameradschaft zu pflegen, sei die große Aufgabe des Vereins. Die Festrede schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler und dem Horst-Wessellied. Nachdem dann einige musikalische Darbietungen und Gesangsvorträge vorgetragen waren, öffneten sich die Vorhänge der Bühne. Das erste Bild zeigte ein herrliches Denkmal. Das zweite Bild zeigte ein Bühnenstück aus dem Soldatenleben. „Wenn die Soldaten usw." Den Abschluß des Abends bildeten deutsche Tänze.

Der Sonntagmorgen wurde mit einem großen Wecken eingeleitet. Interessant war, als in den Mittagsstunden die Garnisonwache aufzog. Nach dem Empfang der auswärtigen Vereine zog man mit klingendem Spiel zum Sportplatz an der Dannenbaumstraße, wo die neue Bundesfahne des Vereins geweiht wurde. Mit der deutschen Hymne schloß der Weiheakt.

Dann begann die Aufstellung zum Festmarsch. Die Spitze bildeten Husaren und Ulanen zu Pferde. Am Volkspark nahm Kreisverbandsführer Dr. Schieferecke mit den Führern des Vereins die Parade ab. Mit einer festlichen Saalfeier nahm das Fest einen würdigen Abschluß.

Fuchsjagd und Weihe der Reithalle in Langendreer.

ik. Der Ortsteil Langendreer-Holz stand am Samstag nachmittag im Zeichen der Weihe der Reithalle des Langendreer Trupps des Reitersturmes 8. Dieselbe wurde aus der Waschkaue der abgebrochenen Zeche Constanze hergerichtet. Zu der festlich geschmückten Halle hatte der Reitersturm 8 der 70. Standarte sowie ein Teil der Standarte 67 aus Dortmund Aufstellung genommen. Dann meldete Trupp-Führer Düren vom Trupp Langendreer dem Obertrupp-Führer Limper die angetretenen Stürme, worauf letzterer das Wort zur Weiherede nahm. Er betonte ganz besonders, daß der Langendreerer Trupp immer einer der besten und leistungsfähigsten gewesen sei, was schon daraus hervorgehe, daß mit der Weihe der schmucken Reithalle in diesem Jahre bereits der zweite Markstein in der Geschichte des Trupps gelegt sei, nachdem erst vor kurzer Zeit ein äußerst gut verlaufenes Reit- und Fahrturnier veranstaltet worden sei. Er schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Vaterland und seinen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Nun ging es in geschlossenem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Heimelsberg, von wo die anschließende Fuchsjagd ihren Ausgang nahm, nachdem vorher ein 24-Kilometer-Ritt, der schneidig und exakt trotz der vielen Hindernisse ausgeführt wurde, stattgefunden hatte. Schon nach 2 Minuten wurde der Fuchs Rolle von dem Sturmmann Staupendahl aus Castrop erwischt, womit die Jagd beendet war. Anschließend ging es zum Gasthof Brautkuhl, wo in gemütlichem Beisammensein noch einige fröhliche Stunden verlebt wurden.

*

rk. **Pfarrfamilienabend.** Die St. Marien-Pfarre hielt am Sonntag ihren ersten Pfarrfamilienabend im schön geschmückten Saale „Zur Post" ab. Pfarrer Franke eröffnete Punkt 20 Uhr den Abend und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Darauf führten Mitglieder der Jugendverbände das mittelalterliche Weihespiel „Welt und Gott" auf. In dem Spiel selbst hielt Vikar Lange ein Referat über: „Was ist des deutschen Volkes ewige Sendung?" Mit den Worten de Propheten Isaias schloß er seine Ausführungen. Hierauf wurde das Weihespiel zu Ende gespielt. Pfarrer Franke schloß die Veranstaltung und dankte allen Mitwirkenden für das reibungslose Gelingen des ersten Pfarrfamilienabends.

Bochum-Stiepel.

Wallfahrtskirche. Mittwoch feiern wir „Mariä Namen". Morgens 10 Uhr Levitenhochamt, 1—5 Uhr Anbetungsstunden, 5 Uhr Festandacht, Festpredigt und Prozession. Die Lichterprozession wird in den Dämmerstunden stattfinden. Wir laden alle freundlichst ein. Mögen sie zu Hunderten, ja zu Tausenden sich am Gnadenorte einfinden.

GIFT aus Amerika

Roman von Ludwig Anton

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSANSTALT MANZ, REGENSBURG — NACHDRUCK VERBOTEN

(Schluß)

„Ist das dein Ernst, Juana?"

„Ja, Albert. In den Tagen wo du fern warst, wo ich mich sehnte nach dir, da habe ich Einkehr gehalten, da ist es mir aufgegangen. Die Ehe ist etwas Ernstes, etwas Heiliges. Verzeih mir die leichtfertige Art, mit der ich früher über diese Dinge gesprochen habe."

„Und dein Onkel? Was sagt er dazu?"

„Er läßt mir freie Hand. Ich kann tun und lassen was ich will."

— — — — — — — — — — —

Drei Tage später erschien plötzlich Eva ohne Kathi in der Hitzinger Villa. Franz, der Pförtner, telephonierte sofort in die Bank und erlaubte sich ganz schüchtern die Frage, wo denn seine Frau sei.

„Sie werden schauen, Franz. Ich kündige Ihnen den Posten. Sie gehen heute noch nach Rottenberg in Kärnten."

„Rottenberg? Dort bin ich ja zu Hause."

„Ich weiß. Sie übernehmen als Geschäftsführer und Wirtschaftswirker das Anwesen des Franz Veith! Kathi ist auch dort."

„Das Geschäft vom Veith? Das größte Geschäft im Ort!"

„Ja. Die Leute sind alt, wollen zu ihren Kindern nach Klagenfurth und ich denke, Sie werden dort lieber auf eigenen Füßen stehen, als hier dienen."

„Ja, aber Frau Gräfin, das ist ja ein wertvoller Besitz, das kann ich ja nicht derzahlen."

„Machen Sie sich keine Sorge, Franz. Es ist schon bezahlt."

„Von wem, Frau Gräfin?"

„Es scheint, daß Sie oder Ihre Frau irgendjemandem eine Wohltat erwiesen, irgendeinen Menschen zu Dank verpflichtet haben. Der Pater Vinzenz, der Pfarrer ist in Rottenberg, hat mir das erzählt und war sehr angenehm überrascht, daß er nicht zu forschen und nach Wien zu schreiben hat, sondern die Kathi gleich dort vorfand. Ich gratuliere."

„Eva, du!" rief Heinz, der eben mit Albert durchs Tor eintrat. „Wo kommst du her?"

„Ich habe dir viel zu erzählen, Heinz. Hat sich Bechert gemeldet?"

„Ja. Er wohnt im Grand Hotel."

„Dann, bitte Franz, telephonieren Sie ins Grand Hotel, daß ich Mister Bechert in meiner Wohnung erwarte."

Das Ehepaar war mit dem Bruder der Frau allein. Eva legte den Mantel ab und setzte sich. „Ich erfuhr, daß Pater Vinzenz in Rottenberg in Kärnten eine Pfarrstelle bekleide. Ich packte die Kathi in den Bus, wir fuhren los. Es ist ein kleines Gasthaus dort, wo ich einkehrte. Dann ging ich ins Pfarrhaus, wurde nach einer Weile vorgelassen — er beeilte sich durchaus nicht, er hatte eben einen Bauern in der Arbeit und mit dem mußte er erst fertig werden. Dann erzählte ich ihm, was ich in den letzten Monaten erlebt habe. Und ich frug ihn, ob ich nicht zur Buße meiner Schuld unsere Ehe lösen und Bechert heiraten müsse. Es wäre die schwerste Strafe, sagte ich, die härteste Buße, die mich treffen könne und darum hätte ich sie gewählt."

„Was sagte er?" forschte Heinz.

„Er schlug wütend mit der Faust auf den Tisch. Ja, glaubst du, Weib, die christliche Ehe ist ein Stall, wo jede hinein und herausspazieren kann, wie's ihr gerade einfällt."

„Sehr drastisch", sagte Albert.

„Sehr richtig", erklärte Heinz.

„Wenn sich aber einer als ehrlich bewährt?" frug Heinz.

„Dann ist er für mich zu schlau. Ehrlich ist keiner. Leute, die gescheiter sind als ich, kann ich in meinen Diensten, in meiner Umgebung nicht gebrauchen. Was Mr. Perkins betrifft, so hatte ihm Vetter Fred gehetzt: „Zahlst 14 000 Dollar Verpflegekosten für zwei Wochen voraus, schärft dem Arzt größte Sorgfalt ein, daß er Gordon nicht aus den Augen lasse."

„Und nun, Madame", fuhr Bechert fort, „bin ich in Wien. Sie sind mir noch die Antwort schuldig, die Sie mir in Salzburg versprochen haben. Ich habe dort noch einmal mit dem Irrendoktor gesprochen. Er hat mir bestätigt, was mir schon Juana gesagt hat. Ihnen allein, Ihrer Klugheit verdanke ich es, wenn ich als freier Mann herumgehe. Wenn Sie ihm nicht Angst gemacht hätten, hätte er mich mindestens eine Woche lang in seiner Anstalt eingesperrt gehalten. So lange untersucht er jeden Kranken. Indessen wäre Perkins gekommen mit tausend Dollar täglich — sehr viel Geld für die armen Mitteleuropäer — dann wäre Vetter Fred gekommen mit noch viel mehr Geld — ich bin Ihnen sehr verpflichtet, Madame."

„Ich Ihnen auch, Mr. Bechert. Denn Ihre Erzählung hat mir Klarheit gebracht. Jetzt weiß ich wenigstens, was ich will und bin wieder die, die ich war."

Sie atmete tief auf.

Das Mädchen trat ein mit einer Silbertasse. Vier Karten. Reichte sie Eva hin.

„Zwei Herren von der amerikanischen Botschaft, zwei Herren vom Wiener Magistrat."

„Ja", sagte Mr. Bechert, „ich werde Ihnen das erklären, Madame. Da wir nicht demselben christlichen Religionsbekenntnis angehören, ist nur eine Zivilltrauung möglich. Ich habe das Nötige veranlaßt. Die dazu vom Gesetz bevollmächtigten Beamten warten in Ihrem Vorzimmer. Wir werden in fünf Minuten getraut werden nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten und der Republik Oesterreich."

Der Amerikaner holte aus einer Mappe eine Reihe von Dokumenten hervor.

„Hier eine Bescheinigung des Staates New-York, daß Herr Heinz Rothenberg, österreichischer Graf, seit dem Jahre 1920 amerikanischer Staatsbürger und Bürger der Stadt New-York ist. Hier ein Urteil des Gerichtshofes in Reno, daß die Ehe des Mr. Heinz Rothenberg und seiner Frau Eva aus dem Verschulden des Mannes geschrieben und beide Ehegatten frei und berechtigt wären nach den Gesetzen der Staaten sich zu vermählen."

„Aber das ist doch nicht wahr," warf Eva ein. „Das sind doch falsche Dokumente. Wir waren ja nie in den Staaten."

„Die Dokumente sind richtig. In den betreffenden Büchern der Gerichte und der Magistrate sind die entsprechenden Eintragungen zu finden. Es existiert nur, was in den Akten ist. Die Wirklichkeit ist eine Einbildung. Für Geld ist eben in den Staaten und nicht nur in den Staaten alles zu haben."

„Sie irren, Mr. Bechert", sagte Eva. „Es gibt etwas, das ist stärker als das Geld."

„Frauenlaunen" meinte der Amerikaner.

„Der Glaube", sagte Eva.

„Wir wollen nicht streiten, Missis Eva. Ich will ja nur Ihre Antwort."

„Ich muß lebhaft bedauern, Mr. Bechert. Ich fürchte, ich fürchte, ich bin für Sie zu gescheit. Sie haben mich nicht ernüchtert und werden mich wohl in aller Zukunft nicht ernüchtern. Ich tauge daher nicht in Ihre Umgebung."

„Eine ernste Antwort, Missis, auf eine ernste Frage!"

„Es war mir nie ernster zu Mute, Mr. Bechert. Bitte, zürnen Sie mir nicht. Ich kann nicht anders. Ich hoffe, Sie erhalten mir trotzdem Ihre freundschaftliche Gesinnung."

Bechert wandte sich zur Türe.

„Einen Augenblick", rief Albert. „Wenn Ihr die Beamten nicht braucht, ich und Juana können Sie sehr gut brauchen. Was meinst du, Juana?"

„Natürlich", rief diese. „Sonst läuft du mir morgen wieder davon, du schlechter Mensch. Aber nur, wenn Onkel Gordon nichts dagegen hat."

„Nonsens", sagte Bechert, „Wenn man sich mal zu einer Heirat entschlossen hat, lieber Baron, dann sofort. Laßt euch trauen meinetwegen."

„Für heute die Zivilltrauung — morgen die kirchliche", sagte Albert. . .

— Ende. —



Sport-Spiel-Turnen

Beginn des 6. westdeutschen Segelflugwettbewerbs.

Wer nach einem Jahr Abstand vom letzten Besuch heute im zweiten Jahr des segelfliegerischen Schaffens und Strebens unter nationalsozialistischer Führung das Fliegerlager in den Borkenbergen besucht, muß mit offener Freude die Feststellung machen, daß in der Zwischenzeit das Lager noch weiter vergrößert wurde. Nicht weniger als drei neue Hallen sing der bisher schon beachtlichen Reihe angegliedert worden. Hier entsteht eine richtige Segelfliegerstadt. Aus den ersten Weißblechbaracken wurden in den wenigen Jahren große und feste Häuser.

Dem Beginn des 6. westdeutschen Segelflugwettbewerbs in den Borkenbergen, der von der Fliegergruppe 16 der Landesgruppe V Westfalen des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltet wird, waren leider noch nicht die besten Wetterverhältnisse beschieden. Der Himmel war stets wolkenüberzogen, die Temperatur recht schwül. Zu einer Entladung kam es aber nicht, und da man in den Borkenbergen sich von den launigen Winden unabhängig gemacht hat, konnte auch das Programm vollständig abgewickelt werden. Es wurde eifrig in allen Hallen gebaut. Es ist gewiß, daß mit dem ersten kräftigen Wind auch ein riesiger Flugbetrieb einsetzen wird.

Um 9 Uhr traten 500 Segelflieger, darunter 280 Piloten, zur feierlichen Flaggenparade an. Der Führer der Untergruppe 16, Pg. Biermann, wies in einer kurzen Ansprache auf die geschichtliche Entwicklung des westdeutschen Segelflugsportes und seine besondere Bedeutung hin.

Durch die diesjährige Veranstaltung soll der westdeutsche Segelflugsport eine neue Kräftigung erfahren. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Da der Wind oft völlig „schlief", war mit dem Hangstart nicht viel zu erreichen. Sehr ungünstig stand der Wind zum Rauen Hang. Verhältnismäßig besser hatten es die Starter vom Steinberg aus. Trotzdem wurden in der Gruppe Ia b vom Rauen Hang aus durchschnittlich 70-Sekundenflüge aufgeführt, während man vom Steinberg aus etwas über 80-Sekunden Flugdauer kam. Die Gruppe III hatte es bei Flugzeugschlepp und späterem Motorwindenschlepp besser. Um den Tagespreis in der Hiellandung wurde sehr erbittert gekämpft. Der Sieg dürfte hier dem Emmericher „Seppl" Meier nicht zu nehmen sein, der auf einem Typ Grunau-Baby II auf 2,80 Meter die Fahne erreichte. Großen Eindruck machte der Rhönadler „Schlägel und Eisen" der Gelsenkirchener, der in vielen Starts seine hervorragenden Flugeigenschaften zeigte.

Die 5000 Zuschauer, die sich heute eingefunden hatten, kamen voll auf ihre Kosten, zumal noch zum Schluß Kunstflugvorführungen die Zufriedenheit steigerten.

Der Montag in den Borkenbergen.

Auch am Montag wehte nur ein schwacher Wind aus Norden und da zudem Hangaufwinde und thermische Winde nicht zu erwarten waren, mußte sich das Fliegervölkchen auf den Gleitflug beschränken. Immerhin war man überaus fleißig und so entwickelte sich an allen Ecken und Kanten ein emsiger Betrieb. Besondere Beachtung fand der Winden- und Flugzeug-Schlepp, dem neben den allgemeinen Ausschreibungsbedingungen in Form der Tagespreise als spezielle Aufgabe Zielabwurf und Ziellandung gestellt waren. Am Nachmittag gegen 4.30 Uhr stellte sich ein günstiger Wolkenaufwind ein, den man sofort benutzte. So gelang es dem Piloten Hahn von der Fliegersportgruppe Gelsenkirchen, dem bekannten Rhönflieger, auf „Schlägel und Eisen", Typ Rhönadler, „Wolkenanschluß" zu bekommen und die Ausflughöhe beträchtlich zu überhöhen.

Fußball-Nachlese.

Die Tabelle der Gauliga.

Deutscher SC. Hagen	2	1	1	0	6:4	3:1
FC. Schalke 04	1	1	0	0	6:0	2:0
SC. Preußen Münster	1	1	0	0	2:0	2:0
SuS. Hüsten 09	2	1	0	1	3:3	2:2
Westfalia Herne	2	1	0	1	2:7	2:2
Germania Bochum	1	0	1	0	3:3	1:1
Union Recklinghausen	1	0	1	0	1:1	1:1
Viktoria Recklinghausen	2	0	1	1	2:3	1:3
SV. Höntrop	1	0	0	1	1:3	0:2
Spielvereinigung Herten	1	0	0	1	0:2	0:2

Bezirksliga.

Gruppe 1.

Witten 02	2	2	0	0	6:4	4:0
SC. Dahlhausen	1	1	0	0	3:2	2:0
SpV. Werne	2	1	0	1	8:6	2:2
TuS. Hiltrop	2	1	0	1	7:7	2:2
Westfalia Bochum	2	1	0	1	6:4	2:2
MSV. Linden 3	2	1	0	1	6:5	2:2
Sportring Gevelsberg	2	1	0	1	5:5	2:2
V. Preußen 07 Bochum	2	1	0	1	3:5	2:2
Witten 07	2	1	0	1	2:2	2:2
TuS. Bochum	0	0	0	0	—	—
BfB. Gerthe	1	0	0	1	1:4	0:2
FC. Schwelm	2	0	0	2	1:5	0:4

1. Kreisklasse

TuS. 26 Altenbochum — SpVg. Wattenscheid 19 2:0 (0:0)

Man hatte damit gerechnet, daß die Platzbesitzer keinen leichten Stand haben dürften, doch das Gegenteil traf ein. Die Altenbochumer befanden sich in äußerst guter Verfassung und namentlich die Stürmer zeigten eine gute Schußlaune. Trotz leichter Ueberlegenheit des Platzvereins wurden die Seiten torlos gewechselt. Nach dem Wechsel hatte Altenbochum noch mehr vom Spiel. Durch einen Kopfball des Rechtsaußen gingen sie in Führung und ein flacher, unhaltbarer Schuß des Halblinken, stellte das Endergebnis her. Ein besonderes Lob verdient die Läuferreihe von Altenbochum, die unermüdlich aufbaute.

SC. Altenbochum — Concordia Bochum 1:1 (0:1)

Der Sportclub holte trotz der Platzvorteile nur ein Unentschieden heraus. Das Spiel war in beiden Hälften verteilt. In der ersten Spielzeit hatten die Concorden leichte Vorteile, gingen aber erst kurz vor der Pause durch den Halblinken in Führung. Nach dem Wiederbeginn konnten die Platzleute das Spiel etwas überlegen gestalten, doch es währte bis zur allerletzten Minute, bis der Ausgleich durch den Halblinken Riese erfolgte.

SC. Hordel — BV. Herne-Süd 2:1.

Die Hordeler setzten alles daran, um nicht abermals zu zwei Minuspunkten zu kommen. Sie waren auch auf Grund ihres Eifers dem Gegner überlegen und gewannen den Kampf verdient. Die Gäste leisteten zwar hartnäckigen Widerstand, der aber ohne Erfolg war, da die Hintermannschaft der Hordeler gewinnreich kürte.

Germania Kaltehardt — SV. Bochum-West 4:2 (4:0)

Die Germanen aus Kaltehardt scheinen sich für diese Saison etwas Besonderes vorgenommen zu haben. Nach dem vorsonntäglichen Sieg über Fortuna Bochum schlugen sie diesmal die gewiß nicht schlechten Spielvereinler. Der Gastgeber diktierte in der ersten Spielhälfte und lag bis zur Pause mit 4:0 klar in Front. Nach dem Wechsel tauten die Gäste wohl auf, ohne jedoch den großen Vorsprung einholen zu können. Zu zwei Erfolgen langte es noch, dann aber war es mit ihrer Kunst vorbei.

BfB. Langendreerholz — Fortuna Bochum 4:5 (1:3)

Mit einem knappen, aber verdienten Sieg kehrten die Fortunen aus Langendreerholz zurück, womit sie die vorsonntägliche Niederlage ausmerzten. Die erste Spielzeit stand fast stets im Zeichen der Gäste, die beim Wechsel auch mit 1:3 in Führung lagen. Nach dem Wiederbeginn wurde der Platzverein merklich besser, doch war auch jetzt der Gast leicht im Vorteil und siegte knapp.

SpuSp. Stiepel 04 — Polizei-SS. Bochum 3:1

Beide Mannschaften griffen erstmalig in das Geschehen ein. Der Platzverein rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen und schlug die Ordnungsleute verdient. Zäh war die Abwehr des Gastes aber erfolglos, denn die Stiepeler nutzten die Platzvorteile aus.

SC. Werne 19 — Rasensport Bochum 4:4

Nach dem letzten verloren gegangenen Spiel retteten diesmal die Rasensportler wenigstens einen Punkt. Der Platzverein hatte auf eigenem Boden einen leichten Vorteil, der ihm aber nur das Unentschieden einbrachte. Zäh und erbittert kämpfte der Gast, so daß das Ende beiden gerecht wurde.

*

Post-SS. Bochum — TuS. Constantin Bochum 1:0

Man muß von einem verdienten Siege der Post-Sportler sprechen. Der Siegtreffer fiel in der 25. Minute durch den Linksaußen.

Germania Querenburg — Borussia Bochum 1:2

Daß in Querenburg nicht leicht zum Sieg zu kommen ist, erfuhren auch die Borussen und nur knapp rangen sie die Platzbesitzer nieder. Da jedoch der angesetzte Schiedsrichter ausgeblieben war, wurde die Begegnung nur als Freundschaftsspiel durchgeführt.

Preußen 11 Bochum — Bochumer Verein 1:2 (1:1)

Beide Mannschaften zeigten ein technisch schönes Spiel, wobei der etwas bessere Gast, der aber auch mehr Glück hatte, den Sieg davontrug. Hervorragend war wie immer die Hintermannschaft des Gastes.

SC. Dahlhausen — Rasensport 08 Oberhausen 2:1

Für den ersten spielfreien Sonntag in der Meisterschaftssaison hatte sich der SC. Dahlhausen einen Vertreter der niederrheinischen Bezirksklasse verpflichtet. Die Gäste präsentierten recht gutes Können und zwangen die Dahlhauser zur Hergabe ihres ganzen Könnens, so daß den Zuschauern ein schöner Kampf geboten wurde. Die verbesserte Form der Dahlhauser, die sich schon im vorsonntäglichen Meisterschaftsspiel zeigte, war auch in diesem Freundschaftsspiel wieder festzustellen. Zwar wurde der Sieg auch erst wieder durch einen Elfmeter sichergestellt, doch war derselbe auf Grund der besseren Gesamtleistungen der Dahlhauser, die periodenweise leicht überlegen spielten, durchaus verdient.

Bochumer Schwimmerfolge in Wanne-Eickel.

g. Im Wanne-Eickeler Osthofen fand Sonntag nachmittag eine stark besuchte Schwimmsportveranstaltung statt, an der u. a. auch der Bochumer Verein Blauweiß-Sparta teilnahm und gegen die leistungsfähigen Wanne-Eickeler Poseidonen achtbare Erfolge erzielte. Oberbürgermeister Günnewig richtete an die Gäste und insbesondere an die Bochumer Schwimmer und Schwimmerinnen Ermunterworte und betonte, daß man auch in Wanne-Eickel bald dazu kommen werde, ein Hallenbad zu errichten.

Die Leistungen der Bochumer waren gut. Beim Schauspringen bewährte sich Dieser (Blauweiß-Sparta) bestens und heimste viel Beifall ein. Das Wasserballspiel zwischen Poseidon Wanne-Eickel und Blauweiß-Sparta Bochum wurde eine sichere Beute der Bochumer, die bei der Pause schon mit 5:0 in Führung lagen und am Schluß mit 7:1 siegten.

Das Gesamtergebnis: Verbandswettkampf Kl. 3) 1. Bochum 371,6 Punkte, 2. Wanne-Eickel 311,8 P.

Einzelergebnisse: 4 mal 100 Meter-Bruststaffel: 1. Poseidon W.-Eickel 6.01, 2. Blauweiß-Sparta 6.22, 3. Blauweiß-Sparta (II.) 6.36,7. — 4 mal 100 Meter, Kraulstaffel: 1. Bochum 5.13,1, 2. Pos. W.-Eickel 5.28,8, 3. Bochum (II) 5.38,8. — Herrenlagenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Bochum 4.10,4, 2. Wanne-Eickel 4.21,8. — Herrenrückenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Bochum 4.04,9, 2. Wanne-Eickel 4.56,6.

Zucht- und Schutzhundprüfung im Zillertal.

Die Kreisfachschaft Bochum für deutsche Schäferhunde im „Reichsbund für das deutsche Hundewesen" hielt am Sonntag auf dem Dressurgelände im Zillertal ihre diesjährige Prüfungen ab. Die Mitglieder dieser Fachschaft, die sich mit der Zucht und dem Gebrauche eines möglichst vielseitig zu verwendenden deutschen Hundes seit langen Jahren befassen, prüfen alljährlich ihre gezüchteten oder erworbenen Tiere, ob sie auch für den vielseitigen und schweren Dienst als Wach- oder Polizeihund, Begleit-, Blinden- oder Hetzdengebrauchshund geeignet sind. Es kommt bei diesen Prüfungen, im Gegensatz zu den sonstigen Prüfungen, weniger auf den sogenannten „Trieb" als auf die durch die Erbmasse den Tieren mitgegebenen Veranlagungen und Charaktereigenschaften an. In zweiter Linie kommen dann erst die den Tieren durch Besitzer oder Dresseure beigebrachten sachlichen Leistungen zur Bewertung. Welch gute Charaktereigenschaften gerade in den deutschen Hunderassen stecken, hat besonders auch unser Führer Adolf Hitler erkannt, der schon lange Jahre Mitglied der Fachschaft für deutsche Schäferhunde ist und sich als Wächter und Begleiter deutsche Schäferhunde in Haus Wachenfeld auf dem Obersalzberg hält.

Die Prüfungsarbeiten wickelten sich unter der Leitung von Polizeiobermeister Priebe und Herrn Schiffmann flott und reibungslos ab. Der SV.-Prüfungsrichter Heiner (Bochum), ein langjähriger und erfahrener Richter, legte einen scharfen Maßstab an. Trotzdem konnten die Prüflinge mit verhältnismäßig sehr guten Resultaten die nicht leichten Bedingungen erfüllen. Bei der Suche mußten die Fuchthunde eine 600 Meter lange Fährte ihres eigenen Führers ausarbeiten und am Ende derselben einen abgelegten Gegenstand finden. Streichholzschachteln und selbst Hosenknöpfe wurden von den Hunden im dichten Klee gefunden. Bei der Schutzhundprüfung mußte eine Fremdenspur verfolgt werden, die von anderen Spuren gekreuzt wurde. Sämtliche Hunde bewältigten diese Prüfungsaufgabe überraschend gut. Tadellos klappte auch bei der Schutzhundprüfung der Meldegang des Hundes, der eine Nachricht zwischen zwei weit auseinanderliegenden Stellen zu übermitteln hatte. Bei den Gehorsamsübungen zeigten sich allerdings einige kleine Mängel, wodurch mehrere Tiere ihr „Vorzüglich" verpatzten. Die Mannarbeit an einem mit Schuß- und Hiebwaffen imitierten Verbrecher stellt für die Hunde eine Mutprobe dar. Diese Uebung wurde wiederum von allen Prüflingen gut bestanden. Nach getaner Arbeit blieben die Züchter mit ihren sich zahlreich eingefundenen Angehörigen in ihrer gemütlichen „Hütte" auf dem Dressurgelände noch einige Stunden im fröhlichen Kreise beisammen.

Die Ergebnisse: Schutzhundvorprüfung: „Cito vom Klosterbrunn", Besitzer und Führer Peter Hartmann, Bochum. Prädikat „Vorzüglich". Zuchtprüfung: 1. „Argus von der Klingenhöhe", Besitzer und Führer Josef Schlüter, Bochum. Prädikat „Vorzüglich". 2. „Erich von Klosterbrunn", Besitzer und Führer Johann Blum, Bochum, Prädikat „Vorzüglich". 3. „Fritz von Ruhrlandeck", Besitzer und Führer Linnenwerth, Bochum. Prädikat „Sehr gut". 4. „Asta von der Wiebertshöhe", Besitzer und Führer Linnenwerth, Bochum. Prädikat „Sehr gut". 5. „Bärbel von der wilden Haide", Besitzer und Führer Deisenroth, Bochum-Werne. Prädikat „Sehr gut". 6. „Berol von der wilden Haide", Besitzer und Führer Müller, Bochum. Prädikat „Sehr gut". 7. „Asta vom Achtanick", Besitzer und Führer Karl Eveling, Bochum-Werne. Prädikat „Sehr gut".

Faßball am Niederrhein.

Das einzigste Meisterschaftsspiel (die übrigen waren wegen des Länderspieles Polen — Deutschland, zu dem Westdeutschland die meisten Spieler stellte, abgesetzt) brachte die Begegnung

Borussia Gladbach — Preußen Krefeld,

die nach sehr guten Leistungen auf beiden Seiten unentschieden (1:1) verlief. Gladbachs Tor fiel in der ersten, Preußens in der zweiten Spielhälfte. Krefeld überzeugte durch sein blitzschnelles Zuspiel, während Gladbach etwas ruhiger spielte.

Schwarz-Weiß Essen — Westmark Trier 1:0.

Ein recht zahmes Spiel, Essen mit halber erster Mannschaft, Trier auch nicht überragend. Man hätte von dem Vertreter der Mittelrhein-Gauliste zufolge seines guten Mittelplatzes in der Tabelle des Vorjahres bestimmt mehr erwartet. Es war ein Spiel voller Hangen und Bangen für beide Gegner. Erst gegen Spielende konnten die Essener etwas aus dem eintönigen und uninteressanten Einerlei herausgehen und das Siegtor erzielen.

32. Hammer Turn- und Spielfest.

Das traditionelle Hammer Turn- und Spielfest, das am Samstag und Sonntag seine 32. Wiederholung in der großen Hammer Kampfbahn fand, wurde zu einem einzigartigen Erfolge in aller Beziehung. 4600 Turner und Sportler, Turnerinnen und Sportlehrerinnen, Landespolizisten, Arbeitsdienstler, SA-Männer stellten sich hier zum Kampf in den verschiedenen Sparten der Leibesübung. — Im Dreikampf der Hauptklasse siegte bei den Männern wieder Bangert-Halver, der sich damit in die vorderste Linie der westdeutschen Mehrkämpfer nach seinen Erfolgen beim Kaiserbergfest, Harkortbergfest und Barmer Waldfest gearbeitet hat. Der Dreikampf der Frauen wurde zu einem scharfen Wettstreit zwischen den westfälischen Turnerinnen Schulz-Iserlohn, Stonke-Dortmund, Kirchhoff-Jöllenbeck, Ketels-Soest und Korst-Lippstadt. Frl. Schulz kam hier zu einem Siege vor Frl. Stonke. Der Mannschafts-Geländefünfkampf war natürlich eine Domäne der Landespolizeimannschaften. Die Mannschaft aus Münster holte sich mit den besseren Leistungen im Schießen, Weitsprung und Laufen den Sieg vor Hamm und Bochum.

Ergebnisse: Dreikampf, Hauptklasse: 1. Bangert-Halver 74 P., 2. Mülenhoff-Schötmar und Thöne-Herne je 72 P.; 3. Lütgert-Dortmund 70 P.; 4. de Lambon-Münster 70 P.; 5. Gölzenleuchter-Bochum, Zeiger-Bochum und Niermann-Dortmund je 68 P. — Dreikampf Turnerinnen: 1. Schulz-Iserlohn 66 P.; 2. Stonke-Dortmund 62 P.; 3. Kirchhoff-Jöllenbeck und Ketels-Soest je 61 P.; 4. Korst-Lippstadt 60; 5. Schlockermann-Hagen 58 P. — Mannschafts-Geländefünfkampf: 1. Landespolizei Münster 29,6 P.; 2. Polizei Hamm 41,9; 3. Landespolizei Bochum-Recklinghausen 46,9. — 3000 Meter: 1. Orth-Dortmund 9:01,4; 2. Göttmann-Hamm 9:01,6; 3. Kelm-Wermelskirchen 9:01,8. — Hochsprung: Rößler-Bielefeld 1.80 Meter; 2. Hüttet-Schult-Münster 1.80 Meter, 3. Rewgel-Borken 1,75 Meter. — Speerwerfen: 1. Meinke-Lünen 51,10 Meter; 2. Heinbeck-Gevelsberg 50,50 Meter; 3. Lang-Hagen 49,70 Meter. — 800 Meter: 1. Glogowski 1:59,2; 2. Stemberg-Dortmund 2:00,5; 3. Honke-Hagen 2:00,9. — 100 Meter: 1. Mühlenhoff 10,8; 2. Konnert-Münster 10,9; 3. Kranz-Bielefeld 11,1 Sek. — 10 mal ½ Rundenstaffel: 1. DSC. Hagen 4:01,8. — 4 mal 100 Meter: 1. DSC. Hagen 44,3. — Fechten (Turner): 1. Moritz-Dortmund 12 Siege, 2. Reichel-Dortmund 11 S.; 3. Wilhelms-Bielefeld 10 Siege. — Turnerinnen: 1. Glowenka-Bochum 7 Siege; 2. Schmidt-Dortmund 7 Siege; 3. Wilke-Dortmund 6 Siege.

*

Die Erfolge des TV. Bochum 1848.

Mit einer großen Anzahl von Turnern und Turnerinnen beteiligte sich der TV. Bochum 1848 am diesjährigen Hammer Spielfest. Alle Wettkämpfer wurden auch Sieger! Von den einzelnen Ergebnissen sind besonders zu erwähnen, der 4. Platz von Gölzenleuchter im Dreikampf der Hauptklasse, sowie der 6. Platz von Buschei mit 68 bezw. 66 Punkten. Im Floretfechten für Turnerinnen reckte Else Glowienka ihren letzten großen Erfolgen einen weiteren an. Unter stärkster Beteiligung erfocht sie ein weiteres Mal den 1. Sieg mit 7 Siegen, an 4. Stelle landete Hilde Korhof. Außerdem belegten die Turnerinnen im Mannschafts-Floretfechten einen achtbaren 3. Platz.

Die noch recht junge Reichsballabteilung (Tennis) nahm erstmalig an einem größeren Turnier teil und schnitt dabei überraschend günstig ab. In allen Endrunden waren die Bochumer vertreten und warteten hier mit großen Kämpfen auf. Im Herren-Einzel leistete der erst 17jährige Nowak seinem Gegner Semmelroth (Hamm) heftigen Widerstand und gab sich erst nach Kampf mit 5:7 und 3:6 geschlagen. Im Damen-Einzel, Klasse B, mußte sich Frl. Raumann, Bochum, der größeren Erfahrung von Frl. Schultz (Hamm) mit 5:7, 3:6 beugen. Im gemischten Doppel standen die Bochumer ebenfalls mit Raumann—Nowak in der Endrunde, die leider, wie schon das Herrendoppelspiel, wo sich Knepper—Nowak bis zur Schlußrunde durchgekämpft hatten, dem Regen zum Opfer fiel.

Nachstehend die weiteren Sieger:

Dreikampf, Klasse A: Lerch 82 P.; Buhr 80 P.; **Drolshagen 46 P. — Dreikampf, Klasse B:** 10. Sieger, Schulte 80 P.; Stüber 80 P. — **Dreikampf, Turnerinnen 17—18 Jahre:** 11. Sieger Kötter 80 P. und Lambach 80 P. — **Dreikampf Turnerinnen 18 Jahre und älter:** 14. Sieger Toni Ehrke 48 P. **Dreikampf Jugend 15—16 Jahre:** 9. Sieger Jakobs 67 P.; Bohnenkamp 51 P. — **Dreikampf Jugend 17 bis 18 Jahre:** 10. Sieger Claas 65 P.; Sabiotny 50 P., A. Sach 48 P.

Silberjubiläum des SV. Westfalia Weitmar 09.



Die erste Mannschaft der Weitmarer Westfalia, die am Sonntag ihr 25jähriges Bestehen feierte und im Jubiläumsspiel gegen die SpVg. Röhlinghausen sehr ehrenvoll mit 2:4 nach guten Leistungen unterlag.

Niederrhein.

erschaftsspiel (die übrigen
spieles Polen — Deutsch-
und die meisten Spieler
Begegnung

Preußen Krefeld,
ngen auf beiden Seiten
Gladbachs Tor fiel in
er zweiten Spielhälfte,
ein blitzschnelles Zuspiel,
ähiger spielte.

Westmark Trier 1:9.
Essen mit halber erster
t überragend. Man hätte
telrhein-Gauliste zufolge
in der Tabelle des Vor-
rtet. Es war ein Spiel
für beide Gegner. Erst
Essener etwas aus dem
nten Einerlei heraus-
elen.

uten Resultaten die nicht
n. Bei der Suche mus-
00 Meter lange Föhre
arbeiten und am Ende
n Gegenstand finden.
blst Hosenknöpfe wurden
Klee gefunden. Bei der
eine Fremdenspur ver-
deren Spuren gekreuzt
bewältigten diese Prü-
gut. Tadellos klappte
fung der Meldegang des
zwischen zwei weit aus-
zu übermitteln hatte,
zeigten sich allerdings
rch mehrere Tiere ihr
Mannarbeit an einem
imitierten Verbrecher
Mutprobe dar. Diese
an allen Prüfungen gut
rbeit blieben die Zög-
eingefundenen Ange-
n „Hütte" auf dem
Stunden im fröhlichen

hundvorprüfung:
Besitzer und Führer
Prädikat „Vorzüglich"
gug von der Klingern-
Josef Schlüter, Bochum,
Erich von Klosterbrunn",
Blum, Bochum, Prä-
ndo vom Ruhrlandeck",
uwerth, Bochum. Prä-
von der Wiebeckhöhe",
nuwerth, Bochum. Prä-
rbel von der wilden
r Deisenroth, Bochum-
6. „Betzel von der wil-
Führer Müller, Bochum.
ta vom Achtamer", Be-
heling, Bochum-Werne.

vielfest.

Hamm 41,9; 3. Landes-
n 46,9. — 3000 Meter:
2. Göttmann-Hamm
chen 9:01,8. — Hoch-
80 Meter; 2. Hüttert-
3. Rewzel-Borken 1,75
Meinke-Lünen 51,10
ng 50,50 Meter; 3.
— 800 Meter: 1. Glo-
-Dortmund 2:00,5; 3.
Meter: 1. Mühlenhoff
0,9; 3. Kranz-Bielefeld
undenstaffel: 1. DJK.
Meter: 1. DSC. Do-
r): 1. Moritz-Dortmund
ne 11 S.; 3. Wilhelm-
nerinnen: 1. Glowenta-
dt-Dortmund 7 Siege;

. Bochum 1848.
von Turnern und Tur-
TV. Bochum 1848 am
fest. Alle Wettkämpfer
n einzelnen Ergebnissen
der 4. Platz von Gelsen-
hauptklasse, sowie der 6.
zyw 66 Punkten. Im
nen rechte Else Glo-
Erfolgen einen weite-
teiligung erfocht sie ein
t 7 Siegen, an 4. Stelle
rdem belegten die Tur-
oretikerinnen einen acht-

sphallabteilung (Tennis)
öheren Turnier teil und
stig ab. In allen End-
vertreten und warte-
n auf. Im Herren-
spiele Nowak seinem Geg-
eftigen Widerstand und
it 6:7 und 3:6 geschla-
sse B, mußte sich Frl.
eren Erfahrung von
, 3:6 beugen. Im ge-
Bochumer ebenfalls mit
dwunde, die leider, wie
o sich Knepper—Nowak
kämpft hatten, dem Re-

Sieger:
h 82 P.; Ruhr 80 P.;
mpf, Klasse B: 10. Sie-
50 P. — **Dreikampf,**
11. Sieger Kötter 80
Dreikampf Turnerinnen
ger Toni Ehrke 48 P.
hre: 9. Sieger Jakobs
Dreikampf Jugend 17
as 65 P.; Sabotny 50

Spitze Schuhnägel auf den Straßen

Linksradikale Ausschreitungen in Spanien

DNB **Madrid**, 10. Sept. Die katholische Volksaktion konnte trotz des Widerstandes, den die marxistischen Arbeiterorganisationen ihr entgegensetzten, die geplante Massenversammlung in Covadonga (Asturien) mit über 10 000 Teilnehmern am Sonntag durchführen. Nach Abhaltung eines Feldgottesdienstes und nach der feierlichen Verlesung der Namen der im politischen Kampf gefallenen Mitglieder der Partei hielt deren Führer, Gil Robles, eine Rede, in der er sowohl den katalanischen Separatismus und die Unbotmäßigkeit der katalanischen Regierung gegen Madrid wie auch den baskischen Nationalismus aufs schärfste verurteilte. Er erklärte ferner, die Regierung habe dem ihr von der katholischen Volksaktion vor der Tagung des Landtages ausgesprochenen Vertrauen nicht entsprochen. Es sei deshalb möglich, daß die Partei sich künftig selbst an der Regierung des Landes beteiligen werde.

Die einzige in Madrid erscheinende Montagszeitung berichtet eine Reihe von Einzelheiten über die Sabotageversuche der Marxisten in Asturien. Demnach gelang es ihnen, zwei Lokalbahnen stillzulegen, Schienen aufzureißen, die Landstraßen mit Barrikaden aus Steinen und Bäumen abzusperren und einen Teil der Telephon- und Telegraphenleitungen zu zerstören. Es soll viel mit Dynamit gearbeitet und nicht unerheblicher Sachschaden angerichtet worden sein. Die meisten nach Covadonga führenden Landstraßen waren außerdem noch mit spitzen Schuhnägeln bestreut, so daß die Autos kaum vorwärts kamen.

Häufig wurden die Wagen der Versammlungsteilnehmer, die zum größten Teil von Polizeistreifen begleitet waren, durch die Streikenden aus Häusern und aus Wäldern heraus beschossen. Das Polizeiaufgebot, das zum Schutz der Versammlung und zur Sicherung der Anmarschwege aufgeboten gewesen ist, war außerordentlich stark. Nur dieser Vorsichtsmaßnahme der Regierung ist es zu verdanken, daß schwere Zusammenstöße vermieden werden konnten.

Die ersten Schüsse auf Kiautschou

Erinnerungen an 1914 — Japaner und Engländer stürmen und holen sich blutige Köpfe — Die Prophezeiung eines Missionars

Zu Beginn des Weltkrieges war das deutsche Pachtgebiet an der chinesischen Küste ein blühender Handelsplatz. Im Geschäftsviertel Kiautschous ragten vielstöckige Bauten zum Himmel. Wasserleitung, elektrische Lichtanlagen und saubere Straßen zeichneten die Stadt vor anderen aus. Noch am 27. Juli hatte der japanische Generalgouverneur, ein Baron Fukushima, das ahnungslose Tsingtau besucht und wurde gefeiert und geehrt. Ueber die Stärke der deutschen Streitmacht wird man den hohen Herrn kaum unterrichtet haben. Jedenfalls haben die Japaner, als sie Ende September 1914 auf dem Landweg sich der Kolonie näherten, einen Widerstand von solcher Kraft und Entschlossenheit nicht erwartet.

Es war in Wirklichkeit nur ein kleines Häuflein Menschen, wackere deutsche Männer, die sich um den Befehlshaber, Kapitän Meyer-Waldeck geschart hatten und die schwachen Forts verteidigten. Ein Seebataillon stand zur Verfügung, verstärkt durch die Wachen von Peking und Tientsin, sowie durch die Reservisten der ostasiatischen Plätze. Diesen tapferen Männern war es gelungen, sich zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten durch die Sperre der feindlichen Kriegsschiffe den Weg zu bahnen. Das ostasiatische Kreuzergeschwader unter dem Grafen Spee hatte den Hafen rechtzeitig verlassen und schwamm zum Schrecken des Feindbundes auf den blauen Wellen des Stillen Ozeans.

Die japanischen Streitkräfte, die sich Ende September zum Angriff entschlossen, vereinigten sich mit einer englischen Truppenmacht unter General Barnadiston. Am Sonntag, den 27. September, fielen die ersten Schüsse. Der rechte Flügel der japanisch-englischen Streitmacht wurde vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen. Am Tage darauf, während Tsingtau zu Lande ganz abgeriegelt wurde, beschossen die Japaner mit einer Linienschiffs-Division zwei deutsche Küstenbatterien, die natürlich nicht still blieben und einige der japanischen Kreuzer schwer beschädigten. Nach diesen Vorbereitungen glaubte man den Sturm auf den kleinen Hafen wagen zu können. Beim Angriff auf die Landstellung wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von etwa 2500 Mann zurückgeschlagen. Die deutsche Besatzung kämpfte heldenhaft, und die Wirkung der Minen und Geschütze auf den Feind war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten konnte von dem österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" und von dem deutschen Kanonenboot „Jaguar" wirksam beschossen werden. Die Angreifer zogen sich zurück. Der ganz auf sich allein gestellte deutsche Außenposten an der chinesischen Küste sollte ihnen erst im November in die Hände fallen . . . .

Bei dieser Gelegenheit wäre eine seltsame Prophezeiung über das Schicksal Kiautschous zu erwähnen. Ein in China tätiger katholischer Missionar lag lange Jahre vor dem Kriege an den schwarzen Pocken darnieder. Im Zustand äußerster Bewußtlosigkeit durchlebte er in einer Art von Traum all das, was die Zukunft im deutschen Pachtgebiet bringen sollte. Der Pater sah sich mit seinen Mitbrüdern nach Tsingtau flüchten. Dort fand er größte Verwirrung vor. Die Stadt wurde von fremden Kriegsschiffen bombardiert und halb in Trümmer geschossen. Zu gleicher Zeit näherte sich von der Landseite her eine große Armee der Stadt. Dann wechselt der Schauplatz und der Pater sieht sich mit seinen Genossen in einem fremden Land, wo die Leute klein sind und die Häuser den chinesischen ähnlich sehen. Die Prophezeiung sollte sich erfüllen. Der Pater wurde als deutscher Gefangener nach Japan gebracht. Die Aufzeichnungen über diesen Fall sind von dem Bischof A. Henninghaus in Süd-Shantung gemacht worden.

---

deutschen Menschen verwirren (Beifall). Sie wird in ihrer Lehre veränderlich, in ihrer Organisation stahlhart, in ihrer Taktik schmiegsam und anpassungsfähig in ihrem Gesamtbild aber wie ein Orden sein ferneuter Beifall).

Sie ist für alle Zukunft das Senfkorn der nationalsozialistischen Idee. Die Lehrmeisterin der nationalsozialistischen Organisationskunst. Die Schule der nationalsozialistischen Propaganda. Das Ziel aber muß sein: Alle anständigen Deutschen sind Nationalsozialisten. Nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen. (Die Halle erdröhnte minutenlang von den begeisterten Heilrufen auf den Führer).

Wenn diese Gedanken besonders von bürgerlichen Elementen nicht begriffen werden und die Frage gestellt wird, ob sich denn das Volk die Führung einer solchen Minderheit wohl auf die Dauer dann gefallen lasse, dann muß diese neugierige Besorgtheit wie folgt beantwortet werden:

Erstens sind die Völker noch nie erfolgreich von ihrer Mehrheit, sondern stets von einer Minderheit geführt worden. (Laute Zustimmung.)

Zweitens ist diese Minderheit nicht etwas der Mehrheit fremd gegenüberstehendes Arbeiten, sondern das Beste aus dem deutschen Volk überhaupt. So wie die Nation die Wahrnehmung aller einzelnen Lebensaufgaben einer Minderheit überträgt, ohne jemals deshalb eifersüchtig zu sein, so wird sie auch die Wahrnehmung der wichtigsten Geschäfte, die sie zu vergeben hat, bedenkenlos einer Minderheit dann übertragen, wenn diese dafür am meisten befähigt ist und mithin ihre eigene beste Auslese für diese Aufgaben darstellt. (Beifall.)

Wie sehr aber das deutsche Volk sich mit dieser „Minderheit" der Partei identisch fühlt, geht vielleicht am gewaltigsten hervor aus der Anteilnahme, in der es die Parteitage verfolgt und miterlebt. Was sich in diesen acht Tagen hier in Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, an festlichem Geschehen zutrug, war nicht die Feier einer kleinen wurzellosen Führerschicht, sondern das Fest eines in einer Weltanschauung geeinten und seiner Führung vertrauenden Volkes. (Der Beifall dröhnt erneut durch die Halle.)

Es ist der Jubel von Menschen, die endlich wieder die beglückende Ueberzeugung besitzen, an ihrer Spitze als Regierung das Beste ihres eigenen Ichs zu sehen. (Begeisterter Beifall.)

Es ist daher auch eine der wichtigsten Aufgaben, nach der Eroberung der Macht im Staate durch die nationalsozialistische Bewegung in keiner Sekunde zu vergessen, daß die größte Mission an der deutschen Erhebung nicht nur in der Vergangenheit der Partei zuteil, sondern ihr auch für alle Zukunft bleiben wird.

In der Sturm- und Drangperiode der Bewegung konnte dabei der eine oder andere an diesem oder jenem Anstoß nehmen, und es tat doch nichts zur Sache. Die genialste Improvisation, die in Deutschland vielleicht je ins Leben gerufen wurde, hat, im großen gesehen, die in sie gestellten Hoffnungen mehr als reichlich erfüllt.

Bei aller Aufrechterhaltung des lebendigen Charakters der Organisation wird es aber unsere Aufgabe sein, sie nunmehr im Innern dauernd zu verbessern. (Beifall.)

Es ist vor allem unsere Pflicht, die Zunahme der Parteigenossen nur auf jene zu beschränken, die Gewähr bieten, daß sie tatsächlich zu jener Minorität gehören, die Kraft ihres Wertes bisher stets Geschichte gemacht hat. (Begeisterte Zustimmung.) Wenn früher der natürliche Kampf, die gestellten Anforderungen und die geforderten Opfer von selbst eine gewisse Auslese vollzogen, und verhinderten, daß die Spreu zum Weizen kam, dann müssen wir nunmehr durch gewissenhafte Methoden härtester Prüfungen für die Zukunft von uns aus dieselbe Vorsorge treffen. Denn einst war es gefährlich Nationalsozialist zu werden, und wir erhielten deshalb die besten Kämpfer. Heute ist es nützlich, sich uns „gleichzuschalten" (Heiterkeit) und wir müssen daher vorsichtig sein, vor dem Zulauf jener, die unter dem Symbol unseres Kampfes und unserer Opfer billige Geschäfte machen wollen. (Erneute Beifallsstürme.)

Einst haben unsere Gegner dafür gesorgt, daß durch Verbot- und Verfolgungswellen von Zeit zu Zeit die Bewegung wieder ausgehämmert wurde, von dem leichten Zeug, das sich bei ihr einzufinden begann. Heute müssen wir selbst Musterung halten und abstoßen, was sich als schlecht erwiesen hat und deshalb innerlich nicht zu uns gehört. (Jubelnde Zustimmung.)

Die großen Tugenden der Opferwilligkeit, der Treue und des Gehorsams, in denen wir früher durch die Verfolgung von Seiten unserer Gegner von Zeit zu Zeit geprüft worden sind, müssen wir nunmehr der eigenen Prüfung unterstellen.

Wer aber diese Probe nicht besteht, muß uns verlassen. (Beifall.)

Es ist dabei überhaupt nicht notwendig, daß die Nationalsozialistische Partei ihre Verstärkung nur aus jenen Jahrgängen der Nation holt, die früher hätten zu uns kommen können und, ganz leicht aus welcherlei Gründen, nicht gekommen sind. Wenden wir den Blick von dieser vergangenen Welt doch hinein in die deutsche Zukunft.

Es ist unser Wunsch und Wille, daß dieser Staat und dieses Reich bestehen sollen in den kommenden Jahrtausenden. Dafür aber wird nicht das entscheidend sein, was wir aus einer politisch wenig erfreulichen Vergangenheit hervorholen und aufheben, sondern wir aus der Zukunft dem Reiche gewinnen. (Begeisterte Zustimmungskundgebungen). Und wir können glücklich sein zu wissen, daß diese Zukunft ohnehin restlos uns gehört. (Ein Orkan des Beifalls erschüttert die Halle.) Eine junge Generation wächst heran, der die Infektion unserer parteipolitischen Vergiftung, das Verkommene unseres parlamentarisch-demokratischen Systems als Selbstverständlichkeit fehlen und damit fremd und von vornherein unverständlich sind.

Wenn die älteren Jahrgänge noch wankend werden könnten, die Jugend ist uns verschrieben und verfallen mit Leib und Seele (Heilrufe auf den Führer hindern ihn minutenlang am Weitersprechen). Sie lebt in diesem stolzen Deutschland des Hakenkreuzes und wird es niemals mehr aus ihrem Herzen reißen lassen. Sie liebt die Eindeutigkeit und Entschlossenheit unserer Führung und würde nicht verstehen, wenn plötzlich eine mumifizierte Vergangenheit mit Ansprüchen kommen wollte, die schon in der Sprache einer fremden Zeit entstammen, die heute nicht mehr geredet und verstanden wird. (Beifall.)

Die Jugend wächst nicht auf in der Meinung einer Wichtigkeit der Stände, Klassen, Berufe usw., sondern im Glauben an eine einige deutsche Nation. (Der Beifallssturm wiederholt sich.) In ihren Herzen wird nicht mehr der Platz sein für die Vorurteile, den Eigendünkel und die Ueberheblichkeit einzelner Volksschichten vergangener Generationen. Denn sie lebt miteinander, marschiert zusammen, singt gemeinsam die Lieder der Bewegung und des Vaterlandes und glaubt an ein Deutschland, das ihnen allen gehört. (Jubelnde Heil-Rufe brausen erneut durch die Halle.) Aus ihren Reihen werden wir den besten Nachwuchs finden für die nationalsozialistische Partei. Sie sehen wir von Kindheit an wachsen und sich entwickeln, Prüfen können wir das Wesen und die Art der Einzelnen, verfolgen und endlich auswählen, was uns am würdigsten erscheint, in die Reihen der alten Garde nachzurücken. (Begeisterte Zustimmung.)

Die Verpflichtung derjenigen aber, die verantwortlich sind, für die Partei und ihre Zukunft zu sorgen, ist eine gerade heute schwere. Die erste Aufgabe, die uns die Gegenwart stellt, liegt in der notwendigen, immer schärferen Zusammenführung der einzelnen Gliederungen der Partei. Sie haben zu begreifen, daß sie nur verschiedene Funktionen ausüben, allein alle als Nationalsozialisten und Parteigenossen. (Lauter Beifall.) Ob Mitglieder der politischen Organisationen, der SA oder der SS, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend, der Frauenschaft, der Bauern- und Arbeiterverbände, sie alle sind nur Kämpfer in den verschiedenen Kommandos der NSDAP (Brausender Beifall).

Sie haben die

Träger einer neuen deutschen Eidgenossenschaft

zu sein, die dem politischen Leben der deutschen Nation seine Führung stellt. Je härter und unzerbrechlicher diese Gemeinschaft ist, umso leichter wird sie die großen Organisationen beherrschen, die zum politischen, gesellschaftlichen (jubelnde Heilrufe) und wirtschaftlichen Aufbau unseres Volkskörpers notwendig sind.

Als Soldaten und Offiziere einer geistigen weltanschaulichen Gemeinschaft sind sie verantwortlich, die ganze Nation in ihrem Sinne zu erziehen. Sie müssen die Jugend ausbilden und sie hineinstellen in den heutigen und kommenden Staat. Sie müssen den Millionen Organisationen unserer Arbeiter und Bauern das weltanschauliche Gerippe und Gepräge geben, sie müssen in allen wichtigen staatlichen und wirtschaftlichen Positionen die Herrschaft der nationalsozialistischen Idee verankern und sicher stellen (Beifall). Sie können dies nur, wenn sie untereinander eine auf ewig verschworene in gegenseitiger Treue und im Gehorsam zusammengekettete Gemeinschaft sind. (Jubel und Heilrufe). Sie dürfen von der Nation an Tugend und Opfersinn nie mehr erwarten als was sie nicht selbst tausendfach zu tun, zu geben und zu leisten bereit sind. Sie dürfen nicht mehr Idealismus beim Volke voraussetzen, als sie selbst an Idealismus im Herzen tragen und offenbaren. (Jubelnde Heilrufe).

Sie haben kein Recht auf eine Opferwilligkeit der Nation zu rechnen, wenn sie nicht in jeder Stunde bereit sind vorbildlich jedes Opfer bis zum letzten auch selbst auf sich zu nehmen. Und sie dürfen vor allem nicht erwarten, daß der Glaube an die nationalsozialistische Idee im Volke größer sein kann als ihre eigene gläubige Hingabe an sie ist. (Erneuter Beifall).

Sie müssen gewisse Prinzipien als Grundsätze und damit als Grundlagen erkennen, die an keiner Stelle preisgegeben werden dürfen. Wer selbst die ihm auferlegte Treue bricht, hat kein Recht mehr sie von seinen Untergebenen zu fordern. (Begeisterte Zustimmung). Wer selbst den Gehorsam kündigt, hat kein Recht mehr, Gehorsam zu erwarten.

Wer selbst die Kameradschaft verläßt, soll sich nicht wundern, wenn er eines Tages ebenfalls einsam, verraten und verlassen sein wird. (Stürmische Heilrufe).

Nur dann, wenn wir in der Partei durch unser aller Zutun die Verkörperung des nationalsozialistischen Gedankens und Wesens verwirklichen, wird sie eine ewige und unzerstörbare Säule des deutschen Volkes und Reiches sein. Dann wird einst neben die herrliche ruhmreiche Armee, dem alten stolzen Waffenträger unseres Volkes, die nicht minder traditionsgefestigte politische Führung der Partei treten. Und dann werden diese beiden Einrichtungen gemeinsam den deutschen Menschen erziehen, und festigen und auf ihren Schultern tragen, den deutschen Staat, das Deutsche Reich (die Beifallsstürme wollen nicht mehr enden).

In dieser Stunde verlassen schon wieder Zehntausende von Parteigenossen die Stadt. Aus übervollen Herzen steigen die Kampflieder der Bewegung empor und führen sie von dem rauschenden Jubel und der Ergriffenheit dieser Tage zurück, zum Ernst des Lebens, der Arbeit, und den sie begleitenden Sorgen.

Während aber die einen noch von der Erinnerung zehren, werden andere schon wieder beginnen, zu rüsten zum nächsten Appell. Und wieder werden die Menschen kommen und gehen und stets aufs neue ergriffen, beglückt und begeistert sein. Denn die Idee und die Bewegung sind Lebensausdruck unseres Volkes und damit ein Symbol des Ewigen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung — es lebe Deutschland — die Menge springt auf und jubelt dem Führer minutenlang zu.

In ihr wird sich eine Tradition der Kunst der Volksführung entwickeln, die verhindern soll, daß jemals wieder fremde Geister Gehirn und Herz der

Auffallender Vorgang in Kevelaer

Nach 5jähriger Lähmung wieder volle Bewegungsfreiheit

Kevelaer, 10. Sept. Von hier wird berichtet: Auf dem Kapellenplatz in Kevelaer ereignete sich gestern ein Vorgang, der ans Wunderbare grenzt. Die 62 Jahre alte Frau Martin Hochstraß aus Giesenkirchen bei M.-Gladbach war seit 5 Jahren vollständig gelähmt. Sie konnte nicht einmal die Finger bewegen, die sich vollkommen gekrümmt hatten. Man hatte mindestens 15 Aerzte (Fachärzte) herangezogen, die aber nichts vermochten. Noch zuletzt erklärte man der Frau, daß sie ihr Leiden mit ins Grab nehmen müsse. Als nun gestern die M.Gladbacher wie alljährlich, ihre Prozession nach Kevelaer machten, da äußerte Frau Hochstraß den Wunsch, mitmachen zu dürfen. In einem Autobus machte sie die Fahrt mit. In und aus dem Autobus mußte sie getragen werden. Als Frau Hochstraß, die allgemein Mitleid erregte, in ihrem Fahrstuhl vor der Kapelle saß und betet, steht sie plötzlich auf und erklärte den erstaunt Herumstehenden, daß sie nun keinen Fahrstuhl mehr brauche, sie könne allein gehen. Und in überwallender Freude rief sie aus: „Maria hat geholfen." Die etwa 2—3000 Menschen, die Zeuge dieses Vorfalles waren, stimmten begeistert den Choral „Großer Gott, wir loben Dich" an. Der Pfarrer von Kevelaer hat sofort eine Untersuchung des Falles angeordnet. Frau Hochstraß schritt rüstig über den Kapellenplatz und drückte in überschäumender Freude jedem die Hand. Diese Heilung ist die fünfte innerhalb 14 Tagen. Vor 14 Tagen wurde ein Kind im Alter von 4 Jahren, das von Geburt auf blind war, plötzlich sehend. Am vergangenen Montag wurden zwei Gelähmte und ein Taubstummer ebenfalls geheilt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Diebstahl auf der Kirmes. Einem Zuckerwarenverkäufer von auswärts wurden in der Nacht in der Zeit von 1 bis 2,30 Uhr zwei Koffer von einem Rollfix, der vor der Wirtschaft Artmann in der Wiesenstraße stand, gestohlen. In den Koffern befanden sich 10 Kaffeekannen, 12 Kaffeetassen, 1 Konditorjacke, 1 Konditorschürze, 1 gelbe Decke mit schwarzen Streifen am Rande und einige Lebensmittel.

Festnahme. Bei einem Schausteller auf der Wittener Kirmes wurde ein 19jähriges Mädchen aus Bochum, das seinen Eltern vor einigen Wochen ausgerückt war, ermittelt. Es wurde in Schutzhaft genommen und den Eltern wieder zugeführt.

Wegen Verdachts der Ausführung von Taschendiebstählen auf der Kirmes wurden drei männliche, erheblich wegen Taschendiebstahls vorbestrafte Personen aus Dortmund festgenommen. Einer blieb in Haft und soll, weil er polizeilichen Auflagen zuwidergehandelt hat, in ein Konzentrationslager gebracht werden.

Autobrand. Auf der Ardeystraße geriet auf bisher noch unbekannte Weise 1 Personenkraftwagen (Hanomag) in Brand und brannte aus. Die Freiwillige Feuerwehr und das Ueberfallkommando waren zur Stelle. Der Führer des Wagens erlitt leichte Brandwunden.

Wanne-Eickel.

rb. **Pfarrfamilienfest der Herz-Jesupfarrei Wanne-Nord.** Die feierliche kirchliche Einführung von Pfarrer ten Hompel ist vorüber, aber die Pfarrei ließ es sich nicht nehmen, einen besonderen Pfarrfamilienabend zu veranstalten mit einer besonderen Feier für den neuen Pfarrer. Daher fand im Abendhardtschen Saale ein besonderes Pfarrfamilienfest statt, zu dem sich die gesamte Pfarrei eingefunden hatte. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Lindemann, hieß den neuen Pfarrer und Leiter der Pfarrei herzlich willkommen, sowie alle erschienenen Pfarrangehörigen. Nach einem Prolog wurde Pfarrer ten Hompel ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht. Darauf wurde das von einem Mitglied des Jungmännervereins verfaßte Schauspiel „Arbeit" durch die Jungmänner-Theaterabteilung uraufgeführt. Verfasser Twanski und die Darsteller fanden für das Gebotene den Beifall des ganzen Saales. Mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen war der Abend umrahmt, so daß allen Teilnehmern des Festes einige frohe Stunden geboten wurden.

rb. **Gründung eines neuen Kirchenchores in der Eickeler Marienpfarrei.** Die Eickeler Marienpfarrei und vor allem die sangesfreudigen Pfarrangehörigen vermißten sehnlichst ihren Kirchenchor, so daß sich die Bestrebungen auf Gründung eines neuen Kirchenchores schnell in die Tat umsetzen ließen. Den vorbereiteten Arbeiten war ein voller Erfolg beschieden, so daß mit berechtigter Hoffnung zur Vornahme der Bildung des Chores geschritten werden konnte. Dem Rufe zum Beitritt meldete sich eine große Anzahl Sänger. Der neue Chor ist zum Unterschied vom früheren Chor kein gemischter Chor mehr, jedoch sind alle Stimmen so gut vertreten, daß der neue Chordirigent Emmerich mit Freude an seine Aufgabe herangehen kann. Die ganze Pfarrei wird für die neue Gründung, die die Ausfüllung einer schmerzlichen Lücke bedeutet, dankbar sein.

rb. **Renovierung der St. Josephskrankenhauskapelle.** Die prächtige Krankenhauskapelle des Eickeler Josephskrankenhauses erhält eine völlig neue Renovierung ihres Inneren. Die Ausführungen der künstlerischen Arbeiten wurden dem Kirchenmaler Röpke aus Wiedenbrück übertragen. Der genannte Künstler ist in der Eickeler Marienpfarrei kein Unbekannter, wurde doch nach seinen Entwürfen und mit seiner Hand vor wenigen Jahren die prachtvolle Innenbemalung der Marienpfarrkirche ausgeführt. Die Fertigstellung der künstlerischen Arbeiten wird bis zur Ewigen Anbetung in einigen Wochen durchgeführt sein.

Durch Pistolenschüsse verletzt. Gegen 19,20 Uhr wurde ein 26jähriger Büroangestellter aus Wanne-Eickel in einer Wohnung eines Hauses in der Horstfraße von dem Wohnungsinhaber durch drei Pistolenschüsse schwer verletzt. Er fand im Krankenhaus Aufnahme. Der Täter wurde festgenommen.

g. **Das Boot kenterte.** Bei einer Paddelfahrt in Haltern kam der Konditor F. ums Leben. Als er sich auf dem Wasser befand, kenterte das Boot plötzlich und F. fiel ins Wasser. Er konnte nicht schwimmen und wurde so ein Opfer der Fluten. Der andere Insasse des Paddelbootes konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche an F. waren ergebnislos.

g. **Persönliches.** 81 Jahre alt wurde Opa Heinrich Klemkat, Bochumerstraße. — Den 75. Geburtstag feierten Opa Post, Goebenstraße, und Opa Teerstegen-Moltkestraße. Das Fest der Silberhochzeit feierten die Eheleute Heinrich Schmelding aus der Kurfürstenstraße. Wir gratulieren.

Gegen ein Krankenauto. Am 9. 9. 34 geriet ein Musiker an der Ecke Bochumer- und Minister-Frick-Straße gegen ein Krankenauto der Zeche Rhein-Elbe. Er wurde dabei erheblich verletzt und mußte dem evgl. Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Wattenscheid.

Exerzitienhaus Wattenscheid-Höntrop. Ruf 1431 Amt Wattenscheid. Im Exerzitienhause Wattenscheid-Höntrop finden im Monat Oktober 1934 folgende Kurse statt: für Tertiarinnen 30. September bis 4. Oktober; für Jungmänner 12. bis 16. Oktober; für Jungfrauen 15. bis 19. Oktober; für Männer 26. bis 29. Oktober. Anfragen sowie Anmeldungen an die Schwester Oberin.

Castrop-Rauxel.

Schließung der Schulen wegen spinaler Kinderlähmung. Auf Anordnung der Regierung in Arnsberg sind sämtliche Volksschulen und höhere Schulen im Stadtgebiet Castrop-Rauxel von Montag, dem 10. September, bis Montag, dem 8. Oktober, wegen zahlreicher Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung geschlossen worden. Es wurden bisher etwa 30 Erkrankungen festgestellt. Der Kreisarzt hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um ein weiteres Ausbreiten der Epidemie zu verhindern.

Zusammenstoß. An der Dortmunder und Hellweg-straße stießen 1 Personenkraftwagen und 1 Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde am rechten Unterschenkel und am Kopf verletzt und fand im evgl. Krankenhaus Aufnahme. Die Sozialfahrerin kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Schuldfrage muß durch die Untersuchung geklärt werden.

Stärkere Muskeln – und fröhlicher Sinn!

Besucht die Kurse des Sportamtes „Kraft durch Freude"!

Leibesübung tut not! Diese Erkenntnis und die bedauerliche Tatsache, daß die Sportbegeisterung zahlloser Volksgenossen sich erschöpft in der an sich lobenswerten Zuschauerfreude bei Schaukämpfen, hat die NS-Gemeinschaft bewogen, ihr ganz besonderes Augenmerk auf diesen Schaden zu richten.

Wenn muffige und verstaubte Zeitgenossen entblößte Arme und Beine nur mit Entrüstung erblicken können, andere jede Bewegung so sehr hassen, daß sie bereits beim bloßen Gedanken daran physische Pein empfinden, dann können wir nur raten, sich von der „geistigen" Einstellung solcher Außenleiter nicht anstecken zu lassen.

Wer noch keinen Sport treibt, geht noch heute zur Geschäftsstelle des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude Bochum, Bürohaus, Ecke Hattinger- und Clemensstraße, Zimmer 28-30, und stellt einen Antrag auf Ausstellung einer Jahressportkarte. Die Karte kostet 0,20 RM zuzüglich 0,10 RM Portospesen für die Zusendung. Der Betrag muß bei der Stellung des Antrages entrichtet werden.

Auch schriftliche Anträge werden bei Einsendung von 0,30 RM in Freimarken erledigt. Dabei ist anzugeben: der Name und Vorname des Antragstellers, seine Wohnung, (Straße und Hausnummer), Beruf, Geburtsdatum und Arbeitgeber.

Wir errichten Kurse in Schwimmen und Rettungsschwimmen, Boxen, Tennis und Gymnastik, Sportfechten und Rudern.

Wir eröffnen Spezialkurse für Frauengymnastik, Vorbereitungslehrgänge für das Reichssportabzeichen und eine Allgemeine Körperschule.

Niemand darf diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen. Geben Sie noch heute zur Geschäftsstelle des Sportamtes. Auskunft und Ratschläge in allen Fragen werden bereitwilligst gegeben. Das Büro ist durchgehend geöffnet von 8 bis 20 Uhr. Telefonische Anfragen werden unter 6278 beantwortet.

---

†

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Wigbert Wieber

im 80. Lebensjahre, versehen mit den Heilsmitteln der hl. kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Helene Wieber geb. Braun
Dr. Josef Wieber
Franz Wieber
Maria Wieber
Johanna Wieber geb. Bode
Paula Wieber geb. Buchen
Leni Wieber.

Bochum, Essen, Duisburg, Dortmund, Recklinghausen, den 9. September 1934.

Das Seelenhochamt findet statt am Mittwoch, dem 12. September 1934, um 9 Uhr in der St. Antoniuskirche, die Beerdigung um 3 Uhr nachm. vom Sterbehause, Bochum, Alleestraße 140.

---

†

Kurz war das Glück.
Nie werde ich dich vergessen!

Der liebe Gott nahm heute früh 8.45 Uhr, im blühenden Alter von 22 Jahren, meine über alles geliebte teure Frau, unsere herzensgute Tochter, liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paul Rau

Hanny geb. Deppe

nachdem sie einem kräftigen und gesunden Jungen das Leben schenkte, zu sich in den Himmel.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Rau.

Bochum, den 9. September 1934
Horst-Wessel-Straße 46a

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Sept. 1934, vorm. 8.45 Uhr, von der elterlichen Wohnung, Bochum-Riemke, Windthorststraße 8, aus statt. Das Levitenseelenamt ist im Anschluß an die Beerdigung gegen 9.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Bochum-Riemke.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen

Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen und alle sonstigen Familien-Drucksachen fertigt schnell, sauber, preiswert an

die Druckerei unserer Zeitung

Muster in großer Auswahl zur Verfügung.

Kath. Arbeiterverein
St. Antonius, Bochum.

Unser liebes Mitglied

Herr Wigbert Wieber

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 12. Sept., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Alleestraße 140 aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 9 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Dank

dem lieben Gott u. seinen Heiligen, besonders der lieben Gottesmutter und dem hl. Joseph für Erhörung in einem Anliegen.

E. B.

Die Volks-Zeitung,

die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Möbel-käufer

Schlafzimmer und Küchen

in allen Ausführungen und Preislagen zeigen wir in 4 Etagen. Jeder Möbelinteressent soll sich unsere Ausstellung ansehen u. wird sich dann von der Preiswürdigkeit überzeugen können.

Wir zeigen gern.

Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen.

Möbelhaus Schlösser

Bochum, Herner Straße 8.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Franz Abel
Maria Abel
geb. Spies

Bochum, den 11. September 1934
Mühlenbruchstraße 43

---

†

Das 30tägige Seelenamt
für den verstorbenen
Kaufmann Alex Allehoff

findet Mittwoch, den 12. September 1934, 8 Uhr in der Propstei-Kirche, Bochum statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

ZURÜCK!

Dr. Baumeister
Facharzt für Hals, Nasen, Ohren
Bochum, Alleestraße 21

Die Muttergottes von Stiepel

Ein Pilgerbüchlein für die Verehrer der Gottesmutter. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung sowie unsere Zeitungsboten; auch zu haben in der Wallfahrtskirche.

Der Reinertrag ist für die Wallfahrtskirche bestimmt.



Freundl. junges
Mädchen
nicht unter 18 J., möglichst m. kaufm. Schulbildung, zum Verkauf für mein Holzwarengeschäft gesucht.
B. Krüsemann,
Bochum, Schützenbahn 5.

Mädchen
nicht unter 18 J. für drei Tage in der Woche gesucht.
Bochum,
Ewaldstr. 11, 2. E.

Für meinen Privathaushalt tüchtig.
Mädchen
für alle Arbeit und Plätsche gesucht.
Meld. vormittags.
Wittstadt, Bochum, Kortumstr. 78.

Mädchen
welches Lust hat, d. Maschinenstricken zu erlernen, gef.
Friedrich Horst,
Boch.-Langendreer, Lünendorfstr. 23 (früher Schulstr.)
Maschinenstrickerei, Pfefferbrennerei.

3 Zimmer-Wohn.
zum 1. 10. 34 zu vermieten. Nähe Bahnhof Riemke.
Angebote unter B. L. 871 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Brautpaar sucht per sofort
3 Zimmer-Wohn.
am liebsten südl. Stadtteil. Angeb. unter B. P. 872 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kartoffellager
Bochum-Nord
Telephon 66463
unsortierte gelbe

Deine tägliche Lektüre sei vor allem die Heimatzeitung!

Gute preiswerte
Polstermöbel
Chaiselongue von 16,50 M. an.
Couch von 24,00 M. an.
Ueberwurfsofa von 30,00 M. an.
Klubsofa in Ueberzug 48,00 M.
kauft man nur im Fachgeschäft
Polstermöbel „Westfalia"
nur Bochum, Augustastr. 12.
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen

Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Läger!
Rösler & Lönne
Drahtwerke
Bochum,
Redemptoristenstraße 38/40 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 60/62

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 12. September, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Morian, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:
1. 1 Geldschrank, 2. 1 Geige, 3. 1 Grammophon, 4. 1 Frisiertoilette, 5. 1 Theke, 6. 1 Küchenschrank, 7. ein Bücherschrank.

Bochum, den 11. Sept. 1934.
Törmann,
Obergerichtsvollzieher.

Gegen die Schwarzarbeit

Wir werden auf Veranlassung der Reichspropagandastelle Westfalen-Süd nur dann **Arbeitsgesuche** von selbständigen **Handwerkern** veröffentlichen, wenn in solchen Anzeigen die vollständige Adresse angegeben ist und die Selbständigkeit des Gewerbes nachgewiesen werden kann. Ziffer-Anzeigen dieser Art sind also unzulässig.

Der Verlag.

Ca. 5-6 Pfund

Gewichtsabnahme erzielt. Sie monatl. **ohne Diät** durch Entfettungszucker **„Erpla"** Vollkommen unschädlich
ERICH PLATTFAUT
Reform- und Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3. (am Rathaus)

Guatemala-Gold

in luftdicht verschlossener Metallpackung der **Fa. J. M. A. Schnittelaar, Cleve** zu original Fabrikpreisen.

Auslieferungslager
für Bochum und Umgegend
Gottschalk & Klocke
Bochum
Oskar-Hoffmann-Straße 129
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bester kleine Anzeigen als gar keine Anzeigen!

Umzug?
Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 611 10/611 11
Bochum.

Opel-Klein-Auto
(Cabriolet, Spezial-Karosserie) Zweisitzer mit Notsitz, Baujahr 1928, wenig gefahren, darum sehr gut erhalten, **preiswert zu verkaufen.**
Zu besichtigen bei Uhr. Wiener, Bochum, Hernestr. 29

Lichtspielhaus
Bochum
Studenten im Kampf mit der Unterwelt!
Revolution der Jugend!
Harry Liedtke und **Fry Dos** in
Liebe in Uniform!
Ein ausgezeichneter Militärschwank aus alter Zeit!
Täglich ab 3.15 Uhr.

Für Wiederverkäufer
Die gute Zigarre
Neuhaus
Bochum, Herner Str. 2

Auto-Karte
„Westfalen" mit Entfernungstabelle zwischen den Städten Mehrfarbig, starkes Papier. — Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 65 Pf.

Unterricht

B. Günter
Ruf 69471 — Bochum, Horst-Wessel-Straße 18a
Tanzkursus
in der Bürgergesellschaft, Bochum.
Schülerzirkel:
Beginn Mittwoch, den 12. Sept. 1934, 6 Uhr.
Abendzirkel:
Beginn Mittwoch, den 12. Sept. 1934, 8 Uhr.

Lernt Auto fahren
Autofahrschule Berge
Bochum, Viktoriastraße 64, Telefon 65621
Die langjährige Tätigkeit als Fahrlehrer bietet Gewähr für eine sachgemäße Ausbildung.

Neuer Tanzkursus
beginnt ab Mittwoch, den 12. Sept.
Anmeldungen u. Anfragen erbet.:
Tanzschule Diel, Bochum, Neustraße 5, Ruf 61514.

Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. 9.
Ausstellung der
Hamburger Kinderstube
im Modehaus **Adolf Viefhaus** Bochum, Kortumstr. 58

---

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln